

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Haus“.
Schalter-Office geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 6 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Kauf:

„Tagblatt-Haus“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 70 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag.
Langgasse 21, ohne Bruttogeld. 2.- vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, anstehende
Bezugs-Preis. — Bezugs-Beziehungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener
Anzeiger“, sowie die 112 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Dürkheim: der „Dürkheimer Anzeiger“
und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden „Tagblatt-Träger“.



Anzeigen-Preis für die Zeilen: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Meinere Anzeiger“
in einwöchiger Spalte; 20 Pfg. für Anzeigen in anderen Spalten, jedoch für alle übrigen lokalen
Anzeigen: 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen: 1.- für die lokale Anzeigen: 1.- für auswärtige
Anzeigen: 1.- für auswärtige Anzeigen: 1.- für auswärtige Anzeigen: 1.- für auswärtige Anzeigen: 1.-
Bei wiederholter Aufnahme unterbreiteter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen ermäßigter Rabatt.

Anzeigen-Preisnehmer: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 6 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorbestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 415.

Mittwoch, 6. September 1911.

59. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Wissenschaftliche Diplomaten.

Bei uns spielten früher die Professoren in der Politik eine große Rolle. Das Frankfurter Parlament in der Paulskirche nannte man ein Professorenparlament. Es war eine Tafel berühmter Namen. Auch in den 60er und 70er Jahren hatten wir in den Parlamenten viele Männer der Wissenschaft. Nach und nach ist das anders geworden. Je mehr wir uns der Politik von idealen Gesichtspunkten sich entfernt hat und nur reine Interessenpolitik geworden ist, umso mehr hat sich die Meinung gebildet, in den Reichstag gehörten Praktiker und weniger Idealisten. Die Professoren andererseits haben sich in ihre Studierzimmer zurückgezogen. Sie pflegen die reine Wissenschaft. Selten einmal wagen sie sich aus ihrem Studierzimmer hervor und nehmen an einer wichtigen Frage des öffentlichen Lebens Anteil. Höchstens wenn eine Flottenvorlage durchgebracht werden soll, sieht man sie in einer Volksversammlung. Sonst ist ihnen diese viel weniger vornehm als ihr Katheder. Besonders kraß hat sich bekanntlich in diesem Sinne Professor Sombart ausgesprochen.

Man muß allerdings sagen, daß die Flucht der Idealisten aus der Politik nirgends so stark ist wie in Deutschland, das man ehemals das Land der Dichter und Denker nannte. In Italien, Frankreich und England beteiligen sich die Männer der Wissenschaft nach stark an der Politik. Selbst in Amerika, dem Lande, von dem man gewöhnlich glaubt, daß dort nur die wirtschaftlichen Interessen regieren, greifen die Gelehrten stark in das öffentliche Leben ein.

Soeben verläßt der amerikanische Volschaffer David S. Hill Berlin. Er war durchaus ein Mann der Wissenschaft. Noch im Frühjahr hat er während seiner Volschafferzeit an der Columbia-Universität in New York Vorlesungen gehalten über die Völkerverorganisation und den modernen Staat. Die Vorlesungen sind soeben in deutscher Übersetzung bei Egon Fleischel u. Co. in Berlin erschienen. Sie zeigen ein sehr umfassendes Wissen und eine gediegene Beherrschung des Stoffes. Hill beleuchtet darin von verschiedenen Standpunkten aus das Entstehen des Rechtsbewußtseins unter allen zivilisierten Völkern und die Verfertigung dieses Rechtsbewußtseins im Staat. Seine wissenschaftliche Tätigkeit nimmt Hill nach seiner Rückkehr in seine Heimat wieder auf.

Bei uns ist es undenkbar, daß ein Universitätsprofessor ohne weiteres, nach Erlangung einiger Vorkenntnisse, einen hohen diplomatischen Posten übernimmt, ebenso wie es noch nicht vorgekommen ist, daß Diplomaten zur Universität übergegangen sind. Aber es hat sicher seine Vorzüge, wenn Wissenschaft und Praxis nicht hochmütig aufeinander herabsehen, sondern sich soviel wie möglich miteinander berühren.

Politische Übersicht.

Der Festungsgürtel Frankreichs.

Zur Befestigung der französischen Festungswerke durch den englischen Feldmarschall Sir John French wird der „Deutsch-Tageszeitung“ über die moderne Ausgestaltung des Festungsgürtels in Frankreich geschrieben: Die großen Festungswerke liegen selbstverständlich im Osten des Reiches gegen Deutschland vorgelagert. Diese östlichen Befestigungen wurden auch vom General French inspiziert. Es kommen hauptsächlich 2 Festungsfronten an der Ostgrenze in Betracht, deren einzelne Werke die wichtigsten Kommunikationslinien, wie Eisenbahnen, Flüsse und Gebirgspässe, gegen den Anmarsch der Feinde sperren und zur Vernichtung der eigenen Truppen verteidigen sollen. Die erste Verteidigungslinie ist die von Verdun und Toul. Sie beginnt bereits bei Longwy und erstreckt sich bis weit über Epinal hinaus nach Velfort zu. Velfort ist selbst eine sehr bedeutende Festung. Durch die obigen Befestigungen werden die Bahnlinien geschützt, die von Metz und Straßburg nach Frankreich hinführen. Die Festung von Epinal hat mehrere sehr bedeutende Forts vorgelagert, die zum Schutz der Vogeipässe bestimmt sind. Die Forts von Frouard sind der Befestigungslinie Verdun-Toul vorgelagert. Die Linien und Straßen, die nach Paris führen, sind durch Reims, Nogent und Epervan geschützt. Die Straßen der Mosne werden gedeckt durch die Festungen Dijon, Chagny und Besancon. Diese Punkte bezeichnen die Hauptmarksteine des großen Festungswerkes, das die Ostgrenze Frankreichs gegen einen etwa heranrückenden Feind zu schützen berufen ist. Die Ausgestaltung dieser Festungen und Werke wird im allgemeinen geheimgehalten. Man weiß jedoch, daß sie in modernem Sinne ausgestaltet sind. Die Aemterung der einzelnen Werke läßt sich in kurzen Worten nicht schildern. Die Befestigung beträgt meistens rund 1000 Mann. Diese Zahl wird aber bei größeren Festungswerken überschritten und bleibt bei kleineren Werken um 200-300 Mann zurück. Die hauptsächlichste Befestigung weist naturgemäß die Hauptstadt Paris auf. Paris ist, wie ein Hochmann jüngst ausführte, nicht mehr eine Festung, sondern eine befestigte Provinz für sich. Schon 1870 war Paris eine ungeheure Festung, deren Forts damals eine Länge von 55 Kilometer hatten. Im Jahre 1870 waren die Forts bis auf 3 Kilometer vor die eigentliche Stadtumwallung vorgeschoben. Diese alten Forts aus dem Jahre 1870 sind noch heute erhalten. Sie sind modern ausgebaut worden und haben vollkommen moderne Bewaffnung erhalten. Die Festungsforts aus dem Jahre 1870 sind noch heute erhalten, darstellten, bilden heute nur noch die sogenannte „äußere Verteidigungslinie“. Dieser inneren Verteidigungslinie sind 32 neue Forts auf einen Abstand von 15 Kilometern vorgeschoben. Der Umfang von 55 Kilometern vom Jahre 1870 ist auf mehr als das Dreifache gewachsen. Der Umkreis der Einschließungstruppen betrug im Jahre 1870 12 Meilen, heute würde er 36 bis

40 Meilen betragen müssen. An der Ausgestaltung der Festungswerke um Paris wird noch heute ständig gearbeitet, da die Franzosen Paris zu einer unheimlichen Stadt machen wollen. Die Anzahl der Geschütze, welche die artilleristische Ausbildung des gesamten Festungswerkes um Paris bilden, wird mit 2000 vielleicht noch zu niedrig angegeben sein. Die strategisch bedeutendste Linie ist aber die von Verdun-Toul-Epinal und Velfort. Außer diesen gegen Deutschland errichteten Festungswerken, die allein bei Paris einen Raum von 22 Quadratmeilen umfassen, ist Frankreich noch im Süden gegen Italien und die Schweiz durch Festungen am Mont Genis und einige andere geschützt. Die Gesamtzahl der französischen Festungen, Festungswerke und Sperrforts beträgt rund 500. Die Bedeutung dieses gesamten Festungswerkes darf im Kriegsfalle nicht überschätzt werden. Schon im Jahre 1870 war Frankreich für die damaligen Verhältnisse eins der bestbefestigten Länder der Welt, und die Festung von Paris erregte das Staunen aller Fachleute. Festungen sind aber nur ein Notbehelf, und wie wenig sie tatsächlich nützen, das zeigt neben Beispielen anderer Länder das Beispiel Frankreichs im Jahre 1870 selbst.

Vatikan-Kandidaten.

m. Rom, 8. September.

Alle Meldungen aus dem Vatikan stimmen ja jetzt darin überein, daß es dem Papst besser gehe, und doch hat seine letzte Krankheit große Besorgnisse hinterlassen, so daß die Frage, wer wohl berufen sei, Nachfolger auf dem heiligen Stuhl zu werden, lebhafter als je ventiliert wird. Die Zahl der Kardinäle ist gegenwärtig eine verhältnismäßig kleine; sie kann 75 betragen, aber nur 48 Personen bekleiden augenblicklich diese hohe Würde. Am letzten Konklave in 1903 nahmen 62 Kardinäle teil, es gab damals also 14 mehr als jetzt. Von den 48 gegenwärtig vorhandenen sind 2 deutsche, nämlich der Fürstbischof von Breslau, Kopp, und der Erzbischof von Köln, Fischer. Amerika hat ebenfalls 2, den Erzbischof von Baltimore, Gibbons, und den von Rio de Janeiro, Alcoverde de Albuquerque. England zählt nur 1, den Primas von Irland, Logue, ebenso Belgien, Mercier, und Portugal, Netto, früheren Patriarchen von Lissabon. Dann gibt es 3 französische Kardinäle: Coullié-Quyon, Andrieu-Bordeaux und Lugon-Reims, 4 spanische: Merry del Val, Staatssekretär, Vives y Auzo, Kurienkardinal, Aguirre y Garcia, Erzbischof von Toledo, Berrera, Erzbischof von Compostella. Die letzten 5 fremden Kardinäle sind österreichischer Nationalität, nämlich Ratkshaler (Fürstbischof von Salzburg), Bucyna de Roziersko (Erzbischof von Krakan), Samassa (Erzbischof von Pskan), Baszary (Fürst-Erzbischof von Graz) und Erdensky (Erzbischof von Prag). Die 19 ausländischen Kardinäle stehen 29 italienische gegenüber. Beim Konklave von 1903 waren 39 italienische und 23 fremde, das Verhältnis der letzteren ist diesmal demnach größer. Wenn also alle Kardinäle an der Abstimmung teilnehmen, so müßte der Erwählte

Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

Sonnenbilder aus dem Midi.

Von Olga Wohlfahrt.

II.

„Sur le pont d'Avignon,
L'on y danse, l'on y danse,
Sur le pont d'Avignon,
L'on y danse tous en rond.
Les messieurs font comme ça...“

Seit der Zeit, da ich als fünfjähriges Kind dieses Liedchen mit meiner Gouvernante sang und die ersten pantomimischen Versuche bei den Worten: les messieurs oder les dames font comme ça... machte, hatte die Stadt Avignon etwas Geheimnisvolles für mich. Jedenfalls wurde ich die Vorstellung nie los, daß sich auf einer großen weißen Herren und Damen wie Kreisel herumdrehen, und als ich meinen Fuß zum ersten Male auf das spitze Vloster Wagnons setzte, da war mir, als betrete ich eine Märchenstadt aus Kinderland.

Aber Hotelomnibusse sind dazu da, jede Märchenstimmung zu zerstören, selbst wenn sie uns in tiefem Abenddunkel durch Straßen führen, die mit ihren vielen glatten, hölzernen Fensterrahmen wie schmale, winkelige Korridore anmuten. Endlich landen wir im Hofe des Hotels d'Europe, mit seinen uralten Platanen und Oleanderbüschen. Napoleon I. hat hier Station gemacht; die Schiffe zu seinen Zimmern hängen unter Glas in einem roten Sammetzelt an der Wand; jetzt dinstieren dort Generale aus der Inspektionsreise. Die „Dames de comptoir“, die uns mit höflicher Miene die Räume anweist, ist eine fürchterliche Einrichtung; sie ist konstant beleuchtet und

besteht es immer als besondere Gnade hin, daß sie einem noch Platz schaffen kann, auch wenn das Hotel, wie es um die letzte Zeit nicht anders zu erwarten, ganz leer ist.

Ob „etwas hier am Abend los ist“, frage ich den Portier. „Aber selbstverständlich! Ganz Avignon ist auf der Place du Thorloge, fünf Minuten vom Hotel entfernt.“ — „Schön.“ Wir gehen auf die Place du Thorloge. Man sieht kaum die Hand vor den Augen. Jemandem bläst ein Vorterrich. Es riecht nach kaltem Öl und — noch verächtlich, nach Knoblauch, dem Nationalduft der Provence. Ab und zu hört man leises Geflüster. Man rennt auf dem Trottoir an einen Stuhl an. Die Avignoner Geschäftsleute sitzen vor ihren verschlossenen Häusern mit den Rücken gegen die Straße, die Fäße an die Wand ihres Hauses gelehnt, in sehr primitivem Abendkostüm und schnappen Luft, wenn man diesen euphemistischen Ausdruck anwenden kann.

Doch da, endlich, an gelbensteinigen Treppen, an hohen Kirchenportalen vorbei, gelangen wir zum Platz. Er ist wirklich schwarz von Menschen, und der Duft, der sich auf der Straße diskret bemerkbar macht, hier steigt er gen Himmel, wie Abels Opferrauch! In der schwarzen Luft schimmert eine weiße Fläche, plötzlich erlöschen die elektrischen Vogenlampen vor den zwei großen Cafés, die ihre Stühle und Tische bis weit auf den Platz hinausgestellt haben, und über die beiden Seiten der aufgespannten Leinwand huschen Tragödien und Burlesken der Pathé frères. Ganz Avignon steht im Zeichen des Cinéma und einiger Phonographen, die die Pariser Opernkunst in die einstige Residenz der Päpste einführen. Arbeiter in Blusen oder Sammetjodette mit buntem Gilet sitzen Tisch an Tisch mit Offizieren der Garnison, Beamten, die mit ihren aufgestellten Frauen und Töchtern Anstich und Grenadin mit kauschischen Gesichtern in den Wägen schlafen, Zeitungsausrufer zwingen sich durch die Tische, Konfektbändler und junge Burtschen in hellen Blusen, mit weichen, hü-

brügigen Hutlächeln schreien aus: „Cacovets rôtis! Cacovets!“ Und man knabbert Schokolade und knackt die kleinen gebratenen Rüsse, die vorzüglich schmecken. Man lacht, schreit, klatscht den leblosen Schatten auf der Leinwand bravo, ruft nach „glacés“, fächelt sich mit den grauis verabsorgten Fächerchen kühlend zu, steht in den vier „Entr'actes“ die neuesten Pariser Desserts, und wenn um 11 Uhr der Nachtsput aus ist, fließt die schwarze Menge auseinander, und die dunklen Gassen und Gäßchen verschlingen das Leben, das sich allabendlich für zwei Stunden vor dem Rathaus, am Sockel des schönen Denkmals des Centenars abspielt.

Um 7 Uhr früh erhebt sich endlich ein schwacher „Mistral“. Er raunt verheißungsvoll in den grünen Blättern der Platanen und weht den Herren im weiten Rock des uralten, unbeschreiblich imposanten Palastes der Päpste den Hut vom Kopf in die Tiefe der Zisterne. Fünf Päpste haben an diesem grandiosen Pantver ihre architektonischen Launen ausgelassen, haben von dieser Feste aus das Land und ihre Weltgemeinde regiert. Alte Bettler und kleine Kinder sitzen jetzt friedlich vor den Schufen dieses Harnes. Kleineren Mannes und erzählen uns von der heiligen Marthe, mit der hier zu Lande ein besonderer Rufus getrieben wird, da sie die Gegen von dem bösen Ingeheuer, der Tarasque, einem Zinzwurm mit menschlichem Kopf und maritalem Schwanz, befreite.

Ein geschäftstüchtiger, wenn auch nicht sehr kunstverständiger Impresario, der die Festspiele im Amfien Theater zu Orange eingeführt hat, beabsichtigt im nächsten Sommer hier, im Palais des Papstes, Naturspiele zu veranstalten, wodurch dem kleinen Städtchen mit seinen 45.000 Einwohnern jedenfalls eine unverhoffte Einnahmehemöglichkeit eröffnet wird.

Von der herrlichen Kathedrale aus dem vierten Jahrhundert führt ein schattiger, mit Feigenbäumen gesäumter

32 Stimmen, nämlich $\frac{2}{3}$ auf sich vereinen, das vorige Mal waren 42 nötig. Natürlich werden hier jetzt schon Persönlichkeiten als Papabile bezeichnet, doch kann man eigentlich nicht sagen, daß eine unter den verschiedenen besonders oft genannt wird. Da sind Rampolla, Gotti und Bannitelli, die schon in 1903 in Wettbewerb trafen und dazu kommen nun Maffi, der Erzbischof von Vise, Gasparri, der frühere Sekretär Rampollas, Ferrari, der Erzbischof von Mailand, Ferrata, Lorenzelli, Cojetta und viele andere. Und möglicherweise wird es keiner von allen Genannten sein, sondern wie das letzte Mal die Papstwahl eine völlige Überraschung bringen.

Deutsches Reich.

* Die Übersiedelung des Kronprinzen nach Danzig und die Übernahme des Leib-Gusaren-Regiments findet am 15. September statt, während die Kronprinzessin erst einige Wochen später folgen wird. Über die Gründe für diesen Aufbruch wird mitgeteilt: „Danzig, 4. September. Die Übersiedelung der kaiserlichen Familie nach Danzig kann erst nach dem 15. Oktober d. J. stattfinden, weil man zurzeit mit den erforderlich gewordenen Umbau- und Renovierungsarbeiten an der Villa noch weit zurück ist und diese auch nicht vor dem 1. Oktober beendigen wird. Der Kronprinz, dem der Kaiser das Kommando über das 1. Leib-Gusaren-Regiment am 15. d. M. persönlich übergeben wird, muß daher noch einige Wochen im Hotel „Danziger Hof“ in Danzig Quartier nehmen, wo bereits mehrere Zimmer für ihn hergerichtet werden.“

* Minister v. Breitenbach und die Eisenbahner. Auf seiner Dienstreise durch die Reichsländer hat der preussische Eisenbahnminister in Königsberg nach einem Bericht des „Vormarine“ an den Arbeiterausschuß der dortigen Eisenbahnwerkstätten eine Ansprache gehalten, in der er besonders hervorhob, daß die Verwaltung ein Einbringen der Sozialdemokratie in die Körperschaft der Eisenbahner niemals dulden werde.

* Einziehung von Vertretern der Presse zur Strafgesetzkommision. Wie uns mitgeteilt wird, ist beabsichtigt, zu den weiteren Beratungen der Kommission für das neue Strafgesetzbuch auch Vertreter der Presse hinzuzuziehen, nachdem erst jüngst kurz vor der Sommerpause Richter zu den Arbeiten zugelassen worden waren. Die Einziehung von Vertretern der Presse wird benötigt, wenn die strafgesetzbuchlichen Bestimmungen festgelegt werden, welche die Presse angehen. Insbesondere wird es sich dabei um Befehlsgebungen durch die Presse und andere Befehlsgebungen handeln. Wie lange noch die Beratungen der Kommission, die am 18. September wieder aufgenommen werden, dauern werden, ist jetzt noch nicht abzusehen. Der Staatssekretär des Reichsjustizministeriums hat die voraussichtliche Dauer der Kommissionsberatungen ungefähr auf ein Jahr bemessen, so daß als Ende der Kommissionsarbeiten, die am 4. April 1911 begannen, das Frühjahr des Jahres 1912 anzusehen wäre. Der genaue Termin ist aber noch ungewiss.

* Generalversammlung des Bundes der Industriellen. Am Montagvormittag fand die Eröffnungssitzung in der Vortragshalle der Hygienenausstellung zu Dresden statt. Es waren etwa 300 Industrielle erschienen. Sonders Dr. A. Schmeider erläuterte den Geschäftsbericht. Er schilderte die handelspolitischen Schwierigkeiten des letzten Jahres mit Frankreich, Schweden, Kanada und Nordamerika. Die verlangte Verstärkung der Vertretung der Industrie im wirtschaftlichen Ausschuss wurde leider vom Reichsfiskus nicht ausreichend bewertet. Der Bericht geht sodann der sozialpolitischen Lage, insbesondere der Reichsversicherungsordnung, der der Bund der Industriellen nicht grundsätzlich widerspricht. Eine weitere sozialpolitische Reformulassung müsse aber nur im Rahmen des Möglichen und Notwendigen erfolgen. Der Bericht ist einverstanden mit Ausdehnung der Versicherung auf die Hausindustrie. Er gebietet sodann des Arbeitskammergesetzes, wobei sich die Regierung der Haltung der In-

dustriellen angeschlossen habe. Zum Schluß führt der Bericht aus: Die Industrie muß mehr Einfluß auf die Parlamente und die öffentliche Meinung gewinnen. Als verschiedene Angehörige der Schwerindustrie aus Meinungsverschiedenheiten aus dem Hansabund austraten, hat der Bund der Industriellen in einer vielbeachteten Kundgebung für ein einiges Zusammengehen von Industrie, Bürgerium und Gewerbe sich ausgesprochen. Diese entschiedene Stellungnahme hat in weitesten Kreisen Anerkennung gefunden und hatte das Ergebnis, daß zahlreiche Einzelunternehmen und Verbände dem Bund der Industriellen beigetreten sind. Nach Erstattung des Geschäftsberichts, Vorstandswahl und Statutenänderung beschloß der Kongress des Bundes der Industriellen einstimmig eine Resolution zur Pensionsversicherung der Privatangestellten, in der es u. a. heißt: Der Bund der Industriellen hält an seiner früheren Befürwortung einer über die Leistungen des Invalidengesetzes hinausgehenden gesetzlichen Pensionsversicherung der Privatangestellten fest. Da nach Schätzung des Reichsanhalts des Innern nicht geringere Kosten für die Sonderklasse erforderlich würden, ohne auch nur die bescheidensten Wünsche der Angestellten zu erfüllen, erklärt sich der Bund der Industriellen dafür, daß die Privatangestelltenversicherung in der Form einer Sonderorganisation ohne Reichszuschuß durchgeführt werde. Der Bund der Industriellen kann um so eher prinzipiell der Sonderklasse zustimmen, als er der Überzeugung ist, daß die Sonderklasse geeignet ist, das Standesbewußtsein der Angestellten zu stärken und sie damit von dem Verfallen in radikal-politische und gewerkschaftliche Anschauungen abzuhalten.

* Neue Kohlenfelder. Eine Reihe neuer Tiefbohrungen, die vor etwa anderthalb Jahren an der oldenburgisch-hannoverschen Grenze vorgenommen wurden, hatten derartig günstige Ergebnisse in der Gegend zwischen Damme und Vohme, daß eine Dortmunder Gesellschaft bald hernach die notwendigen Schürfgerechtigkeiten sich sicherte. Sie hat neuerdings bei Vohme Vorarbeiten zu einer umfangreichen Kohlenförderungsanlage in Angriff nehmen lassen. Die Lage der Kohlenfelder ist infolgedessen wirtschaftlich günstig, als nicht allzuweit davon der Mittelkanal vorbeiführt.

Deutsche Kolonien.

Eine Freiwilligenkommando für Südwestafrika. Der Kommerzienrat Hegler hat der Regierung, wie die „Hilfsblätter“ aus Kreuzfontein meldet, angeboten, aus Formern des Landes, welche im deutschen Heere gedient oder den Burenkrieg mitgemacht haben, ein Freiwilligen-Kommando von 100 Mann zu bilden und zu führen.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Prinz Max von Baden, der Schwiegersohn des Herzogs von Cumberland, hat auch in diesem Jahre (wie schon einige Jahre vorher) den Hof in Gumbden nicht besucht. Seit dem Tode der Königin Marie von Hannover, deren Liebhaber Prinz Max war, ist der Prinz nur selten bei seinen Schwiegereltern in Gumbden gewesen. Während der andere Schwiegersohn des Herzogs von Cumberland, Großherzog Friedrich Franz von Mecklenburg-Schwerin, seine Gemahlin, die allmonatlich einige Wochen in Gumbden zubringt, wenigstens von dort abholt, ist Prinz Max dieses auch nicht, dessen Gemahlin erst dieser Tage nach sechsmonatlichem Aufenthalt am Hofe des Herzogs von Cumberland wieder nach Karlsruhe zurückgekehrt ist. Aus diesen Umständen glauben eingeweihte Kreise auf eine Vermählung schließen zu dürfen, die zwischen dem Prinzen Max und dem Gumbdener Hofe besteht. Aber den Grund dieser Vermählung ist Näheres noch nicht bekannt geworden.

Die Ausgleichsverhandlungen, die in den nächsten Tagen einsetzen sollen, stoßen auf unermessliche Schwierigkeiten bei den staatsrechtlichen Forderungen, die die vollständige Revision der Volkszählung in Böhmen auf Grundlage neuer Verhandlungen, sowie die Aufnahme des

gleichen Wahlrechts als Verhandlungsgegenstand als unerlässlich bezeichnen, andernfalls sie den Verhandlungen scharfsten Widerstand entgegenzusetzen wollen. Nach der „Bohemia“ erscheint durch diese Erklärung der Ausgleich auf das bedenklichste gefährdet, da die Staatsrechtler auch die Nationalsozialisten in die radikalste Stellung mitziehen würden.

Nach englischem Muster. Wie aus österreichischen Eisenbahnerkreisen mitgeteilt wird, werden die österreichischen Eisenbahner, falls die Regierung den von ihnen geäußerten Wünschen gegenüber weiter taub bleibt, im Monat Oktober nach englischem Muster einen Generalstreik sämtlicher Eisenbahnbediensteten Österreichs inszenieren.

Italien.

Abfertigung von Marineoffizieren. Aus Rom wird telegraphisch, daß von den Offizieren des kürzlich gestrandeten italienischen Panzers demnächst eine große Zahl verabschiedet werden würde. Der König habe bereits ein diesbezügliches Dekret unterzeichnet.

Die Kette am Gardasee. In Brescia hat wieder eine fanatische Protestbewegung gegen die geplante österreichische Schifffahrt auf dem Gardasee eingesetzt. Die Behörden verboten eine öffentliche Protestversammlung, weil man Ausschreitungen gegen die in Brescia wohnenden Österreicher befürchte. Eine geladene Versammlung von Mitgliedern der irredentistischen Vereine beschloß, in den Gardaseecorrien die schärfste Agitation gegen die österreichische Schifffahrt einzuleiten.

Rußland.

Ein Polizeichef als Mörder. In Uralst geschah das auch für Rußland merkwürdige Ereignis, daß der oberste Hüter der öffentlichen Ordnung, Polizeichef Vinin, zwei Juden — die Kaufleute Benjaminowitsch und Hjelostog — eigenhändig erschoss. Die unglücklichen Opfer mußten es büßen, daß sie sich erlaubt hatten, gegen die unerträgliche Erpressungssucht des Polizeichefs, dem sie allmonatlich ihren „Tribut“ entrichten mußten und der den Takt für diese „Abgaben“ immer höher schraubte, bei der vorgesetzten Behörde Beschwerden zu führen. Nach vollzogener Tat erklärte der Mörder kaltblütig: „Nun werden die Juden keine Beschwerden mehr schreiben!“

Türkei.

Vordritter englischer Vertreter in Kairo. Die Porte erteilte dem Vordritter das Exequatur als außerordentlichen Vertreter in Kairo.

Persien.

Der Eschah auf der Siegesbahn. Nach einer amtlichen Meldung des türkischen Gesandten in Teheran befinden sich die Truppen des Eschahs Mohammed Ali auf siegreichem Vormarsch gegen die Hauptstadt, die Regierungstruppen seien auf dem Rückzuge begriffen, ganz Nordpersien habe sich für den Eschah ergeben. Auf der Fronte hat diese Meldung des türkischen Gesandten große Bestürzung hervorgerufen.

Vereinigte Staaten.

Friedensbewegung unter den Hartmanarbeitern. Der beabsichtigte Streik der Güterarbeiter der Hartmanlinie ist vorläufig bis zum 8. September aufgeschoben worden. An diesem Tage soll eine Arbeitermassenversammlung stattfinden, und die Arbeiterführer hoffen, daß ein Streik verhindert werden kann.

Die Teuerungsunruhen.

wh. Paris, 4. September. Infolge der Unruhen wegen der Lebensmittelteuerung wurde ein Delegierter der Bergarbeiter unter der Beschuldigung verhaftet, die Rantefanten von Mericourt-Village, Mericourt-Coron und Sallan-Rues zur Plünderung aufgereizt und angeführt zu haben.

wh. Brüssel, 4. September. Im Industrieviertel griffen Hiesiger, die aus Protest gegen die hohen Viehpreise die Arbeit eingestellt hatten, Kollegen an, die sich der Bewegung nicht angeschlossen. Als sie die Läden zwangsweise

Es ist im übrigen wie in Abignon: man macht Gado-vets, säckelt sich Luft zu, verlangt Eis, Kaffee, Lachs, Hühner im Dunkel der Allee und läßt die Kleinen im Kinderwagen von der schönen Großmutter betreuen.

Mistral, der Dichter, hat einen kleinen silbernen Schmelz gestiftet für jedes junge Mädchen, das dem Nationalsozialismus treu bleibt. Denn er ist ein Kanarier seines Landes und dessen Stitten. Mit seinem Mistral hat er seinen Landsleuten ein unvergängliches Denkmal gesetzt, und von langhaarigen Pferden der Camargue bis zu den Kaktus- und Interieurgruppen hat er darin alles vereinigt, was Natur und Kunst in der Provence zu ihrer starken Eigenart verhilft. Für dieses wundervolle Werk hat er den größten Teil seines Nobel-preises geopfert.

Ich freilich habe mehr als einmal den Eindruck gehabt, als sei die ganze Provence unter Glas zu stellen. Sie hat etwas Unwirkliches, Legendäres. Und oft schien mir, als wären die lebenden Menschen in ihr ein Anachronismus.

Sie sind es jedenfalls in der Ruinenstadt Les Baux.

Zwei Stunden Wagnerschaft im glühenden Sonnenbrand brachten uns in diese steinernen Überbleibsel einer Stadt, wo König René seinen Hof hielt und die schöne Königin Janne ihre Troubadours zum Minnefang empfing. Fragmente von Häusern, Konturen von Palästen, Wiesenpfade als ehemalige Straßen, Stein- und Schutthäufen zu beiden Seiten, Kanäle, Balkenpfähle und dunkle Gänge, die zu Katakomben führen, bezeichnen eine Stadt, in der große Epochen ausgeblüht und verfallen sind. Jetzt haufen noch etwa dreihundert Menschen zwischen all den Ruinen; sie sind grau und verwittert wie die Steine, hinter denen ihr Leben sich abspielt. Und der Mistralwind, der ihnen die Haare aufricht, reißt ihnen das Dach vom Haupte, zwingt sie, sich in Felsen einzuhauen, wie die Höhlenbewohner uralter Zeiten.

Wie lange wird es dauern, ehe das letzte bewohnbare Haus wird schwimmen, zerfallen, um nie mehr aufgerichtet zu werden. Es ist die Stadt des Sterbens, die Stadt des Todes im gelben Lichte der Provence.

Weg hinaus auf die Promenade des Rocher, von deren Plateau aus ich nun endlich meinen jezt so verlassen, halbzerstörten Port d'Abignon erblicke, auf dem zur Zeit der Wäpfe das Volk allwöchentlich tanzt und sich belustigt. Jetzt ist alles still und tot in weitem Umkreise. Ruinen schlafen müde und traurig ihrem endgültigen Verfall entgegen, zwischen tiefen Pyrenäen, phantastisch gekrümmten Pappeln und leuchtend grünem Buschwerk, das sich den Wasserläufen entlang zieht, und unter dem trüben Licht der Sonne sprüht silbern die breite Rhone auf und windet sich durch das ockerfarbene Land, von dem sich die Häuser kaum wahrnehmbar abheben.

Eine Stunde weiter nach Süden, eine Stunde tiefer in das Sonnenmeer hinein — und wir sind in Arles. Ich kenne es schon von den gemalten Kulissen des Pariser Odéon-Theaters her, wo ich Abends für Abends in den Formhof der „Arlesienne“ hinanstrat, und mir ist, als hätte sich die ganze Bühne plötzlich hier aufgestellt.

So vertraut sind mir all diese vornehmen Arlesinnen, mit ihren glatten schwarzen Kleidern und dem schwarzen Sommerband um das Knie, über den Ramm gesteckte Rüschen hängen; so bekannt scheinen mir auch die Männer mit ihren roten Schürzen unter der kurzen Jacke. Aber die Frauen sind in der Mehrzahl. Die Männer bestellen Acker und Wein und hüten das Vieh draußen in der Camargue, wo die Flamingos ihr beschaufliches Dasein führen und manchmal eine fleibliche Pata morgana den Leuten die Einsamkeit erträglich macht.

Unser Hotel steht auf dem Forum, neben einem Städtchen Mauer, die einst zum Palaste Kaiser Konstantins des Großen gehörte. Und dieses in diesem kleinen Städtchen, mit seinen 30 000 Einwohnern, spricht von der großen Vergangenheit Arles', das früher mit Marseille an Bedeutung weitestehende, als römische Kolonie von Kaiser gegründet, wurde es 870 Hauptstadt des Königreichs Arles und gehörte seit dem ersten Jahrhundert zum Deutschen Reich, erst vom fünfzehnten Jahrhundert ab zu Frankreich.

Hier, in Arles, spürt man den Herzschlag der Provence, und die Sonne, die alle Instinkte ausstrahlt, hat es hier noch nicht vermocht, die roten Gelüste der westlichen Nach-

bars des Languebec zu entfalten. Ein Dichter steht Pate bei dem Volk, das heller, friedlich und herzlich geblieben ist trotz seiner Arena, an deren verwitterten Mauern Christenblut fließt. Auch Arles hat seine „coursos de toraux“. Aber es sind lustige Spiele, „coursos provençaux“, bei denen es auf Mut und Geschicklichkeit ankommt, ohne Blutvergießen. Wer will, steigt in die Arena hinunter und versucht, dem Stier die Kehle vom Kopf zu reißen; eine zerissene Kehle und das Gefäch einer tausendköpfigen Menge sind der Höhepunkt der „Katastrophe“. So ist es in der Stadt, und so ist es in der Camargue, wo die Landleute mit ihren Karren zusammenkommen, die sie, durch Stolz zusammengehalten, in Arles aufstellen, um den Jähren zu bilden, in dessen Mitte der Stier mit seinem freiwilligen Partner um die Palme der Geschicklichkeit kämpft.

Der Arler tut seinem Lebenswesen etwas zu Leide, und die Hotelgäste auf der Place du forum, die den Gästen die Mahlzettel fünden, lüften auch den unglücklichen, oft hertenlosen Kunden das Diner ein, zu dem sie in Scharen herbeilaufen.

So heiße Tage, wie in diesem Jahre, entsinnen sich auch die Arler, seit langem nicht erlebt zu haben. Erst nach Sonnenuntergang, um halb acht, wagen sich die ungewöhnlich schönen alten Frauen auf die weichen, täglich eigenhändig frischgebackten Stufen ihrer Häuser hinaus. Dort nähen und plaudern sie noch eine Weile vor dem Vorhang aus Rüll oder Bambusstäben, der vor ihrer Haustüre hängt, um die Fliegen und Mücken abzuhalten. Jetzt öffnen sich um diese Zeit die Fensterräden der kleinen Geschäfte und Wohnungen. Etwas Leben kommt in das Städtchen, und auf dem ziemlich breiten Boulevard versammelt sich gegen 9 Uhr abends „tout Arles“, um dem im Pavillon hinhindenden „Concert de musique“ der Stadtkapelle zu lauschen. Man muß seine Ohren haben, um von den Cafés aus etwas zu hören, denn das große Orchester besteht aus 4 Violinen, 4 Mandolinen, 4 Gitarren, einer Flöte und einem Bass. Jeder Knall aus dem nebenan liegenden „Concert de tir“ — Schießbude — überdönt die zirpende Musik.

Kleinen von den Gendarmen verurteilt und ins Gefängnis gesteckt.

wh. St. Petersburg. Nachmann, der bei den Revolutionen, die von den Gendarmen verurteilt und ins Gefängnis gesteckt.

wh. St. Petersburg. Nachmann, der bei den Revolutionen, die von den Gendarmen verurteilt und ins Gefängnis gesteckt.

wh. St. Petersburg. Nachmann, der bei den Revolutionen, die von den Gendarmen verurteilt und ins Gefängnis gesteckt.

wh. St. Petersburg. Nachmann, der bei den Revolutionen, die von den Gendarmen verurteilt und ins Gefängnis gesteckt.

wh. St. Petersburg. Nachmann, der bei den Revolutionen, die von den Gendarmen verurteilt und ins Gefängnis gesteckt.

wh. St. Petersburg. Nachmann, der bei den Revolutionen, die von den Gendarmen verurteilt und ins Gefängnis gesteckt.

wh. St. Petersburg. Nachmann, der bei den Revolutionen, die von den Gendarmen verurteilt und ins Gefängnis gesteckt.

wh. St. Petersburg. Nachmann, der bei den Revolutionen, die von den Gendarmen verurteilt und ins Gefängnis gesteckt.

wh. St. Petersburg. Nachmann, der bei den Revolutionen, die von den Gendarmen verurteilt und ins Gefängnis gesteckt.

wh. St. Petersburg. Nachmann, der bei den Revolutionen, die von den Gendarmen verurteilt und ins Gefängnis gesteckt.

stehen wollten, kam es zu blutigen Zusammenstößen. Die Gendarmerie mußte eingreifen; zehn Personen wurden verwundet. — Auf dem hiesigen Gemüsemarkt verankelten heute vormittag die Händler Lammfleisch. Die Polizei griff ein und verhaftete drei Personen.

Reisemangel und Krawalle.

Wb. Schanghai, 4. September. In Schanghai bei Nachmann kam es infolge des eingetretenen Mangels an Reis bei der Ankunft Reisender zu ernstlichen Unruhen. Der Pöbel plünderte die Reislager der Händler, die in großem Maße den Markt von Schanghai versorgen. Auch hier ist heute großer Mangel an Reis hervorgerufen und die Preise sind entsprechend gestiegen. Der Mangel an Reis wird auf Aufkäufe von Vorräten durch mehrere Händler zurückgeführt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Aufwärts und abwärts.

Mit den Lebensmittelpreisen geht es fast durchgängig aufwärts, mit der Zufriedenheit des Volkes wird es, wenn nicht ein Stillstand oder Rückgang in dieser Preisbewegung eintritt, immer mehr abwärts gehen. Denn so viel steht fest: die notwendigen Ausgaben zahlreicher Familien stehen schon lange nicht mehr im richtigen Verhältnis zu den Einkünften, und es gibt eine ganze Menge Leute, für die das Schöne, Alte und Wahre Sprichwort: „Sparsam ist die Zeit, so daß du in der Not“, nicht mehr bedeutet und wohl auch nicht mehr bedeuten kann als klingende Worte. Das Sparsam ist eine schwere Kunst, wenn der Brotkorb immer höher gehängt wird!

Das ist nicht ganz bildlich gemeint. Der letzte Brotanschlag, zu dem die Bäcker am Ende ein geschäftliches Recht hatten, ist noch nicht das schlimmste, was dem Volk — ich verziehe darunter alle jene Leute, die erst mit ihrer Hände oder ihres Kopfes Arbeit verdienen müssen, was sie zum Leben brauchen — passieren konnte. Man vergleiche einmal die Lebensmittelpreise des vorjährigen Spätsommers, der auch schon als eine teure Zeit galt, mit den jetzigen, und man wird finden, daß sich die Lagen über die Teuerung durchweg mit einwandfreien Zahlen begründen lassen. Um uns an den vom hiesigen Magistrat aufgestellten Marktbericht zu halten: die Butter, die im September 1910 mit 1 M. 30 Pf. bis 1 M. 40 Pf. das Pfund bezahlte wurde — was auch schon ein sehr anständiger Preis war! — kostet heute 1 M. 60 Pf. bis 1 M. 70 Pf. Für Qualitätsbutter wird sogar noch mehr verlangt. Der Preis für das halbe Kilo ist von 8 bis 9 M. auf 12 bis 13 M. gestiegen. Das Pfund Stangenbohnen kostete im September vorigen Jahres 11 bis 14 Pf., dieses Jahr dagegen 45 bis 50 Pf. Weizen, Weizen, Gerste, Erbsen usw. sind bis zu 100 und mehr Prozent teurer geworden, und sogar „Kleinigkeiten“, wie die Eier und Käse, sind von der allgemeinen Preissteigerung nicht verschont geblieben. Die Hausfrauen, denen die Zusammenstellung eines einigermaßen mit dem Haushaltsbudget im Einklang stehenden Einkaufszettels Mühe und Not macht, wissen das am besten. Die Folge dieser Teuerung ist in zahlreichen Fällen über große Sparanstrengungen an solchen Stellen, an denen jedes Geringe eine Stunde an der Volksgesundheit ist. Die Teuerung ist also eine Sache, die schon den Verbrauch einiger Druckerwürge rechtfertigt. In einigen größeren Städten hat man in der Erkenntnis des herrschenden Notstandes und seiner Folgen denn auch schon die ersten Schritte zur Abhilfe getan, indem — wie neuerdings in Würzburg — die Stadtverordneten-Versammlungen sich an die Magistrate mit dem Ersuchen wandten, Maßnahmen gegen die Preissteigerung der Lebensmittel zu ergreifen, was freilich den Magistraten einiges Kopfzerbrechen verursachen dürfte.

Die erheblich in die Höhe gegangenen Preise einiger Lebensmittel lassen sich — auch das soll hier nicht verschwiegen werden — wenigstens durch die abnormen Witterungsverhältnisse dieses Sommers und die damit in Verbindung stehende totale Missernte rechtfertigen. Auch die Kartoffeln haben unter der langen Trockenheit gelitten, was auf die Preisbewegung nicht ohne Einfluß ist. Indessen scheint es, als sei durch den in der letzten Zeit niedergegangenen Regen, von dem wir wenig, andere Vorsehung oder glücklicherweise viel erhalten, noch ein besserer Ertrag zu erwarten, als man anfangs angenommen hat. Bezüglich der frühen und mittelfrühen Sorten steht das der deutsche Landwirtschaftsrat fest, also eine gewiß ganz unverdächtige Stelle. Weiter sagt der Bericht des Landwirtschaftsrates, daß der Regen auch die späten Kartoffeln vor einer weiteren Verschlechterung bewahrt habe. Nun, sie sind hier und da, auch in unserer Gegend, tatsächlich ziemlich schlecht, das läßt sich nicht leugnen, aber eine andere Frage ist es, ob der allgemeine Entausfall Kartoffelpreise rechtfertigt, wie wir sie jetzt leider zu verzeichnen haben. Die Spekulation spielt ja bei dauerlicherweise auf dem Rohwarenmittelmarkt eine recht große Rolle, denn das Steigen der Großhandelspreise für Weizen von 20 bis 21 M. auf 21 bis 22 M. und für Roggen von 14 bis 15 M. auf 17 bis 18 M. trotz der allgemein vorzüglichen Getreidernte kann nur der Spekulation zur Last gelegt werden.

Es ist noch ein wahres Glück, daß wenigstens eine Anzahl Lebensmittel von der durchgreifenden und zum Teil außerordentlich starken Verteuerung befreit geblieben ist. Das Fleisch, obwohl es hier noch keinen Aufschlag erlitten hat, zählen wir nicht zu diesen „billigen“ Lebensmitteln, wohl aber die verschiedenen gangbaren Fischsorten, und vor allem das Steinobst, das wirklich einmal billig ist, billiger als im letzten Jahre.

Rufplage.

Ein Leser schreibt uns: Manchem der „Tagblatt“-Leser, und besonders mancher Arbeiter, spreche ich aus der Seele, wenn ich an dieser Stelle Kritik über den für unsere Kurstadt so wenig zeitgemäßen und schädlichen Kaminanlagen, besonders an denen auch für gewerbliche Zwecke, wie z. B. für Bäckereien, Gelbfärbereien hat ja im allgemeinen mangelhafte Errungen-

schaften der Neuzeit eingeführt und fast wie eine Zitrone klingt es, wenn ich in einem Fremdenführer lese, daß z. B. bei der Kanalanlage jeder Konfort unterirdisch angebaut ist, ja, sogar selbst „Geruchsbefestigungen“ vermieden werden. Ja — es ist gut, in dieser Anlage für Abwässer bei der Befestigung ohne irgendwelche Belästigung hindurchgehen zu können, aber weniger angenehm, ja, eine große Unannehmlichkeit ist es, wenn man „oberirdisch“ sich und seine Wohnräume für einen „Rufplage“ betrachten soll und sogar auf der Straße unter Gottes freiem Himmel diesen Ruf wohl oder übel auf sich herabregnen lassen muß. Wenn ich z. B. auf meinem Balkon im zweiten Stock bei der kochenden herrlichen Luft lesen oder schreiben will, so fallen permanent Rußpartikeln auf Papier, und natürlich spielt sich daselbst Manöver ab, wenn ich bei geöffneten Fenstern im Zimmer meiner Befestigung nachgehe. Nicht jeder ist in der glücklichen Lage, außerhalb der Stadt für sich wohnen zu können, und doch — auf die Luft, diese Sauerstoffspenderin par excellence, will und kann man nicht verzichten, und stört sich man sich nach offenen Türen und Fenstern. Kann man dies letztere hier in Wiesbaden länger ohne Schaden sich gönnen, resp. kann man kisten? Hier auf antwortet ich mit einem energischen nein! Denn bald hat man eine derartige Rußablage überall, daß man in erster Linie auch schon deshalb alles schließt, weil man sich doch sagen muß, daß allein schon für die Lunge diese überflüssige Belästigung keinen hygienischen Vorteil, wohl aber direkt einen gesundheitlichen Nachteil bedeutet. Schon ganz anders liegt z. B. der Fall in der „Preisgauer“ Perle: „Zu Freiburg in der Stadt, was fustet ich's im glati“; dort entrüstete man sich nämlich feinerzeit im Stadigarten auch gar sehr über die Rußplage, denn ein ganzer Schwarm von Rußflöcken streute der Wirtschaftsschicht über die Gasse. Als man den Kellner darauf aufmerksam machte, erklärte er in echt süddeutscher Gemütslichkeit, daß eben heißt die Kohlen daran schuld sein, und wenn diese verbrannt wären, es wohl wieder besser werden und man's dann anhalten könne, außerdem aber der „Höllentier“ für wesentliche Reinigung ab und zu vorherhandlung sorgen würde. Der wahre Hauptgrund war aber wohl auch hierbei die altmodische Kaminanlage und das Fehlen des Aufzuges beim Schornstein. — Aber zur Sache! Wiesbaden ist kein Freiburg und Grund genug vorhanden, die Luft, wie das beim Wasser selbstverständlich geschieht, zum allgemeinen Heil rein und gesund zu halten. Obwohl ich ja keine kompetente Persönlichkeit auf dem Gebiete der Kaminfrage bin, so glaube ich doch, daß bei einigermaßen gutem Willen dafür eine Lösung, resp. der rechte Modus sich finden läßt, und diese berechtigten Klagen endlich, — eventuell behördlicherseits — zu einer Abhilfe führen wird. Wir leben ja doch nicht in einer Fabriksstadt, sondern in einer Fremden- und Kurstadt und — last not least — im Dorado für Rentner und Pensionäre. Unus pro multis.

Die Verallgemeinerung der Klagen über die Rußplage in unserer Stadt, wie der Herr Einsender sie beliebt, können wir zwar nicht gelten lassen, müssen aber zugeben, daß in einigen Stadtteilen, namentlich im Westend, die getragenen Mißstände in der geschäftlichen Weise bestehen und tatsächlich dringend nach Abhilfe verlangen.

Über die Berufsbezeichnung hat der Herr Minister des Innern eine besondere den Kaufmannsstand interessierende Verordnung erlassen, worin es heißt: Wie hier durch eine Beschwerde bekannt geworden ist, pflegen sich vielfach Personen die Bezeichnung als Kaufmann beizulegen, denen eine Berechtigung hierzu nicht zukommt. Dies gibt im Geschäftsleben und auch wohl sonst zu Verwechslungen und anderen Irrtümern Veranlassung, denen auch im allgemeinen Interesse entgegengetreten werden muß. Für die Verwaltungsbehörden kommen dabei insbesondere die polizeilichen Ausweise und Einträge in Betracht. Es wollen daher alle zuständigen Polizeibehörden bei den Einträgen von polizeilichen Anmeldungen sowie bei der Ausstellung von Einwohnermeldebescheiden und sonstigen polizeilichen Ausweispapieren daran festhalten, daß als „Kaufmann“ nur diejenigen bezeichnet werden, welche ein Handelsgewerbe im Sinne des § 1 Abs. 1 HGB. betreiben, während die im Handelsgewerbe Angestellten nur unter der ihnen zukommenden besonderen Berufsbezeichnung anzuführen sind (so als Prokurist, Buchhalter, Kassierer, Handlungsgehilfe). Etwaigen entgegengefügten Wünschen ist nicht stattzugeben, wohl aber sind die Personen, welche sich bei polizeilichen Anmeldungen usw. als Kaufleute bezeichnen, des genaueren zu befragen, ob und welche Handelsgewerbe sie betreiben, oder ob sie nur als Angestellte im Handelsgewerbe tätig sind.

— Kellnerpest. Ein Leser schreibt uns: Die Unsitte, längs der Eisenbahn Kellnerschilde aller Art aufzustellen oder an Häusern usw. anzubringen, hat in letzter Zeit derart überhand genommen, daß sich verschiedene Eisenbahnstationen genötigt gesehen haben, derartige aufbringliche Kellnerschilde bis auf eine gewisse Entfernung vom Eisenbahngleise zu verbieten. Es gibt nichts Greulicheres als diese Kellnerpest. Immer wieder liest man das aufbringliche „Continental Pneumatic“ oder irgend eine Schokoladen- oder Zigarettenmarke. Der ganze Gemüß der Gegend wird dem Reisenden fast verdorben. Die nähere und weitere Umgebung von Mainz, welche bis jetzt ziemlich verschont war von dieser unschönen Eisenbahnpest, ist jetzt längs der Bahnen um eine Herde „Bekehrter“ worden. Leider! Aberall steht man die höckerige Silhouette einer Bierkiste mit der Firma einer bekannten Mainzer Brauerei. Wenn das nicht eine Verunstaltung der Gegend ist, dann weiß ich nicht, was unter diesen Begriff fällt. Für die maßgebenden Behörden dürfte dieser Hinweis genügen, das Verunstaltungsgebot hier zur Anwendung zu bringen. Ein anderer Weg, solche Kellner zu verhindern oder zu beseitigen, ist nur: Boykott der Firmen, welche in dieser Weise die Gegend verunstalten. Ich möchte alle diejenigen, welche meine Ansicht teilen, bitten, den betreffenden Firmen ihren Unwillen über diese Kellnerpest mitzuteilen. Außerdem vermeide ich es, die Erzeugnisse der Firmen zu kaufen, welche in dieser häßlichen Weise Kellner machen, und empfehle mein Vorgehen zur Nachahmung.

— Bismarkturm. Das am Sonntag zum Besen des Errichtung eines Bismarkturms auf der „Bierkader Höhe“ veranstaltete Konfessionen im Rutzgarten ergab einen Bruttoertrag von etwa 2000 M. Nach Abzug der Unkosten verbleiben für den erwähnten Zweck als Hälfte des Nettoertrags rund 800 M.

— Warnung vor „Reisegesellschaften“. Wie von ganz ständiger Seite mitgeteilt wird, ist soeben in Berlin eine „Vereinigung für deutsche Mittelmeerfahrten“ verfaßt, nachdem sie reichhaltigen Personen aus allen Teilen des Reichs erhebliche Vorschüsse abgenommen und sie auch sonst in Unkosten geführt hatte, ohne irgend etwas dafür bieten zu können. Die Einschiffung sollte in Genua stattfinden, wohin sich die Passagiere im Vertrauen auf die glänzenden Namen, mit denen die „Vereinigung“ prunkte, begeben hatten. Die Passagiere erfuhren hier erst, daß sie gräßlich getäuscht wurden, die Mittelmeerreise unterblieb und die beträchtliche Anzahl wurde nicht zurückschickte. Die Freude an Erholungsfahrten zur See, die schon in weite Volkstheile gedrungen ist, hat, wie dieser Fall lehrt, eine wenig angenehme Nebenwirkung gezeitigt. Die obige sogenannte „Reisegesellschaft“ ist übrigens nicht die einzige. Außer den bekannten großen Schiffsahrtsgesellschaften, die auf eigenen Dampfern und unter eigener Verantwortung die Reisenden in Fahrt nehmen und in jeder Hinsicht für die meist unerfahrenen Personen in fernen Ländern die Fürsorge übernehmen, haben sich an vielen Orten Deutschlands Unternehmungen etabliert, denen es an jeder Möglichkeit fehlt, den Reisenden die Bequemlichkeit einer Seefahrt, die Sicherheit der Landausflüge oder auch nur die äußerliche Durchführung des versprochenen Reiseplans zu gewährleisten. Vor diesen wilden Reisegesellschaften ist also Vorsicht geboten.

— Gewerbemäßige Totalisatorwetten. In Baden-Baden wurden zwei Wiesbadener Herren auf Grund eines Haftbefehls des Amtsgerichts Baden-Baden verhaftet, weil sie dringend verdächtig sind, durch Wetten am Totalisator aus dem Glücksspiel ein Gewerbe gemacht zu haben. Jede Kautionswurde abgelöst, da bei der Natur des Delikts und der Sachlage zu vermuten sei, daß die Beschuldigten versuchen würden, die Sache zu verheimlichen.

— Gefährliche „Jugendfreunde“. Zwei besser gekleidete Herren, anscheinend englische Ausgäste, versuchten vorgestern nachmittag gegen 3 Uhr in den Kuranlagen einen 15jährigen Burschen an sich zu locken und zu überreden, mit ihnen an einen nahegelegenen Ort zu gehen. Sie machten dem jungen Manne auch ein Geschenk in Zigaretten und bestellten ihn, da er sich widerstrebend zeigte, für die Abendstunde.

— Kleine Notizen. Die Technische Hochschule in Darmstadt ermöglicht es, die Herbst- und Osterkurse zu Ostern oder im Herbst mit dem Studium zu beginnen. — In der neuesten Septembernummer der Zeitschrift „Kunst und Dekoration“ ist das Ergebnis des Preiswettbewerbs der Firma S. u. A. Drümming in Hanau, wegen moderner Zigarettenpackungen veröffentlicht. Von 1400 eingesandten Arbeiten sind die besten prämiert, unter denselben befindet sich auch der Entwurf eines Wiesbadener Künstlers, Otto Bierwirth, Winkler Straße 8. — Die Posener Batterie findet nicht nächste Woche, sondern diese Woche, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag statt.

Verkehrs-Nachrichten.

Der Verein pensionierter Deutscher Reichs- und Staatsbeamten hält Freitag, den 8. d. M., abends 7 Uhr, in der „Wartburg“ seine Monatsversammlung ab.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

el. Hochheim, 4. September. Am 7. d. M. kommen hier zur Einquartierung: Stab der 50. Infanterie-Brigade, Stab der 25. Kavallerie-Brigade, Stab des Dragoner-Regiments Nr. 23 und die 4. Eskadron dieses Regiments in einer Gesamtschule von 19 Offizieren, 170 Mann und 188 Pferden. Am 8. September werden hier einquartiert der Stab des Infanterie-Regiments Nr. 117, das 1. Bataillon der 117., die 1. und 2. Kompanie der Unteroffizierschule Bielefeld, der Stab des Dragoner-Regiments Nr. 23 und die 1. Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 25, insgesamt 88 Offiziere, 578 Mann und 90 Pferde. — Die Gesamtanfertigung Burgeff u. Co. wurde in der letzten Woche wieder mehrfach bestatigt. Das Offizierskorps der 118., die älteren Unteroffiziere dieses Regiments, sowie ein Verein englischer Weinbändler betrachteten mit großem Interesse den Betrieb und die Kellneranlagen dieser Weltfirma.

1. Wiesbaden, 5. September. Am 1. Oktober feiert Dekan Orth sein 25jähriges Dienstjubiläum als Pfarrer der hiesigen Gemeinde. — Der Stand der Weinberge in hiesiger Gemarkung kann als günstig bezeichnet werden. Die Quantität der Trauben ist zwar nicht allzu groß, aber man kann auf eine ausgezeichnete Qualität hoffen. Die Trauben zeigen ein gesundes Aussehen, und von dem schädlichen Treiben des Sauerwurms hat man hier glücklicherweise noch nichts bemerkt. In Anbetracht der beginnenden Reife und der Fertigstellung der Arbeiten wurde bereits der Schlag der Weinberge angeordnet. — Zu Weinbergsgängen wurden B. Holz und A. Wolfbader ernannt. — Gegenwärtig ist man hier mit der Grummeterne beschäftigt. Der Ertrag ist im allgemeinen gut und kann bei dem herrschenden Nattermangel unserer Landwirte einigermaßen aufrechten. — Im Garten des Schreinermeisters Keller kann man ein Naturfossilium bewundern. Ein dafelst liegendes Apfelbaumstumpf treibt seit einigen Wochen immerfort neue Blätter. Auch im Distrikt „Steinen“ wurde ein blühender Apfelbaum angetroffen. — Am nächsten Sonntag wird hier das Kirchweibfest gefeiert.

— Kurort, 5. September. Ein böses Geschick hatte eine mit neuen Möbeln beladene Kasse, die von Rodenhausen nach Wiesbaden fuhr. In Rodenhausen ging einem Kutscher sein Pferd durch und raste an den beiden Zugpferden der Kasse vorbei. Die beiden Pferde wurden dadurch erschreckt und liefen ebenfalls davon. Nach kurzer Flucht stürzten Pferde und Kasse und die ganze Ladung, sehr schöne Möbel, war teils vollständig zerbrochen, teils stark beschädigt, so daß sie wieder in die Werkstätte nach Rodenhausen gebracht werden mußten. Der Schaden ist ein beträchtlicher.

Hessische Nachrichten.

5. vom Koffer, 4. September. Der Leiter der Heil-stätte an Ruppertsberg hat durch die Veranstaltung eines Sommerfestes sich den Dank aller Anwesenden der Anstalt erworben. Zahlreiche Gäste nahmen daran teil. Besonders gefielen die Chorgesänge, der prächtige ausgedehnte Damenchor, verschiedene Gesellschaften und Wettspiele. Die Schwänke „Nodem Käsel“, „Einmal, mein Herr“, „Pantoffelbesuchung“ und „Brillantenverkauf“, Fadelreigen u. v. a. Herr Dr. Schellberg sprach allen Anwesenden, Spendern und Gästen namens der Anstalt den herzlichsten Dank aus.

cc. Heilsheim, 4. September. Vor etwa zehn Jahren waren hier ungefähr zehn evangelische Missionare und heute zählt die evangelische Kirchengemeinde fast 1000 Seelen. Der evangelische Gottesdienst wurde feierlich in einem Saale abgehalten. Das Bedürfnis nach einem eigenen Gottes-

[illegible]

Kursbericht vom 5. Sept. 1911.

Offizielle Kurse der Frankfurter Börse. • Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblatts.

1 Pfd. Sterling	20.40
1 Franc, 1 Lire, 1 Peseta, 1 Lira	— 50
1 österr. S. i. G.	2. —
1 fl. 6. Währ.	1.70
1 österr.-ungar. Krone	— 85
100 fl. öst. Kronw.-Münze	105 fl. Währ.
1 skand. Krone	1.125

1 B. holl.	1.70
1 alter Gold-Rubel	3.20
1 Rubel, alter Kredit-Rubel	2.16
1 Penn.	— 4
1 Dollar	— 120
1 B. süddeutsche Währ.	— 12
1 Mk. Eko.	1.50

Staats-Papiere.

St.	a) Deutsche.	In %	3. Japan
1.	D.-R.-Anl. unk. 1918	101.80	41b) Japan
2.	D. R.-Schatz.-Anw.	100.	4. do. v.
3a)	D. Reichs.-Anleihe	92.50	5. Mex.
3b)	„ „ „	82.50	6. „
4.	Pr. Cons. unk. v. 18	102.	7. „
5.	Fr. Schutz.-Anw.	100.10	8. „
6.	Preuss. Consols	92.50	9. „
7.	Bad. Anleihe 08	82.80	10. „
8.	Bad.-A. v. 1901 unk. 09	100.00	11. „
9a)	„ Anl. (abg.) 8 1/2	97.80	12. „
9b)	„ „ „	93.80	13. „
10a)	„ Anl. v. 1885 abg.	92.80	14. „
10b)	„ „ „ 1892 u. 94	92.80	15. „
11a)	„ v. 1900 kb. 05	91.	16. „
11b)	„ A. 1902 kb. b. 10	90.70	17. „
12a)	„ „ 1904 „ 1912	—	18. „
12b)	„ „ v. 1896	—	19. „
13.	Bayr. Abl.-Rente a. fl.	—	20. „
14.	„ E.-B.-A. unk. b. 05	101.10	21. „
15.	„ „ „ „ 15	—	22. „
16.	„ E.-B.-A. A.	90.00	23. „
17.	„ E.-B.-Anleihe	80.20	24. „
18.	Präh. L. b. Prioritäten	100.40	25. „
19.	Elsass-Lothr. Rente	91.60	26. „
20.	Hamb.-St.-A. 1900n. 09	—	27. „
21a)	„ St.-Rente	99.90	28. „
21b)	„ St.-A. smrt. 1887	—	29. „
22a)	„ „ 01, 93, 94	92.20	30. „
22b)	„ „ „ 80, 97, 02	83.	31. „
23.	Gr. Hess. 1899	100.30	32. „
24.	„ „ 1905	102.40	33. „
25a)	„ „ 1905, 1900	101.40	34. „
25b)	„ „ (abg.)	—	35. „
26.	„ „	90.40	36. „
27.	„ „	79.60	37. „
28.	Sächsische Rente	82.80	38. „
29.	Waldeck-Pyrn. abg.	101.00	39. „
30.	Württemberg. unk. 1918	101.70	40. „
31a)	„ v. 1870 abg.	95.50	41. „
31b)	„ 1881-83	93.90	42. „
32a)	„ 1883 u. 87	91.	43. „
32b)	„ 1883 u. 1890	92.80	44. „
33a)	„ 1903	91.80	45. „
33b)	„ 1894	92.70	46. „
34a)	„ 1895	92.	47. „
34b)	„ 1900	91.40	48. „
35a)	„ 1903	91.90	49. „
35b)	„ 1905	84.70	50. „

Obst-Versteigerung.

Heute Mittwoch, 6. September, nachmittags 3 Uhr beginnend, läßt Herr G. Stassen, Domäne Adamstal, die Obstfreigabe von

ca. 150 teils vollhängenden Bäumen, Apfel u. Birnen, Tafel- u. Wirtschaftsobst, an Ort und Stelle freiwillig meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Zusammenkunft Hof Adamstal.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,
Schwalbacher Straße 23, Telefon 2941.

Nachlaß- Möbiliar-Versteigerung.

Im Auftrage der Erben versteigere ich am Donnerstag, den 7. Sept. d. J., vormittags 9 1/2 u. nachm. 2 1/2 Uhr beginnend, in meinem Versteigerungssaal

23 Schwalbacher Straße 23

folgende gebrauchte Möbilar-Gegenstände, als:

Ruhe- und Laub-Betten, ein Kinderbett, Waschkommoden, Nachtschrank, ein- und zweifach, Kleiderschränke, Kommoden, Konsolen, Sofa u. 2 Sessel m. Gobelinbezug, Chaiselongue, sehr gutes Ruhe-Büfett, Mahag. Zylinderbureau, Ruhe-Schreibtisch, Klavier, Mahag. Schränkchen, Trageren, runde, ovale, viereck. Tische, Lampen, Kipp- und Ausziehtische, Stühle, Schaufelstühle, großer Wandspiegel, Goldspiegel m. Rahmen, Regulatoren, Nähmaschinen, Oelgemälde u. andere Bilder, Kippstühle, Gebrauchsgegenstände aller Art, Teppiche, Portieren, Federbetten, Herren-Kleider, Modierstuhl, Bettrost-Heizofen, 3 ca. fünff. Gardinen, elektr. Lüfter, Kleiderständer, Gefäße, Glas, Porzellan, Räder und Kochgeschirre und vieles andere mehr, freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung am Versteigerungstag.

Wilhelm Helfrich,

Auktionator und Taxator,
Telefon 2941. Schwalbacher Straße 23.

Darmstädter Möbel.

Verlobte,

verlangen Sie sofort in ihrem eigenen Interesse: Preisliste und Abbildungen (photogr. Aufn. d. einzelnen Zimmer) zur gef. Orientierung, wie man seine Wohnung für mäss. Preis harmonisch gemütlich und schön einrichten kann.

Aug. Schwab jr.,

Darmstadt, Rheinstr. 39.

Spez.: Komplette Einrichtungen von M. 1000, M. 10.000 inkl. freie Lieferung. — Dauernde Garantie. — Freie Besichtigung erbeten. — Anfrage Tel. 397. — Postkarte genügt.

Grosser Ausverkauf

wegen Umbau

zu und unter Einkaufspreisen.

Tafel- und Kaffee-Services, Tassen, Teller, Weingläser, Römer, Vasen, Figuren, Waschgarnituren etc.

Darunter einige Artikel wegen Aufgabe zu jedem Preis.

Günstigste Gelegenheit zum Einkauf wirklich reeller guter Qualitäten

zu sehr billigen Preisen.

Carl Hoppe

Langgasse 13.

Telephon 2262.

Meiner werthen Kundschaft und einer verehrl. Nachbarschaft bringe ich hiermit zur Kenntnis, daß ich mit Heutigen in dem Hause

Dohheimer Straße 68,

Ecke Klarentaler Straße,

eine weitere Filiale meiner bestbekannten

Chem. Waschanstalt u. Färberei

eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Bekannt mäßige Preise bei sorgfältigster Bedienung.

H. Kunz,

Färberei u. chem. Waschanstalt,
Saulgasse 5, Kellerstraße 12, Dohheimer Str. 68.

Lustkurort „Bahnhof“ bei Wiesbaden.

Schönstes Wald-Restaurant (Café).

Herlicher Spaziergang.

30 Min. vom Hochbrennen. 15 Min. von der Nerobergbahn entfernt.



Meine Parole heisst:

Prinzen-Essige D. R. W. 55604

und sind in allen Preislagen zu haben.

Allein. Fabr. Martin Prinz, Schierstein, Tel. Biebrich 288.

Vertreter: Fritz Bernstein, Tel. 3007.

Neroberg!

Heute Mittwoch,

nachmittags 4 1/2 Uhr:

Großes

Militärkonzert

Eintritt 30 Pf. F 867

Kenner verlangen
Schlichte's
Steinhäger



das gesündeste und zuträglichste Getränk. Sollte in keinem Haushalt fehlen. Gen.-Depot: Jean Elmoth, Frankfurt a. M., Kreuzgasse 23.

Überall erhältlich.

Rheinheffischer Wein 80 Pf.,

Moselwein 80 Pf.,

Rotwein (Pfalz) . . . 80 Pf.

per Flasche ohne Glas bei 13 Flaschen, einzeln 5 Pf. mehr. 1189

E. Brunn, Weinhandlung,

Herzogl. Anst. Hoflieferant. — Tel. 2274.

Borzügl. Winterleger

läuft man jetzt bei

M. Becker, Geflügelhof,

Weidenau-Sieg.

Preisbuch gratis. F 125

Grüß gepflanztes

Obst,

Wirsbellen 10 Pf., Reineclauden 10 Pf.,

Koch- und Gähnen von 6 Pf. an zu

haben. **Ph. Schmidt,** Schiersteiner

Str. 7, im Hause des Hrn. Wagner.

Birnen 10 Pf., Bergamott-

Birnen 15 Pf. Weidenau-Sieg. B 17784

Englischer Pointer entlaufen!

In die Augen fallendes Kennzeichen: Große weiße und gelbe Flecken. Hört auf den Namen „Wig“. Sehr gute Belohnung erhält der Wiederbringer. F 565

Abzugeben: **Karl Henckell,** Biebrich, Wiesbadener

Affee 17/25.

Frauen-Arzt

Dr. Josef Müller

vorreist vom 8. Sept. bis 12. Okt.

Vertreter in der Privatpraxis:

Herr **Dr. Kretschmar,**

Taunusstrasse 23.

Vertreter in der Kassenpraxis:

Herr **Dr. W. Schneider,**

Wilhelmstrasse 43.

Von der Reise zurück.

Dr. Mertens,

Augenarzt, Wilhelmstrasse 58.

Von der Reise zurück

Dr. Laser. 1198

la Stohlen.

Nach I ob. II ab Wagg. p. Str. Nr. 1.38

III

fr. Keller gegen Barzahlung. 1.30

Alle anderen Sorten billig.

Wilh. Weber,

Wellerstr. 21. Telefon 4189.

Asthma-Leidende! nicht! Ganz

umsonst Auskunft über Heilung erteilt

gern **G. Faustich,** Veterar Nr. 224,

Bien VIII., Neubrunnengasse 4. F 173

HEU

lose und gepresst

für prompte und spätere

Lieferungen sofortiger waggon-

weise

Seligmann Grünebaum,

Frankfurt a. M.

Getreide und Fourage.

Tel. Amt I 3734, 6416.

H. Tafel- und Einmachbieren

per Btl. von 10 Pf. an. Gärtnerei

Walt, am Ende der Wielandstraße.

Gute G. u. Kombieren

per Btl. 5 Pf. zu best. Mätker,

Adelmer Straße, Biebrich.

G. u. Kombieren Btl. 10 Pf., Reine-

clauden Btl. 10 Pf. Schwalb. Str. 23, S. L.

Drei Heutner gepfl. Apfel

zu verkaufen Schwalbacher Str. 23, S.

Apfel auf dem Baum zu ver-

kaufen bei Hies. Taunusstr. 41, Laden.

Zwetschen

10 Btl. 20 Pf., Heutner 7 1/2 Mark.

Otto Unkelbach, Schwalb. Str. 21.

Frant & Marx.
Extra-Angebot

in

Metall-Betten,
Holz-Betten,
Kinder-Betten,
Matratzen, Federn.



Solides Stahlbett

mit

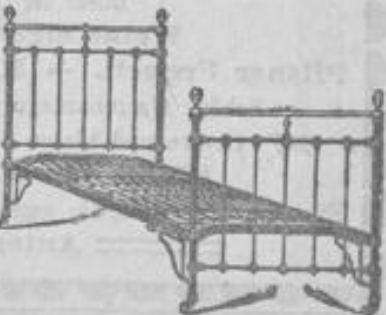
Patent-Matratze,

Größe

90/190 cm,

bestes Fabrikat,

16⁵⁰ Mk.



Elegantes Stahlbett

mit

Patent-Matratze,

Messingstangen

u. Knöpfen,

Gr. 90/190 cm

(ohne Eckkons.),

26⁵⁰ Mk.



Schweres Stahlbett,

vornehmes, aus

33 mm Stahlrohr,

mit

Patent-Matratze,

Gr. 95/195 cm,

bestes Fabrikat,

29⁵⁰ Mk.



Kinder-Betten

in entzückender

Auswahl von **7⁵⁰** bis **35⁵⁰** M.

Die Grundzüge unseres Hauses:

Strengste Reellität, Beste Qualitäten,

Bill. Preise, Sachgemäße Bedienung.

Betten-Spezial-Abteilung

Frant & Marx,

Richgasse 31, Ecke Friedrichstr.

Kirchg. 33.

Abteilg. I: **PIANOS****BLÜTHNER, LEIPZIG**

Kaiserl. Königl. Hofpianos-Fabr.

Flügel — Pianinos
Phonola-Flügel
Phonola-Pianinos
Dea-Flügel, Dea-Pianinos.**SCHIEDMAYER, STUTTGART**

Kaiserl. Königl. Hofpianos-Fabr.

Flügel — Pianinos
Phonola-Flügel
Phonola-Pianinos.**RÖNISCHE, DRESDEN**

Kaiserl. Königl. Hofpianos-Fabr.

Flügel — Pianinos
Phonola-Flügel
Phonola-Pianinos
Dea-Flügel, Dea-Pianinos.

Alleinverkauf für Nassau:

MUSIKHAUS FRANZ SCHELLENBERG, KIRCHG. 33, Pt. u. l.Gegr. 1864.
Telef. 2458 u. 4444.

Neue Pianos von M. 580.— an, Teilzahlung, Miet-Pianos, Harmoniums, Tausch, Reparaturen. — Kataloge kostenlos und franko. — Vorspiel bereitwilligst Kirchg. 33 im Phonolasaal.

1206

Assmannshausen a. Rh.**Rhein-Hotel, Bes.: J. Schrupp.**

Telephon Nr. 48.

Erstes u. schönst gelegenes Hotel am Platze,
gegenüber Schloss Rheinstein.

Direkt am Landungsplatze.

Weine eigenes Gewächs.

Pilsner Urquell. — Münchener Paulanerbräu.

Schöne Gartenanlage mit gedeckter Terrasse.

Grosse und kleine Säle für Gesellschaften.

Diners von Mk. 1.50 bis 3.—.

Einzelne Zimmer sowie ganze Pension zu mässigen Preisen.

Autogarage.**Erbenheim.****Restaurant „Zur schönen Aussicht“**

Spezial-Ausschank der Mainzer Aktien-Bierbrauerei.

Den Bewohnern und Kurgästen von Wiesbaden bestens empfohlen. Schöner
Garten, Gesellschaftszimmer, kleiner Saal. Vorzügliche kalte und warme Küche.
Diners, Soupers.

Feine Weine erster Kelleren. Eigene Apfelweinbrennerei.

Neuer Inh.: G. N. Möller, Küchengehilfe.

Die Abholung von Gepäck,
FRACHT- und EILGÜTERN
zur Kgl. Preuss. Staatsbahn er-
folgt durch die regelmässig 4 bis
5 Touren täglich fahrenden**RETTEMAYERS****ABHOLE-WAGEN**

zu jeder Tagesstunde.

Sonntags nur vormittags auf Be-
stellung beim Bureau:
NEHOLANSTRASSE 5.
Telephon Nr. 12 u. 2376.**L. Rettenmayer**
Königlicher Hofspediteur
Wiesbaden**EXTRA-
WAGEN**
auf die
MINUTE!!
(gegen
Expresstaxe).In Sauerbrant . . . 20 Pf.
Schweinefleisch . . . 38 Pf.
Wittstadt-Konsum, Dieggasse 31.**Auto-Garage H. A. V. I.,**

Dotzheimer Strasse 86, Wiesbaden — Fernruf 6430 oder 4575.

Vertretung der Neuen Automobil-Gesellschaft m. b. H.
Ober-Schoeneweide bei Berlin.**Automobilfahrten**

mit herrschaftlichen Privat-Wagen.

Autotouristisches Bureau.

Anfertigung von Reiseplänen.

Blendend weisse Wäsche

erzielt man mit

Dr. Thompson's
SEIFENPULVER

1/2 U. Paket 15 Pfg.

Billigster Gelegenheitskauf**Lager in amerik. Schuhen.**Siehe 1000 der schönsten modern.
Handarbeiten zu Spottpreisen. Neß
Damenhüte jetzt 95 Pf., zurückgelehrt
10 Pf. Reugasse 13, Gießen.Aufträge nach Mass. 1129
Herrn. Stickschorn, Gr. Burgstr. 2.
Neßel, Birnen u. Gumm. Westf.
bilk. p. und in. Marktstr. 25, Schönfeld.**Diese Woche:
Extra-Angebote****in Teppichen.**

Ein Posten

Axminster A,vorzüglicher Wohnzimmer-Teppich in vielen
Farben und Dessins vorrätig

Gr.ca.170<230 Gr.ca.200<300 Gr.ca.250<350

jetzt 22 Mk. 32 Mk. 52 Mk.

Ein Posten

Axminster la u. Velour,gute dauerhafte Qualität in nur modernen
Mustern

Gr.ca.170<230 Gr.ca.200<300 Gr.ca.250<350

jetzt 28 Mk. 42 Mk. 65 Mk.

Ein Posten prima

Velour-Teppiche,anerkannt erstklassiges Fabrikat, nur neue
moderne Muster

Gr.ca.170<230 Gr.ca.200<300 Gr.ca.250<350

jetzt 38 Mk. 55 Mk. 90 Mk.

Ein Posten

Woll-Perser,vorzügliche Imitation orientalisches Teppiche,
sehr solide

Gr.ca.125<275 Gr.ca.200<300 Gr.ca.250<350

jetzt 29⁷⁵ Mk. 50 Mk. 78 Mk.

Ganz besonders preiswert

ca. 50 Teppichein den verschiedensten
Qualitäten, zum Teil
alte Muster, zum Teil
mit kleinen Schönheits-
fehlern mit**33 1/3 Prozent
Rabatt.****S. BLUMENTHAL & Co.**

K 39

Für schwächliche Kinder

Welche Mutter wünscht nicht, dass ihre Lieblinge sich prächtig entwickeln, dass sie recht gesund und munter sind?

Welche Mutter möchte nicht alle schädlichen Einflüsse auf Körper und Geist von den Kindern fern halten, damit sie das werden, was das Mutterherz ersehnt und erträumt: gesunde, glückliche Menschen?

Welche Mutter hat aber noch nicht mit Sorge beobachtet, wie mitunter trotz aller Pflege die Kleinen nicht vorankommen, sondern in der Entwicklung zurückbleiben?

Die Anstrengungen der Schulzeit, unrichtige Ernährung (zu viel Fleisch, Kaffee, Süßigkeiten) usw. machen nicht besonders widerstandsfähige Kinder manchmal nervös, reizbar, übellunig, appetitlos, unwillig zum Spielen und Lernen.

Es wäre verkehrt, die Kinder dann noch zu quälen, zum Essen zu zwingen usw. Es ist auch ganz unnötig, weil man diese nervösen Schwachzustände, Appetitlosigkeit, Wachstumsstörungen usw. leichter und natürlicher beheben kann.

Man gebe den Kindern eine zeitlang früh, mittags und abends einen kräftigen Kaffeeöffel

flüssige Somatose — mit der gleichen Menge Wasser verdünnt — in Milch, Kakao, Suppe, Gemüse usw.

Gar bald merkt die Mutter mit Genugtuung, wie die Kleinen aufzuleben beginnen und allmählich ihre



frühere Munterkeit, Esslust, frische Gesichtsfarbe wieder erlangen, wie die Freude am Spielen und Lernen sich erneut einstellt.

Diese Erfolge der Somatose beruhen auf ihrer eigenartigen Fähigkeit, den Appetit, die Verdauung und den gesamten Stoffwechsel natürlich und nachhaltig anzuregen und zu fördern. Dadurch begünstigt die Somatose eine gründliche Ernährung des ganzen Körpers mit Gewichtszunahmen, die eine reichliche Speisezufuhr allein nicht erzielen kann.

Kein Wunder, dass die Verbreitung der Somatose in allen Kulturländern, ihr Ansehen bei den massgebendsten Sachverständigen — den Ärzten — und ihre Beliebtheit hinauf bis in die allerhöchsten Kreise einzig dasteht.

So wurde z. B. in einem Vortrage des Berliner Hausfrauenvereins vom 16. März 1898 berichtet: „Die Somatose wurde auch von den Kindern unseres Kaiserpaars mit durchweg gutem Erfolg angewandt und ist denselben ausserordentlich gut bekommen.“

Wer darum die Somatose wählt, hat die Gewissheit, nicht nur ein absolut vertrauenswürdigen Mittel zu erhalten, sondern das bestbewährte seiner Art überhaupt.

Man verlange die neue flüssige Somatose („süss“ oder „herb“, je nach Geschmack) in der nächsten Apotheke oder Drogerie. Preis der Originalflasche M. 2.50. Für Blutarme, Bleichsüchtige ist die flüssige Eisen-Somatose vorzuziehen. (Originalflasche M. 2.75).



Somatose



Braut-Ausstattungen.

Möbel und Betten

solider Ausführung zu billigen Preisen.

Wiesbaden,
Kirchgasse 27.

Anton Frensch,
Möbel u. Dekoration.
Telephon 3034.

Princesse Royale.

Directoirestil
in höchster Vollendung.

Dieses ausgezeichnete Korsett ist besonders geeignet, eine ebenmäßige, moderne Figur zu verleihen, reduziert ohne jede Belästigung und ist vorzüglich gearbeitet.

Vorrätig in den Preislagen von
Mk. 7.—, 9.—, 12.—,
15.— bis 25.—.

Ludwig Hess,

Webergasse 18. 1203

Für korpulente Herren,

ebenso für Herren, welche infolge ihres Berufes eine kräftige Stütze der Unterleibsmuskulatur benötigen, wie Sänger, Schauspieler, Redner, Offiziere, Sporttreibende etc. etc., empfehle ich meinen elastischen französischen Leibgürtel



Esthétique.

Derselbe verleiht dem Körper die nötige Stütze und macht elegante Figur. K 71

P. A. Stoss Nachf.,

Inh.: Max Helfferich.

Telephon 3327 u. 227.

Bett-, Tisch-, Leib-
und Bade-Wäsche,
Gardinen, Strümpfe,
Hosen etc. etc.
stopft

Wiesbadener Stopf-Anstalt
K. Schick jun.,
Oranienstr. 3. Tel. 4604.
Elekt. Betrieb.

Ich habe mich hier niedergelassen.

Professor Dr. med. H. Vogt, Nervenarzt.

Taunusstrasse 54, I.

Sprechstunde (Wochentags): 11 1/2 — 12 1/2 und 3—4.

150 Ctr. la Vollmilch

zum 1. Oktober, ganz oder geteilt, hat abzugeben Alois Rautenbach.

Kompl. Drahtzäune,

Drahtgefächte, Tore und Türen billigt. Drahtgitterwerk Wiesbaden, Friedrichstr. 8. Tel. 6361.

Verlobte und Interessenten besichtigen Sie ohne Verbindlichkeit, ehe Sie bestellen, die z. Zt. bei mir ausgestellte

Wohnungs-Einrichtung

zum Preise von Mk. 2200.—

bestehend in:

Schlafzimmer, ital. nussb.

- | | |
|---------------------------|-----------------------------------|
| 2 Bettstellen, | 1 Spiegelschrank, 3teil., 180 cm, |
| 2 Nachttische mit Marmor, | 2 Stühle, 1 Handtuchständer, |
| 1 Waschkommode mit Marmor | 2 Patentmatratzen m. Decken, |
| und Spiegel, | 2 Capokmatratzen mit Keil. |
| | Mark 700.— |

Speisezimmer, eichen:

- | | |
|--------------------------------|------------------------------|
| 1 Büfett mit Facettverglasung, | 6 Ledorstühle, |
| 1 Kredenz, | 1 Diwan mit feinem Moquette, |
| 1 Ausziehtisch für 12 Pers., | 1 Ueberbau. |
| | Mark 770.— |

Wohn-Salon, eichen:

- | | |
|--------------------------|-----------------------------|
| 1 Wohnzimmer-Schrank, | 1 Sofa-Umbau mit Schränken, |
| 1 Salontisch, | 2 Stühle, gepolstert, |
| 1 Sofa mit feinem Ueber- | 1 Ständer. |
| 2 Sessel zug nach Wahl, | |
| | Mark 730.— |

Alles in vollendeter Formensönheit u. gediegenster Ausführung.

FRITZ MAHR G. Schupp Nachf.,

Feinste Referenzen. WIESBADEN, Taunusstr. 38. Gegr. 1871. Frachtfreie Lieferung.

Glauben Sie denn immer noch

an die sogen. Zaubermittel, welche die Wäsche von selbst reinigen sollen? Schonen Sie die Wäsche und verwenden Sie nach wie vor Pfeildreieck-Seifen. Höchste Reinigungskraft, sparsamer Verbrauch, billiger Preis. Garantie für absolute Reinheit und volles Gewicht. August Jacobi, Darmstadt.

und die selbe Flod in den Zbind, während bei ihm das
Feuer fortbrennen würde in Hille, tödlicher Blut unter
der Hilde.

nicht er gatte recht, es war nicht gut, wenn he
 ins Gedächtnis trat. Sie dachte des Stilles mor
 nichtes sagen. Fein in ihrer Seele finden.
 Seele nicht er die gu. „Gut“ nur, mein Kind.
 Er trat in die Straße und sie ließ allein auf dem
 gefüllten Straße vor her.

Alle niedrigeren Sorten werden wohl schon getrunken, wenn die letzten genehmelt. Es blieb nun ganz still um sie, ganz still, nur die Glocken klangen, verflämen, und dann hob drinnen der Gesang an, durch die halb offene Thür kamt und trüblich hinausdringend.

„Sey ihr das Wort, zu hören. Wir leeren nicht den Mund, sondern die Ohren. Wir hören, aber nicht, um zu antworten.“

[illegible][illegible]

Sie sahen ihn an, und er sah sie an. Er sah ihre Augen, die so tief und so hell waren, wie die Augen eines Kindes. Er sah ihre Lippen, die so weich und so süß waren, wie die Lippen eines Kindes. Er sah ihre Haare, die so dunkel und so glänzend waren, wie die Haare eines Kindes. Er sah ihre Haut, die so weiß und so weich war, wie die Haut eines Kindes. Er sah sie ganz, und er sah sich selbst. Er sah, dass er ein Mann war, und sie eine Frau. Er sah, dass er ein Mann war, und sie eine Frau. Er sah, dass er ein Mann war, und sie eine Frau.

Sie wollte warten, bis seine letzten Schwingungen ausklingen, dann wollte sie sehen, woher er kam und wo er hin.

und vor den geringen, Augen aargit, die to wart um
to tief blicken und an beinen schon to viel stranges
und erstichtendes vorlesesungen war, sijnste sig
fort und zwisch der jungen herbesellen ohne jee
sich und jede einstraffung. Gewissen ersich alles
mit freunnen klagen und off stender stimme

frang es von ihren Lippen Liebe und Zweifel, Noß und Bitter, alles hant durcheinander und doch allmählich sich zum Glücke rührend, aus dem die erst Gührende alles sah, was über die Seele der Erglühenden hingegangen war. Sie unterroch Mieses Leid mit feinem Bort, nur als biele von dem Schuß ergäffe, anden Großmuthes Gade, die in den heißen, unruhigen Fingern Mieses ruhten, ersordet aufzuwachen, und der Maid, der so lange gästlich und voll Stille auf dem beengten Gestalt gerast hatte, wurde vor- und scholl und streng.

„Ständig um Gottes willen, und wenn seine Gnade ge-
nügt, wenn der Gedank folgsamungen und ein brei-
denleben getroffen hätte?“

Seine Spur von Reue und Selbstdämmerung in dem
jungen Gesicht. Die Augen blickten finster, und hat
tief es von den Lippen: „Dann wäre es ein Gottesge-
richt, gehorchen!“

„Sind, du gottloses Kind! dem Vorn weib nicht,
was dein Wund sprich!“ rief die alte Tante entsetzt.
Und dann fiel sie fast zu und leuchtete tief und
flerng hinein in das trostige, milde Geta, das so lange

habe ein hübscher Garten gewesen und nun habe ich
Stein- und Zimmereisen.

Ja, waren noch viele Gärten und Auegründe
brechen, der Sturm hatte darin gebüht und Steine
und Erfinder erdumgestoßen in die Frühlingsspross-
geheile, aber das Leben würde sie alle wieder fort-
räumen und die Pflanzen würden alle wieder sprossen
und blühen. Kränze, bunte Wälder blühen mit
gigantischen, tiefen Tälern, schillernden, prächtigen Un-
kraut nur war es, das bis auf den Grund gekämpft
und benützt war. Darum durfte niemand trauern,
denn der Sturm, der es entwarf, ließ und man-
des Gärten und Sträucher war schnell und lag-
entblättert am Boden, aber Großmutter, Jung-
frauen, die jungen Mütter, stießen und fand sie, was
auf die stießen, die unversehrt geblieben, und auf
die Reine, denen die Zukunft, das Glück und die
Gärten wurde. Alles, Kränze waren nicht mehr
bitter, sie waren süß und still und fielen wie seg-
nende Tropfen in heisses Erdboden, durch das Meise-
und Erdbeeren tiefe, fruchtbare Gärten lag.

Oben offene vor sie stiegen — ach nein, das hatte ihr die Erfahrung des gefürchten Tages gelehrt, aber Strohden letzte sie richtig sehen. Was war denn verdammt in ihr? Nicht das Geruch, nur der Schweiß der tolle sich heigen. Und der Glorbe an Irene und Maßbald? Dem war nur eine seiner Stützen geworden, und unangeführte andere stiegen. Die Welt war keine Gnade, es wandelten viele Geister und Schwärmen durch die Luft. Aber sich frei von ihnen allen fühlen, haben den Stein gegen die Gefährten.

(Geschichte folgt)



 ≡
 Eisenrucht.
 ≡



Eine Maffafet zum Grabe Fiorados.

Das achtenthelbige Schloß von Stensole, dessen trogiges
tagende Mauren und Zinnen sonst in trümmertiger Um-
gegend von verfallenen Schutzhütten, zu einem
festen und heiligen Grundes die Aehren offen, wird in
einem Zaun die Glätte einer unbesetzten Kuchenne fiktur-

die Abhänger des hallischen Stimmensundes werden in dem Schosse ihren Genuß haben, um in stiller Betrachtung an der schicklichen Gradlinie zu weilen, die die letzten tiefsten Merkmale klarstellt. Das alte Schicksal von Sigmund, in dem der unheimliche Rausch seine letzten Lebens-

[illegible]

Fröngsdröf, und fern kommt das große Jæföf bei Sudrúnaskapell. Über alle Säuer, die noch in ihren Formen die Erinnerung an langwierige Nachhubsfragen, gleitet der Wind hinaus in die reiche Landschaft bei Zurene, und in der Ferne glänzt im Sonnenlicht die Säuer der Götter. . . Das ist die Götter, wo Skinnöf sein geben beifolgt.

With respect to the following investigation for Group I, the following result is obtained: the results of the large test series show, that the diameter of the pores, which is not yet 25 microns, is not yet 25 microns.

auf. Noch an der Schwelle des Todes fand der unerschöpfliche Geist des Stimmers und des Gekühten seine Rath-

Der entnommen die glatte, in neuen gewolligen Klängen
in Manolo wollte Rimando ein neues prachtvolles Schiff
erhitzen, wollte den Lauf der Gasse regulieren, und seinen
letzten Gedanken gelten beim Entwurf eines genialen
Konstruktes, das die Furtune mit dem Segen Frankreichs
verbunden sollte. Glühend bangte Rimando dabei über
in der Eile Rimando mit den glühendsten Schöpfungen
Gedächtnis gekämpft; Rimando mußte es fühlen, wie seine
Stille ermaten; er ist kaum 64 Jahre alt und weiß doch
wie ein Greis. Glühend und wachend mußten unruhig
sein, denn eine Lähmung der rechten Hand ließ dort
Schicksalshand des glühendsten glühendsten. In
viel hat er gewirkt, zu viel gekommen, zu viel geleidet, Sang,
kam, mit sanfter, aber unaufhaltsamer Gewalt, legt sein
Tod die erlösende Hand an diesen immer noch tauglichen
Menschen. Der leuchtende Stoffen der letzten Tage notwendig
schlechte, seiner Zustimmung mehr, sogar die fähigste
Kanne, die Geschichte und die Geschichte des jungen
Francesco weiß dieses letzten Glühens und Glühens,
beruhen den Stille der tauglichen Erkenntnis des neuen
Gedens nicht mehr an erhitzen. Was diesem Glühend

fortschritt Genoway am 2. Juni 1819 die Klagen, die so tief in das Herz der Natur und das Wesen der Schöpfung gedrückt hatten. Er selbst hat bestimmt, daß sein Leben auf der Erde lang aufgeschwant werde, ehe der Trieb nach langer, lieber die Erde verlassen, die Genoway so oft als Leiter der fabelhaften Schiffe beschritten hatte. An der fangbaren Spitze des hl. Florenz wartete der Störche begehrt. Aber das Schicksal gönnte dem großen Mann die Schwachheit nicht. Die Religionsritze, die Spätr Genoway erschütterten, wehten in der Umgebung

[illegible]

Gett unter dem jüdischen Skatlerreicht, so führt ein Mitarbeiter des „Corriere della Sera“ aus, ließ ständige Sozialarbeit in der verwandten Stelle und in der Umgebung nach den armen Gläubigen suchen, doch niemand konnte haben Ruhe zu sein. Die Gläubigen des Schicksals traten nicht

auf einheimischen Stoffen; sehr häufig, daß das Gewand
bestehen, weil die meisten prächtig geornet. Die Verle-
bung ließ dann Ausgrabungen hervorbringen: einige unter
unter der Oberfläche fand man zahllose Leberne und
Grodensteine, aber in keinem der Gräber entdeckte man eine
Eure Giannos. Man war bereits nahe daran, die frucht-
losen Versuche aufzugeben, als man auf ein Erbstück
fiel, das eine seltsame Gattung anbot: die reichste
Domb hatte das Stein, als ob die ersten Grodensteine
die Grubenarbeit des Verborgenen fortsetzten. Die Schatz-
form und das Profil entsprachen dem große Giannos-
die Untersuchung ergab, daß es sich um das Stein eines

[illegible]

Kontinuitätsstelle bezeugt. Hier ruhen nun die todkühn-
gehe des großen Dichters und Schriftstellers unter einer
falschen Grabmonumente, die mit wertigen Worten die Öko-
logische von dem Grund der Götterwelt erzählt.

== Bunte Wöl ==

[illegible]

erhebliches Wohl erreicht, das bei nachhaltigen sofort erkennbaren Erfolgen ausbleibt. Und so plägiert sie tagelang den Schaulustler in Schopenhauer, schon um kritisiert, verworfen und brennend, bis sie eines Tages den Genickstod findet, die entsetzten Gesichter auf ihr lebendes Grabstein, das Gesicht ihrer Glieder und selbstenweisen Spure zu räumen. Sie ist keine lebende Skulptur und nur fächerförmig zu fällen, und besonders die kommende Generation über ihr Bild Dual befragt, da eine ganze Reihe neuer

[illegible]

werden, wie zum mindesten zwecklos, die bis jetzt gebräuchlichen, für vornehmsten Sitzplatz, die gegen eine ober zweifelhafte Einzelgehege, Straßensitzen und Spiel gerichtet. Wie gering ist bei den immer häufiger werdenden, baumbehaarten Sträucher werden Parks angebracht, zu denen bei häufigem Spiel die Garnierung gefällig. Ganz neu sind heute keine Gehege an, sondern, über denen große offene Räume mit kleinen, in tiefen hohen Gärten stehen. Sie sind und sollen in Reihe und Saum, beide in Mittelstücken, heute weniger überhand nehmen, als einzelne einzeln, wobei vor allem die hohen

formen mit feinem Stand viel als Gornitur tragen. Ihr ganz bezeichnend geigen sich jetzt auch große Personen im weiten Stand — doch noch fallen wir so fern von den überflüssigen Zinaturen der sonnenden Salonn, da ihnen nur noch auf mancherlei Ueberhebungen beugend der Stille verheißt werden.

Genetive von gnaul.

„Gnaul“ in Redezeiten. Aus Stand dort wird uns ge-
wiesen: Die ergreifende „Gnaul“-Stimmung, die bereits
über die Stettin gekommen ist, hatte wohl vor einigen
Tagen das Theater von St. Louis aufgeweckt. Zahl-
reich hat die große Stier, die noch bis in die letzten Tage
sein Stand und Stellungen anbotte. Die Theater, die

Während die großen Städte meistens geschloffen waren, blieben insofern vieler ihre Thoren geöffnet. Das Leben von St. Louis liess als Vertheilungsvorstellung sich das "Gaulle" an, und, wie es die meisten Thoren in Thoren haben, warfens bei der ersten Vorstellung ein herrliches "Tutelle" in manchen. Bei der Stadt, die an den Tage herrliche, hören die Gemüther des Zweites

einigen „Sittlichen-Zwecken“ — wohl mehr den geistig noch ungenügend gebildet haben, Zerstören aber mußten sie sich dem Beispiel des Diktators fließen und die Gefühlsmaximierung

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatt-Hand“
Schalter-Gasse, geöffnet von 8 Uhr morgens
bis 8 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Gegründet 1852.

Preisnehmer-Auf:

„Tagblatt-Hand“ Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends,
außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Pfg. monatlich, 2.- vierteljährlich durch den Verlag
Langgasse 21, ohne Belegzettel. — Vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärts
gegen Nachnahme. — Belegzettel werden außerorts entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener
Nachricht“, in den übrigen Orten in allen Teilen der Stadt, in der Provinz: in den Städten, in den
Landgemeinden und in den benachbarten Orten und im Rheinland die betreffenden Tagblatt-Träger.



Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“
in einseitiger Spalte; 20 Pfg. für Anzeigen in anderen Abteilungen, sowie für alle übrigen lokalen
Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige
Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, nach Vereinbarung. — Bei wiederholter
Anzeige wird nach Vereinbarung ein besonderer Preis festgesetzt.

Anzeigen-Nachweise: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 5 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgerichteten Tagen und Wochentagen wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 416.

Mittwoch, 6. September 1911.

59. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Berlin, Paris — und London!

Die unten wiedergegebene besprechende Note in der „N. M. Z.“, wonach jetzt auf einen glatteren Fortgang der Verhandlungen gerechnet werden kann, war sehr nötig, um den nervösen Stimmungen zu begegnen, die sich plötzlich wieder in der Öffentlichkeit bemerkbar gemacht hatten. Zu einem nicht geringen Teile muß die Beunruhigung, von der die Bevölkerung augenscheinlich noch lebhafter als die Presse ergriffen worden ist, auf gewisse englische Freireisereien zurückgeführt werden. Gegenüber der hochmütigen Sprache, mit der man in London bestimmen zu dürfen glaubt, was wir in Paris allenfalls fordern dürfen und was nicht, verdienen die Rundgebungen Beachtung, mit denen auch solche Organe, die sich von den alldeutschen Übertreibungen behutsam fernhalten, die Aufmerksamkeit gerade auf die Vorgänge und die Meinungsäußerungen an der Themse hinlenken. Wir erwähnen hier mit Absicht, was die „Kreuzzeitung“ zu sagen hat, ein Blatt, dem man ehrlicherweise die Anerkennung zollen darf, daß es sich in allen Stadien der Marokko-Frage vor jedem aufreizenden Worte mit wohlüberlegener Absichtlichkeit gehütet hat. Das leitende konservative Blatt schreibt heute: „Die Annahme Englands, mit Deutschland nach seinem Belieben zu verfahren und unsere Interessen nach britischem Gutdünken zu regeln, steht neben unüberwindlichem Haß eine geringe Schätzung Deutschlands voraus, wie sie die britische Geschichte bisher nur gegen kleinere, ohnmächtige Staaten kennt. Es wäre beklagenswert, wenn man in London diese Bahn weiter verfolgen sollte, die endlich auf eine Bräuterei Deutschlands hinauslaufen müßte. Aber die Annahme gewinnt, fügen wir die heutigen Auslassungen der englischen Presse früheren offiziellen und offiziellen Erklärungen hinzu, in der Tat an Wahrscheinlichkeit, als sei man in London beabsichtigt, ein deutsch-französisches Abkommen auf der Basis eines billigen Ausgleichs zu verhindern. Wir würden das als aufrichtige Freunde Englands aufrichtig bedauern. Denn für die deutsch-britischen Beziehungen müßte der Augenblick unheilvoll werden, in dem man in Berlin offiziell von der Feindschaft Englands gegen Deutschland Kenntnis nehmen würde. Aber noch hoffen wir, daß man sich in England zu einer objektiven Haltung gegen Deutschland durchringen und damit einer glücklichen Regelung des Marokko-Falles die Wege ebnen wird.“ So die „Kreuzzeitung“. Wie es in Wahrheit mit den deutsch-englischen Beziehungen steht, dafür findet der aufmerksame Betrachter manchen lehrreichen Fingerzeig zwischen

den Spalten des erwähnten Artikels, und man kann nur wiederholen: wenn es sich allein darum handelte, zwischen Berlin und Paris eine Verständigung herbeizuführen, ohne daß eine dritte Macht im Hintergrund mitwirkte, so wäre diese Verständigung längst erzielt. Sie wird auch jetzt, trotz aller Hindernisse, mit Sicherheit erwartet werden dürfen, obwohl Rundgebungen wie die des Herrn Delcassé in London nicht gerade geeignet erscheinen, Verhandlungen zu fördern. Aber man wird sich bei der etwas unbesonnenen Sprache des französischen Marine-Ministers nicht unnötig aufhalten. Es kommt ja nicht darauf an, jedes Wort auf die Waagschale zu legen, sondern zu einem unserer Würde entsprechenden Ergebnis zu gelangen, und da ist es wichtiger, was Frankreich zu bieten hat.

Die Note der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“.

Berlin, 5. September. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Die in den Marokko-Verhandlungen eingetretene Unterbrechung hat ihr Ende erreicht. Die Besprechungen zwischen Herrn v. Kiderlen-Wächter und dem französischen Votschafter sind gestern wieder aufgenommen worden. Den Umständen nach kann mit einem glatteren Fortgang der Unterhandlungen gerechnet werden als vor der Pause.

Heute keine neue Besprechung!

Wd. Köln, 5. September. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Eine Zusammenkunft zwischen dem Staatssekretär v. Kiderlen-Wächter und dem französischen Votschafter Cambon findet heute nicht statt. An amtlicher deutscher Stelle werden die Mitteilungen geprüft, die Herr Cambon nach seiner Rückkehr bei dem gestrigen Besuch machte. Die Prüfung nimmt naturgemäß einige Tage in Anspruch, worauf der Votschafter von der deutschen Antwort in Kenntnis gesetzt wird.

Die „Kölnische Zeitung“ über die Kriegsgefahr.

Die brennende Frage, ob angesichts des Verlaufes der marokkanischen Verhandlungen es zu kriegerischen Komplikationen zwischen Deutschland und Frankreich kommen könne, behandelt die „Kölnische Zeitung“ in längeren Ausführungen, wobei sie der Überzeugung Ausdruck gibt, daß Frankreich es nicht zum Überstehen treiben und das französische Volk schließlich sich von der Erkenntnis leiten lassen werde, daß der Parich von Herz über Berlin doch eine zu gefährliche Sache sei. Daß Frankreich Marokko nach dem tunesisch-ägyptischen Verfahren einstecken möchte, verdenke ihm in Deutschland niemand. Anders sind die Empfindungen in England gegenüber. Die englischen Versicherungen, das englische Volk denke nicht an eine Benachteiligung Deutschlands zugunsten Frankreichs, finden hier wenig Glauben, da die Absicht der englischen Diplomatie zu offenkundig sei. Die

deutscherseits von Frankreich beanspruchten Bürgschaften für die Wahrung deutscher Interessen bilden jetzt den Gegenstand von Verhandlungen, deren Berechtigung Frankreich einleuchtete, da es sich sonst nicht auf Verhandlungen eingelassen hätte. Die von Cambon nach Berlin gebrachten Mitteilungen werden gegenwärtig die deutschen amtlichen Stellen beschäftigen, worauf alsdann der französische Votschafter von der deutschen Antwort verständigt werden wird.

Zum Schutze der Eisenbahnstrecken in einem Mobilmachungsfall

Sind seit einigen Jahren besondere Wachmannschaften aus ehemaligen Unteroffizieren und anderen Männern, wie Landwirten, Jägern usw. vorgeschoben, die sich für den in Frage kommenden Dienst besonders eignen. Das Frankfurter Bezirkskommando hat jetzt ein Rundschreiben erlassen, wonach es erwünscht ist, daß die dafür in Aussicht genommenen Mannschaften zu einer zweitägigen Übung eingezogen werden. Die Übung findet am 25. und 26. September in Jivilliettern statt. Die Eisenbahndirektion hat den Auftrag erhalten, das verfügbare Wagenmaterial bereit zu stellen.

Eine Rundgebung der nationalen deutschen Arbeiter.

Köln, 5. September. Der Ausschuss des deutschen Arbeiterkongresses, der den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, den Deutschen nationalen Handlungsgehilfen-Verband, die Verbände der katholischen Arbeitervereine Deutschlands, den Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands und verschiedene Nationalverbände von Privat- und Staats-Bediensteten mit 1250 000 Mitgliedern vertritt, beschloß folgenden Aufruf zu erlassen: Die Organisation der deutschen Sozialdemokratie und ihre Presse habe in letzter Zeit Rundgebungen veranstaltet, in denen in der Hauptsache die deutschen Arbeiter im Falle einer kriegerischen Verwicklung unseres Vaterlandes zum politischen Massenstreik aufgefordert werden. Infolge dieser Rundgebungen hat sich in den Werkstätten und Fabriken eine lebhaft propagandistische sozialdemokratische Arbeiter für den Massenstreik entfaltet, wie lebhaft Enttäuschungsschreiben aus den Kreisen der christlich-nationalen Arbeiter an die Zentralkomitee beweisen. Der unterzeichnete Ausschuss sieht sich deshalb veranlaßt, die Mitglieder der angeschlossenen Organisationen und alle unsere Freunde aufzufordern, diesem unverantwortlichen, das Ansehen der deutschen Arbeiterschaft schädigenden Treiben mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Wir betrachten den Versuch, eine so friedliche Lage, wie diejenige, in der sich das deutsche Volk gegenwärtig befindet, auszunutzen, um eine soziale Revolution vorzubereiten, als einen Verrat an Volk und Vaterland. Wir

Fenilleton.

Bismarck und die Engländer.

Man hat Bismarck häufig eine gewisse Eingekommenheit gegen England vorgeworfen; dieser Anschauung tritt der vor kurzem veröffentlichte bekannte Bismarck-Forscher Heinrich von Poschinger in einem Aufsatz der „Deutschen Revue“ entgegen, der sich mit dem Besuch Bismarcks in London im Juni 1862 beschäftigt. Der preussische Staatsmann fand in London die glänzendste Aufnahme. Obwohl er nur aus Anlaß der Weltausstellung ohne irgendwelche politische Mission kam, waren ihm doch die Ehren des leitenden Staatsmannes Lord Palmerston und des Leiters der auswärtigen Politik, Lord John Russell, weitgehend, denn man sah in ihm bereits den kommenden Mann. Die wichtigste Unterredung, die Bismarck während seines kurzen Aufenthaltes hatte, war ein Gespräch mit dem damaligen Führer der Opposition, Disraeli, bei einem Dinner auf der russischen Botschaft. Der englische Staatsmann fragte Bismarck, was er wohl tun würde, wenn er ans Ruder käme, und mit der ihm eigenen, den Zuhörer oft verblüffenden Offenheit erklärte der spätere Reichskanzler: „Das will ich Ihnen sagen; wenn ich an die Macht komme, so ist es mein erstes, daß ich die Armee organisieren helfe, sei es mit, sei es ohne Hilfe der Zweiten Kammer. Wird die Armee erst stark genug sein, so werde ich die erste Gelegenheit ergreifen, um Österreich den Krieg zu erklären, den Deutschen Bund aufzulösen, die mittleren und kleineren Staaten zu unterwerfen und Deutschland eine nationale Einheit unter Führung Preußens zu geben.“ Disraeli war über diese freimütige Äußerung erstaunt und verwirrt, aber als er sie nachher dem sächsischen Gesandten Bismarck v. Schöbner mitteilte, sagte er nachdrücklich hinzu: „Nehmen Sie sich vor dem Wanne in acht, der will das, was er sagt, wirklich tun.“ Disraeli zeigte in diesem Ausdruck jedenfalls eine feinere Menschenkenntnis als Rapo-

leon III., der sich nach der Abschiedsaudienz Bismarcks in St. Cloud am 24. September 1862, in dem der Gesandte daselbst ein Programm enthielt, zu seiner Umgebung äußerte: „Ce n'est pas un homme sérieux.“ Aus Unterredungen mit den anderen englischen Diplomaten erkannte Bismarck, wie schlecht sie über die Verhältnisse in Preußen unterrichtet waren. Palmerston erklärte ihm z. B., der König von Preußen müsse sein Ministerium unbedingt aus dem Schoße der oppositionellen Mehrheit wählen. Wenn die Liberalen ans Ruder kämen, so würde dies die auswärtige Politik Preußens günstig beeinflussen. Es würde dann ein gutes Einvernehmen mit Österreich zustande kommen, an dem England viel gelegen sei. Als Bismarck erwiderte, daß die deutsche Fortschrittspartei gerade Tendenzen vertrete, die notwendigweise in kurzer Zeit zum Bruch mit Österreich führen müßten, war der englische Premierminister völlig überrascht.

Aus allen Anschauungen, die er hörte, entnahm Bismarck, daß der englische Gesandte in Berlin, Lord August Loftus, seine Regierung über die inneren Angelegenheiten Preußens sehr schlecht unterrichtete. Gleich nach seiner Rückkehr von London nach Paris schrieb er an Noth: „Eben komme ich von London zurück. Die Leute sind dort über China und die Türkei sehr viel besser unterrichtet als über Preußen — Lothius muß noch mehr Unfug an seinen Minister schreiben, als ich dachte.“ Dieser erste und letzte Besuch Bismarcks in London hatte jedenfalls keine Antipathie irgend welcher Art in ihm hinterlassen, und auch später war er von keinem Gegenhass gegen England getrieben. Das beweist ein an eine hochgestellte Person gerichteter, dem Lord Granville übermittelter Brief Bismarcks vom September 1882, den Poschinger mitteilt. Der Brief fällt in die Zeit der Besetzung Ägyptens durch die Engländer und gibt die Zeitpunkte der deutschen Politik gegen England wieder. „Da direkte deutsche Interessen bei der künftigen Regelung ägyptischer Angelegenheiten nicht mit spielen und sicher ist, daß Frankreich, und wahrscheinlich, nach Rußland, wenn die Gelegenheit sich bietet, unsere Gegner werden, habe ich — ganz unabhängig von der mit-

unter englischen Politik späterer englischer Kabinette — dem Kaiser gegenüber die Notwendigkeit vertreten, jeden Konflikt mit der britischen Nation und der öffentlichen Meinung Englands zu vermeiden, der das englische Nationalgefühl gegen uns erregen könnte, solange nicht höhere deutsche Interessen uns dazu nötigen. Angenommen, daß der Ehrgeiz eine englische Regierung dahin treiben sollte, in Ägypten die Grenzen zu überschreiten, die nach meiner Ansicht eine vernünftige englische Politik einhalten sollte, so dürfen wir daraus doch keinen Streitfall mit England machen, auch nicht aus Freundschaft für andere Mächte. Ich bin in meinen Bestrebungen, unserer Politik eine England freundliche Richtung zu geben, beim Kaiser auf keine Schwierigkeiten gestoßen.“

Nachdem Bismarck dann die Schwierigkeiten erwähnt hat, die ihm von Wien aus innerhalb der deutschen Presse wegen einer Verständigung mit England bereitet wurden, fährt er fort: „Die größte Schwierigkeit aber, auf die wir stoßen, wenn wir versuchen, unsere Sympathien für uns und unsere Beziehungen zu England einen praktischen Ausdruck zu geben, ist die absolute Unmöglichkeit konsistenten Verkehrs wegen der Indiskretion der englischen Staatsmänner bei ihren Mitteilungen an das Parlament und das Fehlen der Sicherheit von Allianzen, für welche nicht die Krone, sondern nur das flüchtige Kabinett des Tages verantwortlich ist. Es ist daher schwierig, eine zuverlässige Verständigung mit England anders als öffentlich und im Angesichte ganz Europas zu erreichen. Solche öffentliche Verhandlungen werden von Anfang an, auch wenn sie nicht zum Ziele führen, für den größten Teil unserer europäischen Beziehungen verwerflich sein; aber alle diese Schwierigkeiten sollen uns nicht hindern, jedes Entgegenkommen, das uns gezeigt wird, herzlich anzunehmen oder unsere und Österreichs Freundschaft mit England zu fördern.“ Bismarck hat jedenfalls in seiner ganzen Politik danach gestrebt, mit den Engländern in gutem Einvernehmen zu stehen, und wenn die Beziehungen zwischen London und Berlin niemals recht eng wurden, so lag die Schuld daran jedenfalls nicht an ihm.

Schützen die Segnungen des Friedens, der uns seit 40 Jahren beschien und wünschen die Aufrechterhaltung dieses Friedens. Um so mehr legt allen deutschen Volksgenossen die gegenwärtige kritische Lage die Pflicht auf, die deutsche Nation einig und geschlossen zu erhalten in dem Bestreben, unsere Volkswirtschaft weiter zu entwickeln und dem deutschen Volke Arbeit und Brot zu sichern, sowie die Würde und das Ansehen des Deutschen Reiches zu wahren. Das Gebaren der Sozialdemokratie ist leider nur zu sehr geeignet, im Ausland den Eindruck zu erwecken, als würde im Innern einer kriegerischen Verwicklung in Deutschland die soziale Revolution ausbrechen und die Widerstandskraft der deutschen Nation geschwächt sein. Es ist zudem im höchsten Maße eine Gefährdung des Friedens und ein direkter Anreiz für das Ausland, die friedliche Entwicklung Deutschlands und seiner Volkswirtschaft gewalttätig zu hindern, nicht zuletzt zum schwersten Schaden der deutschen arbeitenden Stände. Wir erheben gegen dieses Vaterlandsfeindliche und arbeiterschädigende Treiben der Sozialdemokratie energisch Protest. Wir fordern zugleich alle christlich und national gesinnten Arbeiter und Angestellten auf, der Propaganda des politischen Massenstreiks mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Der unterzeichnete Ausschuss erklärt namens der 1 1/2 Millionen Mitglieder der ihm angeschlossenen Organisationen, daß die christlich gesinnten Arbeiter, Gehilfen, Bediensteten und Angestellten solidarisch mit allen übrigen Ständen und Volksgenossen das Ansehen und die Ehre unseres Vaterlandes in der Stunde der Gefahr verteidigen werden. Der Ausschuss des Deutschen Arbeiterkongresses. Im Auftrage gezeichnet: H. Behrens, A. Stegertwald, Schriftführer; Besch, Schamseifer.

Die Genurabigung.

Stettin, 5. September. Der Andrang bei der hiesigen Sparkasse war auch heute vormittag außerordentlich stark. In überwiegendem Maß handelt es sich um Rückzahlungen. Dasselbe Bild bot das Kassensystem der Radowitzer Sparkasse. Nachmittags ließ der Andrang nach.

hd. Reg. 5. September. Die Kriegsbefürchtungen in Reg. beinahe zur Panik aus. Jeder Ausmarsch und jede Rückkehr der Regimenter wird im Sinne der Mobilisierung betrachtet. Die städtische Sparkasse wird seit gestern geradezu bestürmt.

hd. Antwerpen, 5. September. Auf der hiesigen Börse erfolgte gestern eine Panik infolge eines Gerüchtes, wonach die militärischpflichtigen Deutschen auf das Konsulat berufen worden seien. Die Nachricht bestätigte sich, jedoch wird diese vom Konsul dahin erläutert, daß es sich um ein normales Vorgehen handle, welches in jedem Jahre stattfindet, um den jungen Deutschen die Notwendigkeit einer Reise zum Zwecke der militärischen Unternehmung über ihre Dienstfähigkeit zu erproben. Trotzdem machte die Nachricht einen ungünstigen Eindruck.

Der Bodensatz der Marokkotrife.

Wien, 4. September. Die „Wiener Allgemeine Zeitung“ stellt heute in einem Leitartikel „Der Bodensatz der Marokkotrife“ fest, daß der Artikel, der dem englischen Botschafter Cartwright zugesprochen wird, in der Volksmeinung zwischen England und Deutschland eine tiefe Misgunst erzeugt hat, die als bitterer Bodensatz der Marokkotrife zurückbleiben werde. Die „Wiener Allg. Ztg.“ stellt sich zwar so, als ob sie die Autorschaft Cartwrights noch nicht als erwiesen ansehen dürfe, gibt aber zu, daß der Artikel zweifellos von einem englischen Diplomaten in wichtiger Stellung herrühre. Diese Ausführungen des halbamtlichen Wiener Blattes sind bemerkenswert, weil sie die Ansicht der hiesigen maßgebenden Kreise wiedergeben.

Aus Kunst und Leben.

* Im neuen Konzertsaal des Kurhauses zu Bad Nauheim wurde unter Leitung des Königl. Professors Hans Winderstein am 4. ds. zu Wohltätigkeitszwecken ein großes Massenkonzert veranstaltet, bei dem insgesamt 175 Musiker, Mitglieder der großen Theater- und Konzertorchester von Wiesbaden, Darmstadt, Frankfurt, Mainz, Homburg und Naheim, mitwirkten. Der Erfolg war glänzend, die Klangwirkung, besonders der mehr als 100 Streicher ideal schön und geradezu verblüffend. Das Programm bot: Beethovens C-Moll-Sinfonie, Wagners Lohengrinderouverture und Vorspiel zum dritten Akt der „Meistersinger“; ferner trug Herr Professor Henri Marteau in vollendeter Weise das Brahms'sche Violinkonzert vor, während Herr Kammerorganist Weber-Darmstadt Bachs'schen Bachmannorgel spendete. Der ausverkaufte Saal gemaßte sämtliche Mitwirkende, insbesondere Herrn Professor Winderstein durch stürmischen Beifall aus. Der Abend trug musikalischen Charakter. C. D.

* Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Pest-Expedition. Professor Dr. Sabotinsky, der Leiter der Pest-Expedition, ist nach Petersburg zurückgekehrt und hat einem Mitarbeiter der „Kotwoje Wremja“ folgende Mitteilungen über die Ergebnisse der Expedition gemacht: Die Arbeiten und Forschungen der Expedition sind sehr wichtiger Art. Der Hauptpunkt unserer Arbeit bestand sich zuerst in Charbin und später in der transbaikalischen Steppe. In Charbin besaßen wir eine gut eingerichtete Klinik und ein Hospital. Im Mai siedelten wir nach dem Transbaikalien über, lebten in der Steppe und suchten pestkranke Tarabagans, eine Rattenart, zur Erforschung des Pestbazillus auf. Es arbeitete sich in der fernen Steppe weit besser als in den Kliniken und Hospitälern. Bekanntlich fand bei der im vorigen Winter in der Mandchurie herrschenden Augenpest die Infektion durch die Speichelfäulnisabsonderungen der Kranken statt. Es ist uns gelungen, das Bild der Infektion durch die Augenpest festzustellen. Wir machten folgendes Experiment: Im Zimmer eines Pestkranken wurden Schalen mit Agartzen aufgestellt und die auf ihnen entstandenen Kul-

turen entwickelten. Die mikroskopische Untersuchung ergab das charakteristische Bild zahlreicher Pestkolonien. Dadurch hatten wir den Beweis, daß der in den Schalen gesammelte Auswurf des Kranken Pestbazillen enthielt. Wenn man sich nun eine chinesische mit Bewohnern überfüllte Hütte vorstellt, so hat man das vollständige Bild der Infektion, wenn man annimmt, daß sich unter den Bewohnern ein Pestkranker befindet. Unter solchen Umständen droht allen Bewohnern der Hütte der sichere Tod. Die Expedition nahm Versuche über die Lebensfähigkeit der Pestbazillen an Leichen vor. In Charbin hatten wir 15 Leichen ausgegraben und an allen Objekten durchaus lebensfähige Pestbazillen konstatiert. In der Nähe der Gräber und Särge wurden fast immer Höhlen der Ratten entdeckt. Im Sarge Dr. Michels fand man Mäuse. Wir infizierten mit den Leiche Dr. Michels entnommenen Pestbazillen einen Tarabagan. Während der Arbeit zerbrach ich eine Pipette und bespritzte mir Gesicht und Augen mit Pestkulturen. Ich nahm eine volle Isolation meiner Person vor, maß meine Temperatur und erwartete ruhig den Ausgang. Der Versuch verlief ohne Folgen für mich, obgleich bei einem analogen Fall ein japanischer Arzt sein Leben einbüßte. Bei den Versuchen über Impfung gegen die Pest kamen wir zu der Überzeugung, daß man weit größere Dosen einimpfen müsse, als bisher üblich war. Während unseres Aufenthalts in der transbaikalischen Steppe fanden wir viele pestkranke Tarabagans vor, bei denen wir das Vorhandensein von vielen Pestbazillen und damit den Ursprung der Krankheit feststellen konnten. Durch sorgfältige Beobachtung konnte die Infektion durch die furchtbare Krankheit bei Ratten und bei Mäusen festgestellt werden. Zur Fortsetzung der Arbeiten sind 30 gesunde Tarabagans und ein Wolf nach Petersburg gebracht worden, da die Erfahrungen gemacht wurden, daß die Wölfe die an der Pest kranken Ratten fressen, ohne sich zu infizieren.

Aleine Chronik.

Theater und Literatur. Eine Sonnenhal-Wölfe wurde im Wiener Burgtheater aufgeführt. Die Wölfe ist eine Schöpfung T. Ligners und wurde zum Wächtigen

geben scheinen, was mit Rücksicht auf die Position Cartwrights als englischer Botschafter in Wien von Bedeutung ist.

Deicassés Vergleich zwischen Toulon und Kiel.

Die Freude des Marineministers Deicassé über die Flottenchau in Toulon ist sehr groß. Einem Berichterstatter des „Excelsior“ gegenüber äußerte er: „Ich habe keine Parade vorführen wollen, viel eher eine Kundgebung. Was Sie dort gesehen haben, sind Wirklichkeiten. Ich habe die Wirklichkeit vor Augen führen und zeigen wollen, daß unsere Marine nicht lediglich eine Einheit von Schiffen ist, sondern eine aktionsbereite Flotte darstellt. Ich wünsche, daß man nicht in dieser Beziehung nicht falsch verleihe. Alle Schiffe, die an der Befähigung teilgenommen haben, können auf das erste Zeichen hin abgehen und an dem Kampf teilnehmen. Eine Viertelstunde ist genug, um die Anordnungen für eine Schlacht zu treffen. Sie sind vollständig verproviantiert und das Material befindet sich in sehr gutem Zustande. Ich habe nicht in Toulon etwas zeigen wollen, wie man es in Kiel macht, wo in der deutschen Flotte unvollständige Riesenschlachtschiffe, die noch nicht einmal ihre Versuchsfahrten ausgeführt haben, figurieren. (Das ist unrichtig, die drei neuesten Dreadnoughts haben an der Parade in der Kieler Bucht nicht teilgenommen, sondern im inneren Kieler Hafen gelegen. Red.) Alle in Toulon vorgestellten Schiffe sind in kriegsmäßigen Zustand gesetzt und bereit, sich unter guten Bedingungen zu schlagen.“ Auf die Gegenrede des Berichterstatters, daß das dritte Geschwader etwas aus der Mode sei, erwiderte der Marineminister: „Das dritte Geschwader ist nicht schlechter als das anderer Mächte. Die Schiffe, aus denen es sich zusammensetzt, sind natürlich keine Dantons, aber sie haben alle Kanonen und werden mit den Kanonen zu schießen verstehen.“

Ein festes englisch-französisches Bündnis!

London, 5. September. In eingeweihten Kreisen ist man von dem Ton der Ausführungen des französischen Marineministers Deicassé bei dem Bankett im Arsenal nicht allzu sehr überrascht gewesen, da man seit mehr als 14 Tagen fest davon überzeugt ist, daß zwischen Frankreich und England schriftliche Abmachungen geheimer Natur für den Fall eines Krieges bestehen. Dieses Abkommen scheint auf der Basis des Vertragsbündnisses aufgebaut zu sein, das Deicassé im April 1905 als Minister des Auswärtigen hinter Kautskis Rücken mit England vereinbart hatte.

Spanien und Frankreich.

Madrid, 5. September. In einer anscheinend inspirierten Rede weist der heutige „Intercel“ die Proteste französischer Blätter gegen die bevorstehende Belegung von Jini zurück. Dessen Beist in dem französisch-spanischen Vertrag von 1904 ausdrücklich Spanien zugesprochen sei. Frankreich habe offenbar selbst Absichten auf Jini als teilweise Ersatz für die Zugeständnisse an Deutschland, aber das nationale Gefühl der Spanier würde sich einstimmig gegen die Wüchsigung des durch spanisches Blut im Jahre von 1880 erkaufen und wegen der kanarischen Inseln hochwichtigen Anrechts erheben. Auch sonst führen sehr angelegene Blätter die Stimmungsmache gegen Frankreich zugunsten Deutschlands.

Italiens Kompensationsansprüche.

Im Turiner „Stampa“ bestätigt der Abgeordnete Cimeni nochmals, daß Italien als Kompensation für Marokko sofort Tripolis besetzen will. Frankreich müsse ihm dabei helfen auf Grund des Mittelmeervertrages; Deutschland und Österreich könnten nicht widersprechen, weil der Dreibündnervertrag Italien Kompensationen zusichere im Falle der Verschiebung des Gleich-

gewichts im Mittelmeer. Diese würde durch die Besitzergreifung Marokkos eintreten. Cimeni versichert, daß alle von Italien befragten Mächte die Berechtigung des italienischen Wunsches anerkannten. Nur Österreich habe in herzlichem Ton bemerkt, daß der augenblickliche Zeitpunkt vielleicht nicht opportun sei.

Der „Nesto del Carlino“ schreibt: Unsere Truppen können nach Tripolis 24 Stunden nach dem Mobilisierungsbefehl abgehen. Tripolis und Bengasi werden lange Zeit besetzt gehalten werden. Man versichert, daß die türkische Regierung die italienischen Pläne kennt und ihnen keinen Widerstand entgegensetze. Sie wird sich lediglich mit einem Einspruch auf diplomatischem Wege bei den Mächten begnügen.

Belgien rüstet weiter.

hd. Brüssel, 5. September. Wie aus Namur berichtet wird, sind noch aus Antwerpen 30 Feldgeschütze eingetroffen, die auf die verschiedenen Forts verteilt werden, desgleichen eine Waggomladung Panzern. Sechs Waggons mit Feldgeschützen und Haubitzen sind nach Arlon an der luxemburgischen Grenze geschickt worden. Die Mannschaften des 1. Lanzenregiments des Jahrganges 1903, die seit mehreren Monaten beurlaubt waren, haben plötzlich Einberufungsbefehl erhalten. Die Soldaten trafen bereits gestern in Namur ein und haben sich gestellt. Das offizielle „Journal de Bruxelles“ berichtet, daß den Gouverneuren der Festungswerke freie Hand eingeräumt worden ist, die Armierung der Forts und Festungswerke zu vervollständigen.

Offizielle Entschuldigung.

hd. Brüssel, 5. September. Von zuständiger Stelle hat man sich wegen der Beschädigung der Gesandtschaftsgebäude Deutschlands und Frankreichs mit unflätigen Inschriften offiziell entschuldigt.

Mannesmanns in Marokko.

London, 5. September. Die „Daily Mail“ meldet aus Tanger, daß einer der Gebrüder Mannesmann auf dem Wege nach Casablanca dort eingetroffen ist und deutsche Auflichtbeamt in seinem Anzuge hat. Er will die großen Besitztümer aufsuchen, die die Brüder Mannesmann in der Schanza haben. Der Berichterstatter teilt mit, er habe von deutscher Seite erfahren, daß die deutschen Kriegsschiffe nicht eher Agadir verlassen werden, als bis die Interessen der Brüder Mannesmann im Gebiet von Agadir gesichert seien. Dieses Gebiet, schreibt die „Daily Mail“, ist das mineralreichste der Welt. Es würden hier, abgesehen von anderen Metallen, Gold, Silber und Kupfer in ungeheuren Mengen gefunden.

Über den islamistischen Standpunkt in der marokkanischen Frage.

äußerte sich gelegentlich einer Unterredung eine „herbortragende Persönlichkeit der türkisch-politischen Welt, die in den letzten Tagen in Berlin weilte“, nach der „Voss. Ztg.“ u. a. wie folgt: „Mit Bedauern und Schmerz sieht die muslimanische Welt, die seinerzeit den Besuch des deutschen Kaisers in Marokko als Versprechen, daß Marokko den Franzosen nicht ausgeliefert werden solle, aufgefaßt hat, daß der Abgesandte von ganz Europa nicht mehr als lebend erachtet wird und die förmlichen Verpflichtungen gegen Marokko vergehen und mißachtet werden. Die muslimanisch-arabische Welt ist zu schwach, um sich dieser allem Recht hoch sprechenden Vergewaltigung mit den Waffen zu widersetzen. Ein Räder wird einst entstehen, so denkt die nordafrikanische Bevölkerung. Mag es auch erst nach vielen Jahrhunderten der Fall sein. Diese Überzeugung, das Vertrauen, daß die göttliche Gerechtigkeit den Übermächtigen und Gewalttätigen früh oder spät zur Verantwortung zieht, und daß auch Frankreich diesem Schicksal nicht entgehen wird, wenn auch erst zu einem Zeitpunkt, in dem es darauf am wenigsten gefaßt sein wird — tröstet uns in unseren bitteren Empfindungen. ... Wenn Marokko als politische Einheit den Franzosen verschachert werden

Künsterhildbäum Sonnenhals geschaffen. Sie erhebt sich auf einem Marmorsockel, der die Inschrift trägt: „Von Vorfahren und Freunden.“ In Hannover ist zur Leitung des königlichen Theaters der bei der Intendantur beschäftigte Regisseur v. Puttkamer berufen worden. — „Spielfahrt deutscher Komödianten“ heißt ein neues Gaspieler-Unternehmen, das die Reihe seiner Vorstellungen am 9. September im Frankfurter Komödienhaus mit der Uraufführung der Liebeskomödie „Die sorglose Jugend“ von Waldemar Miller-Eberhart beginnt. Der künstlerische Leiter der Spielfahrt deutscher Komödianten ist Gustav M. Hartung, und dem Ensemble gehören Mitglieder des Aufführungs- und Neuen Theaters in Berlin, des Deutschen Theaters und Residenz-Theaters zu Hannover und des Königsberger Schauspielhauses an. — Leo Tolstois nachgelassenes dramatisches Werk „Der lebendige Leichnam“ findet im Verlaufe dieses Spielfahres im Wiener Burgtheater als erste Aufführung in deutscher Sprache statt. Das Werk wurde schon vor einiger Zeit von Baron Berger für das Burgtheater erworben.

Wissenschaft und Kunst. Professor Arthur Hampt, dem Reichskommissar für die Internationale Kunstausstellung in Rom 1911, Historien- und Bildnismaler in Berlin, wurde vom König von Württemberg das Ehrenkreuz der Württembergischen Krone verliehen, mit welchem der persönliche Adel verbunden ist.

Wissenschaft und Technik. In den großen Wäldern, die die Abhänge des Vesuv Horra in Luniis bedecken, hat Dr. Carion eine bedeutende libysche Totenstadt aufgefunden, wie wir den „Leipz. N. N.“ entnehmen, die eine besondere Aufmerksamkeit dadurch erweckt, daß die Stelen noch fast alle aufrecht in der Stellung gefunden wurden, die sie seit Jahrhunderten einnehmen. Nachdem man sie von dem Gefährdungsstande durch eine ganz überdeckte, erhielt man ein merkwürdiges Bild dieses antiken Friedhofes. Die Stelen sind entweder grob behauene oder regelrecht in Platten- oder Pyramidenform zugeschnittene Sandsteinblöcke. Einige darunter tragen das Zeichen des Halbmonds; auf einer anderen ist eine Wüste mit einer Strahlentrone dargestellt, die an den überlieferten Sonnenkult der alten Ägypter erinnert.

hd. Brüssel, 5. September. Wie aus Namur berichtet wird, sind noch aus Antwerpen 30 Feldgeschütze eingetroffen, die auf die verschiedenen Forts verteilt werden, desgleichen eine Waggomladung Panzern. Sechs Waggons mit Feldgeschützen und Haubitzen sind nach Arlon an der luxemburgischen Grenze geschickt worden. Die Mannschaften des 1. Lanzenregiments des Jahrganges 1903, die seit mehreren Monaten beurlaubt waren, haben plötzlich Einberufungsbefehl erhalten. Die Soldaten trafen bereits gestern in Namur ein und haben sich gestellt. Das offizielle „Journal de Bruxelles“ berichtet, daß den Gouverneuren der Festungswerke freie Hand eingeräumt worden ist, die Armierung der Forts und Festungswerke zu vervollständigen.

Waldern,
bedecken,
acht auf-
die eine
Stelen
ben, die
sie von
erhielt
ebenso.
recht in
undstein-
s Halb-
strahlen-
tust der

* Zum Wagenmangel im Eisenbahngüterverkehr. Infolge Versagens der Schifffahrt auf einem großen Theil der Wasserstraßen sind in den letzten Wochen derart erhebliche Gütermengen vom Wasserweg auf die Eisenbahn übergegangen, so daß der im letzten Jahr um fast 7 Prozent dieses bisherigen Standes erweiterte Güterwagenparkett Eisenbahnen dem ungefümen Verkehrsdrang nur schwer erachtet werden kann. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist darauf hin, daß alle Maßnahmen zur Beschleunigung des Wagenumsatzes, Einlegung von Bedarfskürzungen und beschleunigte Reparaturen in Kraft gesetzt und daß die vorhandenen Bestände gleichmäßig verteilt sowie vom 1. Juli

Die Fenerungsunruhen. Die Agitation wegen der Verteuerung der Lebensmittel hat nun auch auf Charleroi übergegriffen. Das ist nicht unbedenklich; denn

Es lagen so viele Anzeichen darüber vor, daß sie in den Händen der Räuber sei, daß ich meine Sorge trotz der mir in Saloniki vorgelegten Schriftstücke, sie sei in Jena, nicht pannen konnte. In Cassano hing mein Leben nur noch an einem schwachen Faden. Mein Befinden war infolge der Entbehrungen, Gram, Überanstrengung auf der Flucht, großer Hitze und Furcht vor den Räubern derart deprimiert, daß ich glaubte, Saloniki nicht mehr lebend zu erreichen. Die dortigen Offiziere taten alles, was sie konnten, zu meinem Wohl; aber es war nicht das Nützliche. Die Soldaten bekundeten große Freude über meine Rückkehr. 15 Patrouillen hatten drei Monate nach mir unter größten Anstrengungen vergeblich gesucht. Bald nach meiner Ankunft erschien eine große Zahl Einwohner von Kottopel, darunter der gute Mann, bei dem ich gewohnt hatte, in mich zu sehen und mir die Hand zu drücken. Die Leute schloßen den 3 bis 4 Stunden weiten Weg gerannt sein. In der Nacht vom 26. bis 27. August reiste ich in einem geschlossenen Wagen ab. Abends 8 Uhr erreichten wir das städtische Kogane. War ich bisher in meiner Freiheit nur durch die Räuber, die nachträglich nach meinem Leben nachzogen, bedroht, so gefellte sich jetzt noch ein neuer Feind hinzu: die Chosera. Richter schloßte dann die Ungelegenheiten, die ihm durch die Quantantäne und die dadurch aufgehaltene Weiterreise nach Saloniki bereitet wurden. Er fährt dann fort: In Saloniki wurde ich in ein deutsches Heim geführt. Herr Jenuß, der Präsident des deutschen Klubs in Saloniki, gewährte mir Gastfreundschaft. Die ganze Familie war um mich bemüht. Ich hätte keine bessere Pflege finden können. Ich habe nun mehrere Tage, ich weiß noch nicht, wie lange, Verband-

langen mit dem deutschen Konsulat und den türkischen Behörden zu pflegen. Bezüglich der Heimreise kann ich augenblicklich noch gar nichts Bestimmtes sagen, aber Du wirst, sobald dies entschieden, Nachricht darüber erhalten. Bevor ich nicht in Jena bin, ist noch nicht alle Gefahr überstanden.

In der Hoffnung, daß Du die schwere Zeit ebenso gut ertragen hast wie ich, und Deine Gesundheit ebenso wenig eine dauernde Schädigung erlitten hat, wie die meinige, schreibe ich heute den Brief. Mit allerherzlichstem Gruß
Dein Eduard.

In einer Nachschrift heißt es:

Nachdem dieser Brief geschrieben, habe ich ein Telegramm erhalten, das unendlichen Jubel in meiner Seele erweckt, denn es überbringt mir, daß Otilia in Jena und nicht in der Gewalt der Räuber ist. Dieses Weib! Demwegen habe ich furchtbar gelitten; jetzt ist mein Befinden mit einem Schlage viel besser.

Wb. Jena, 6. September. Dadurch, daß Richter auf dem Seewege heimkehren will, wird seine Ankunft in Jena bedeutend verzögert.

Die Bekenntnisse der Frau Coselli.

(4. Kapitel.)

Paris, 5. September. Frau Coselli schildert im „Matin“ im weiteren Abschnitt ihrer Memoiren, wie sie als jung-verheiratete Frau

eine Einladung Kaiser Wilhelms

erhielt, die Wintermonate in Berlin zu verbringen:

Sie habe sich über diese Aufmerksamkeit sehr gefreut, da der Winter in Dresden sehr eintönig sei. Vor ihrer Abreise wurden ihr die strengen Etikettevorschriften im deutschen Kaiserhause immer wieder und wieder eingeprägt. Es wurde ihr mitgeteilt, daß, wenn der Kaiser Gassen an ihr finden würde, er sie wahrscheinlich beim ersten Zusammentreffen lässeln werde. Es sei ihr aber nicht erlaubt, diese Miße zu erwidern. Ferner dürfe sie den Zug nicht schnell verlassen, sondern müsse ihm ganz langsam und gemessenen Schrittes entspringen. In Begleitung ihres Gemahls fuhr sie dann nach Berlin, wo sie vom Kaiser mit großem Gefolge empfangen wurde. Der Kaiser kam auf den Zug zu, schloß sie in seine Arme und küßte sie mehrmals auf die Wangen. Hiernach schüttelte er ihr die Hände und gab ihr einen Handkuß. Dann begrüßte er auch ihren Gemahl. Nachdem ihr das Gefolge vorgestellt war, fuhr sie in Begleitung des Kaisers nach dem Berliner Schloss. Dort führte der Kaiser sie in ihre Gemächer, und als er ihr das Badezimmer zeigte, das für sie bestimmt war, fragte er sie, ob dieses nach ihrem Geschmack eingerichtet sei. Darauf erwiderte sie, daß es ihr ebenso gut wie der Kaiser gefalle. Hierüber war der Kaiser sehr kühn und lachte herzlich.

Frau Coselli kommt nunmehr auf den Charakter und die Persönlichkeit Kaiser Wilhelms zu sprechen. Sie hält ihn für einen sehr bedeutenden Menschen, der einen eisernen Willen besitze und liebenswürdige Umgangsformen habe. Sie habe auch den Eindruck gewonnen, daß Kaiser Wilhelm in seiner Etikette die erste Rolle in der Politik spiele. Unpfeilschast besitze er militärisches Organisations-talent, von den schönen Künsten und der Musik verleihe er aber so gut wie gar nichts. In seinem Egoismus könnte er anderen Menschen gegenüber auch sehr böshast sein.

Die Kaiserin hat sie wiederholt zum Nachmittags-tee geladen. Es hat sie unangenehm berührt, daß die Kaiserin in ihren Unterhaltungen furchtbar langweilig war. Sie pflege nur über zwei Dinge zu sprechen, nämlich über die verschiedenen Religionen und über Kindererziehung. Sie ist darin vorbildlich, da sie ihr ganzes Wissen und Können für die Erziehung ihrer Kinder aufwandte. Sie trug stets ein feines Wesen zur Schau und sah streng darauf, daß die Etikette genau befolgt wurde.

Frau Coselli schildert dann ihren

Aufenthalt am Dresdener Königs-hofe,

als sie noch Kronprinzessin war. Zu dem König Albert und der Königin Carola hatte sie rasch ein gutes Verhältnis gewonnen. Der alte König nannte sie „Kleine“ und sprach es häufig offen aus, daß er an ihr ihre absolute Freimütigkeit liebt. Die Königin Carola, die kinderlos geblieben, widmete sich fast ganz der Wohltätigkeit. Es gab am Hofe Leute, die allen Ernstes glaubten, daß deren Kinderlosigkeit ein Werk der Jesuiten sei, andere waren überzeugt, daß ein regierender König in Sachsen niemals einen Sohn haben werde, was in der Tat seit August dem Starken nicht vorgekommen ist. Von ihrem Schwieger-vater, dem späteren König Georg von Sachsen, entwirft Frau Coselli ein sehr satirisches Bild. Er war nicht damit zufrieden, Schwiegervater zu sein, er erfüllte auch gleichzeitig die Funktionen einer Schwiegermutter. Seine Kinder fürchteten ihn sehr und er machte aus ihnen, was er wollte. Bald erhoben sich zwischen ihm und der Schwieger-tochter Diskussionen über religiöse Gegenstände. Als er einmal erfahren hatte, daß sie eine protestantische Kirche besucht habe, hätte er sie heftig bei den Schultern gefaßt und durchgerüttelt. Sie wäre hierüber so erzürnt gewesen, daß sie beschloßen hätte, dem Dresdener Hof den Rücken zu kehren und sich zu ihren Eltern zurückzubegeben. Nur auf ein-dringliche Bitten ihres Gemahls hin wäre sie noch in Dresden geblieben. Der König stand ganz unter dem Einfluß der Priester und habe sich auch ihrer ihr gegenüber bedient. In der Debatte mußte sie genau angeben, welche Bücher sie lese. Einmal stellte der Priester an sie eine ganz indiskrete Frage, worauf sie sich entrüstet von ihm abwandte. Erst später erfuhr sie, daß dies auf Wunsch des Königs geschehen sei. König Georg habe in Uniform gut ausgesehen, in Zivil aber schrecklich. Seine ungeheuren Schube hätten höchst auffallend gewirkt, so daß man die Strümpfe hindurch gesehen habe.

Auch die Etikette des Prinzen Max erregte ihr Mißfallen. „Der Prinz ist“, so sagt sie wörtlich, „weder wie ein Fürst, noch wie ein Priester aus. Seine Soutane war abgewaschen und voller spackiger Flecken. Seine Stiefel-sohlen klapperten, so daß die Beine zum Vorschein kamen. Seine Haare und Nägel waren unmäßig lang“, Als er ein-

in Freiburg erkrankte, hätte er nicht mehr so viel Geld gehabt, um nach Dresden zurückzukehren. Erst als der Hof ihm Geld sandte, konnte er zurückkommen. Da man aber befürchtete, daß er sich in einer sehr schlechten Verfassung befinde, so mußte er schon einige Stationen vor Dresden den Zug verlassen. Man habe ihn damals an der Bahn erwartet und ihn auch wirklich in einem sehr traurigen Zustand gefunden. Er habe eine vollständig zerrissene und beschmutzte Kleidung angehabt, und als man ihn fragte, wo er sein Gepäck habe, antwortete er, daß er solches nicht besitze. Nur eine Zahnbürste hätte er bei sich getragen, die auch gleichzeitig als Haarbürste Verwendung fand. Prinz Max schildert sie ferner als einen lebendswürdigen Menschen, der sein ganzes Leben für die Religion geopfert habe.

Von der am sächsischen Hofe bekanntlich in den letzten Jahrzehnten sehr einflussreichen, unverheirateten Prinzessin Mathilde heißt es, sie habe die Absicht gehabt, zur Miniaturmalerei überzugehen zum Schreden ihrer Farben-lieferanten, die zuvor viel Geld an ihr verdienten, da sie bis dahin stets große Bilder gezeichnet habe. In diesem bespottlichen und äben Ton geht es auf anderthalb Spalten weiter.

Luftfahrt.

Die heutige Fernfahrt des Luftschiffs „Schwaben“.

Hd. Baden-Baden, 6. September. Das Luftschiff „Schwaben“ ist heute morgen 6 Uhr zu seiner Fern-fahrt nach Gotha aufgestiegen. Es schlug die Rich-tung nach Frankfurt ein und wird seinen Weiterflug über Wehra-Julda nehmen.

Wb. Darmstadt, 6. September. Um 10 1/2 Uhr flog das Luftschiff „Schwaben“ in rascher Fahrt über Darmstadt. Gleichzeitig stieg der Leutnant Hildebrand auf einem Euler-Flugapparat auf und begleitete das Schiff in der Richtung nach Frankfurt a. M.

Julda, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Das Luftschiff „Schwaben“ flog 10 Uhr 35 Min. über Julda, 11 Uhr 25 Minuten passierte es Hersfeld und 11 Uhr 35 Minuten Wehra. Um 12 Uhr 15 Minuten erreichte es Gotha, wo die Landung um 12 Uhr 30 Minuten erfolgte.

Darmstadt, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Euler-Pilot Leutnant Hildebrand, der heute früh auf einem Euler-Apparat das Luftschiff „Schwaben“ nach Frankfurt begleitete, erlitt auf dem Rückwege im Walde bei Wehra einen Motordefekt und mußte eine Notlandung vornehmen. Bei der Landung wurden die Räder des Piloten stark beschädigt und der Apparat ist defekt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

— Unsere „Neuesten Nachrichten“ im Eingang des „Tagblatt“-Hauses, im Schaufenster der Zweigstelle am Bismarckring (neben dem Postamt) und an den vielen an-deren Plätzen werden in den letzten Tagen in ganz unge-wöhnlichem Maße belagert. Es ist dies leicht erklärlich, wenn man bedenkt, in welcher fieberhaften Spannung die Bevölkerung sich befindet und mit der sie die schwebende Marokkofrage, die in allen Kreisen den täglichen Gesprächs-stoff bildet, verfolgt. Daß dazu auch die unsinnigen Ge-richte beitragen, die gestern von uns hier gekennzeichnet wurden und inzwischen auch von Berlin aus zurückgewiesen wurden, liegt auf der Hand. Es kann deshalb nur noch-mals betont werden, daß zu einer Beunruhigung durchaus kein Anlaß vorliegt. Wer die politi-schen Nachrichten genau verfolgt, wird gelesen haben, daß selbst bei einem Scheitern der Verhandlungen noch keine Kriegsgefahr besteht, und daß man zuversichtlich auf einen friedlichen Ausgang der Berliner Verhandlungen hoffen darf.

— Todesfall. Der im Ruhestand hier lebende Königl. Oberbergamtsrats-Weber a. D. Karl Hoffeld ist im 76. Lebensjahre hier gestorben. Die Beerdigung findet in Dillenburg statt.

— Die Beerdigung des Mittelschullehrers Peter Jun-gmann erfolgte gestern nachmittags unter sehr zahlreicher Beteiligung, namentlich seiner Kollegen, die zwei Trauer-lieber sangen, auf dem Nordfriedhof. Pater Lieber von der Lutbergemeinde fand am Grabe warme Worte der An-erkennung für den früh Verstorbenen und des Trostes für die Hinterbliebenen, Rektor Vietor von der Mittelschule in der Rheinstraße, wo Jungmann, der 25 Jahre zur Wies-badener Lehrerschaft gehörte, zuletzt tätig gewesen, legte unter empfindlicher Anrede einen Kranz nieder. Das gleiche geschah von Mittelschullehrer D. Klein namens der Klassenkameraden des Verstorbenen am Seminar in Ulfen-gen, des Rektors W. Weidenstein namens des Wiesbadener Lehrervereins, des Stadtworordneten H. Hartmann namens des Vereins „Wiesbaden-Süd“, zu dessen Vorstand der Dahingesehene zählte. Auch frühere Schüler und Schü-le-rinnen hatten in treuer Anhänglichkeit ihres früheren Lehrers gedacht. Die Feier war sehr eindrucksvoll und gab auch äußerlich Zeugnis von der Wertschätzung, die Herr Jungmann hier genoss.

— Bezirksauskunft. Karl Hoffmann dahier ist um die Schankkonzession eingekommen für das Haus Platter Straße 40, in dem seit dem Jahre 1889 ununterbrochen eine Wirtschaft betrieben worden ist. Die Polizeiverwal-tung widerspricht der Genehmigung des Gesuchs, u. a. mit Rücksicht auf die Lage des Lokals in der Nachbarschaft des Krankenhauses, der Schule sowie der Kirche. Der frühere Inhaber des Lokals hat in einer Eingabe zunächst behauptet, daß er bei dem Wirtschaftsbetrieb Geld zugezogen habe, daß demgemäß ein Bedürfnis für den Weiterbetrieb nicht vorliege, später jedoch ist von ihm, was er behauptet,

wieder zurückgenommen worden. Gegenüber einer Be-hauptung, daß ein Teil des als konsumiert aufgeführten Bieres von den Gästen nicht bezahlet worden sei, erklärte 30 bis 40 Stammgäste schriftlich, sie hätten, abgesehen von einem Haß, in dem ein Häßchen zum Besten gegeben worden sei, stets ihr Bier bezahlt. Der Stadtschultheiß hat die Kon-zession erteilt, vom Polizeipräsidenten aber ist gegen das Erkenntnis die Berufung angemeldet, heute jedoch wurde das Rechtsmittel unter Bejahung der Bedürfnisfrage zu-rückgewiesen. — Der Rentner Karl Wagner hat einen doppelten Wohnsitz, einen in Wiesbaden, den zweiten in Elberfeld. Es beläuft sich sein Einkommen aus Kapital-vermögen auf 8883 M., aus Grundbesitz im Inland auf 12056 M. und aus Grundbesitz in Brasilien auf 21054 M., also das Gesamtvermögen auf 41971 M. Abzugsberechtig-t sind 8038 M., so daß ein Nettobetrag von 33933 M. ver-bleibt. Auf Grund dieser Berechnung ist Wiesbaden zu-nächst ein Betrag von 8860 M., Elberfeld ein solcher von 9970 M. zur Besteuerung zugewiesen worden, so daß Wies-baden bei seinen niedrigen Zuschlagssätzen 271 M., Elber-feld aber 695 M. zu erheben berechtigt wäre. Gegen den Vorentscheid ist an das Plenum des Bezirksauskunftsschusses appelliert worden, hier aber wurde der Vorentscheid auf-recht erhalten. Nach dem heutigen Entscheid wird der Teil des auf Wiesbaden entfallenden Steuerbetrags nicht nach dem gesamten Einkommen, sondern nach der Staatssteuer berechnet. — Der Schmiedemeister Karl B. ist in Höchst sucht um die Wirtschaftskonzession nach für das Haus Hospitalstraße 7. Der Kreisaußsicht hat mangels Bedürfnisses die Klage zurückgewiesen. Wie sehr der Antragsteller bei der Gewährung seines Gesuchs inter-essiert ist, mag aus der Tatsache erhellen, daß er seit zehn Jahren nicht weniger als 23 Gesuche in der Angelegenheit an die Behörden gerichtet hat. In Höchst sind zurzeit 54 Wirtschaften vorhanden, das macht eine auf 320 Einwohner. Der Bezirksauskunftsschuss schloß sich dem Urteil des Vorderrich-ters an, indem auch er gegen den Kläger entschied.

— Eine militärische Sedanfeier. Anlässlich des 41. Ge-burtstages der Schlacht von Sedan ließen es sich die jurid-gebliebenen Unteroffiziere und Mannschaften der 2. Abtei-lung des Feldartillerie-Regiments Nr. 27 (Oranien) nicht nehmen, eine Feier im Kasernenhof unter freiem Himmel zu begehen. Die Musik wurde von ehemaligen Kameraden der 2. Abteilung gestellt. Diefelbe machte sich durch ver-schiedene Vorträge hübsch gewählter Stücke, u. a. eines patriotischen Schlachtenpoems, welches durch ein von einem alten gebietigen Feuerwerk um 10 Uhr in Szene ge-setztes brillantes Feuerwerk unter Bomben und Granaten vergrößert wurde, von weitem hörbar, so daß sich gar bald eine große Menschenmasse angesammelt hatte, die dem bun-ten Durcheinander mit schicklichem Interesse folgte. Wäh-rend die verschiedenen Musikstücke durch Abgeben hübscher patriotischer Lieder, wie „Heil dir im Siegerkranz“ usw., Unterführung fanden, schwanden nur zu bald die schönen Stunden und mit dem Glockenschlag 12 hatte dann die kleine, aber erhebende Feier ihr Ende erreicht.

— Nach einer Sedanfeier der Jugendvereine der Stadt Wiesbaden. Einen recht schönen und würdigen Verlauf nahm die von der Jugendvereine der Stadt Wiesbaden in Form eines Familienabends veranstaltete Sedanfeier. Die über 700 Personen fessende Kunst der Ge-werbeschule war bis auf den letzten Platz besetzt, und fast ebensoviel Personen mußten umstehen. Eröffnet wurde die Feier durch den Festmarsch von Pfef, der von den Herren Heinz, Kröller und Fiedler in exakter Weise zu Ge-bör gebracht wurde und wohlverdienten fährnischen Bei-fall erntete. Hierauf begrüßte Schiller Bernack namens seiner Kameraden die erschienenen Gäste. In trefflicher Weise wies er auf die Ziele der Vereinigung hin und dankte den Herren Stadträten Bidel und Burandt für ihre über-aus tatkräftige Unterstützung der Vereinigung. Nach dem Vortrag einiger sinnvoller Gedichte erklang das Lied: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall“. In Anknüpfung daran er-griff der Leiter der Vereinigung, Gelehrter Goelker, das Wort zur Festrede, die einen warmen Appell an die anwesende Jugend wie auch an Eltern und Erzieher ent-hielt und mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser schloß. Am wackersten Lieder, Deklamationen und Musikstücke ab. Reichen Beifall fanden die schönen Solo-geänge der Herren Lehner Schmitt und Bildhauermeister Schmittberger. Erwähnenswert sind noch die Musikvor-träge der Schillerinnen Funt und Zange (Klavier), des Schillers Jodelbach (Violine) und besonders des Herrn Götz (Cello). Ferner der interessante Lichtbildervortrag des Lehrers B. Fahlert. Nicht minder schön waren die turnerischen Darbietungen einiger Schüler unter der Leitung des Turnlehrers Krumm. Nachdem Stadtrat Kon-sul Burandt der Leitung und den beteiligten Herren seine Anerkennung für das außerordentlich gute Gelingen der ersten öffentlichen Veranstaltung der Vereinigung zum Aus-druck gebracht hatte, erreichte die wohlgeordnete Feier mit der Absingung des Liedes „Werden“ mit dem Schlus-satz: „Der Zukunft Bahne, die weht hier, wo Deutsch-lands Jugend steht“ ihren Abschluß.

— Einquartierung. In den Tagen des 8. und 9. Sep-tember trifft der zweite Teil unserer diesjährigen Ein-quartierung ein, und zwar am 8. der Stad der 50. Brigade, das ganze heftige Infanterie-Regiment Nr. 118, der Stad des Feldartillerie-Regiments Nr. 25, die 2. Kompanie des Pionierbataillons Nr. 25 und der Stad der 25. Kavallerie-brigade; am 9. und 10. das ganze Infanterie-Regiment Nr. 117. Sämtliche Truppenteile verlassen uns am 11. Sep-tember wieder. Diesmal erhalten die Hausbesitzer des von der Postheimer, Lützen-, Bahnhof- und Nikolastraße ein-geschlossenen Stadtteils die Einquartierung. Bestreitungen von derselben können nicht stattfinden. Ausquartierungen haben die Beteiligten selbst zu besorgen.

— Vom Manöver, 6. September. Mit dem 5. Septem-ber ist der 1. Abschnitt der Herbstübungen, die Brigadbe-sichtigungen, zu Ende, und morgen nehmen die Briga-de-mänöver ihren Anfang. Die Regimenter 80 und 81 hatten gestern ihre Brigadebesichtigung östlich Limburg auf den Höhen zwischen Lahn und Emsbach. Die Besichtigung durch Exzellenz Eichhorn bestand aus Gesichtsaufstellung, Gefecht und Vorbeimarsch. Das Gefecht spielte sich um den Gassenberg bei Wilmar, die Höhen bei Weper und Rieder-

Salter, Mutter und Tochter gemeinsam in den Tod
in Frankentisch zu Nordhausen wurden drei zusammen-
gebundene Leichen ausgehoben. Wahrscheinlich handel-
te es sich um einen Buchhändler aus Halberstadt mit Frau
und Tochter.

Handel. Industrie.

Volkswirtschaft.

Der Saatenstand in Preussen.

Der Saatenstand in Preussen zeigt für Anfang September, wenn 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bedeutet, folgendes Bild: Hafer 3.0, Kartoffeln 3.5, Zuckerrüben 4.1, Klee 4.3, Luzerne 4.2, Rieselwiesen 3.6, andere Wiesen 4.2. In den Bemerkungen der statistischen Korrespondenz zum preussischen Saatenstand heißt es u. a.: Die trockene, heiße Witterung hielt auch im August an. Nur wenige Gewitterregen brachten hier und da für Stunden etwas Erfrischung. Von wirklich durchdringendem, befruchtendem Regen wurde nur aus den Regierungsbezirken Danzig, Marienwerder, Wiesbaden, Königsberg, Allenstein und Mersburg berichtet. Infolge der trockenen Witterung vermehrten sich die Mäuse in geradezu erschreckendem Maße, so daß man für die Winter-saaten fürchten muß. Auch Raupen, Maden und Engerlinge werden häufiger genannt. Das Unkraut scheint nicht besonders gediehen zu sein. Dem Einbringen der Ernte ist die Trockenheit überaus förderlich gewesen. Bis auf ganz geringfügige Mengen Hafer ist sämtliches Getreide geerntet. Im allgemeinen läßt sich von den Halmfrüchten sagen, daß sie von selten schöner Beschaffenheit sind; auch die Menge befriedigt meistens. Nur ganz vereinzelt wird erwähnt, daß Roggen stark unter dem Frost in der Blütezeit gelitten hat. Kartoffeln haben unter der Trockenheit sehr gelitten; wenn auch der Ansatz allgemein gut gewesen ist, war doch das Wachsen nicht möglich. Hin und wieder wird behauptet, daß selbst durchdringender Regen nichts mehr helfen könne. Sandiger, hoch gelegener Boden wird wenig Frucht bringen, während schwerer, tief gelegener Acker eine Mittelernte erwarten läßt. Frühkartoffeln befriedigen allgemein. Zuckerrüben haben ähnlich wie Kartoffeln zu leiden. Vereinzelt wird sogar von einer Mißernte gesprochen. Hier könnte anhaltender Regen noch viel gut machen. Die Futterverhältnisse geben zu großen Befürchtungen Anlaß. Klee und Luzerne lassen einen zweiten Schnitt meistens überhaupt nicht zu. Junger Klee soll glänzend ausgefallen sein; was noch übrig geblieben ist, haben die Mäuse vernichtet, so daß selbst noch für das nächste Jahr eine geringe Kleernte zu erwarten steht. Trockene Wiesen geben keinen oder nur einen geringen zweiten Schnitt; Bewässerungswiesen liefern bessere Erträge. Die Weiden stehen so gering, daß das Vieh häufig noch nebenher gefüttert werden muß oder ganz eingestallt ist. Meist sind die Wintervorräte schon angegriffen. Teilweise wurde auch schon Vieh verkauft. Die Bestellung des Ackers für die Winterfrucht ist noch sehr wenig vorgeschritten. Der Boden ist derartig ausgetrocknet und hart, daß das Pflügen sehr beschwerlich ist. Das Einsäen des Getreides muß noch hinausgeschoben werden, weil das Korn jetzt nicht keimen würde.

Banken und Börse.

h. Berliner Metallmarkt. Am gestrigen Metallmarkt bedang Elektrolytkupfer 116.75 bis 117. Bananzinn 888.50, Australzinn 389, Blei 28.75, Zink per September raffiniertes 56.75, unraffiniertes 54.75, per Oktober 56.55, per November 56.25 bis 56.25, per Dezember 56.50 bis 56.50, Antimon 53, Aluminium 115 bis 117.

Industrie und Handel.

*** Der Bergbau-Aktiengesellschaft Friedrichshagen an der Lahn** ist unter dem Namen Elbe das Bergwerkseigentum in dem in den Gemeinden Bickenbach, Brannshorn, Dudenroth, Hausbay, Lingerhan, Niedert im Kreise St. Goar gelegenen Felde, 2193 936 Quadratmeter groß, zur Gewinnung von Blei- und Zinkerzen verliehen worden.

h. Südafrikanische Bestellung in Deutschland. Blättermeldungen zufolge bestellte die Regierung der südafrikanischen Union beim deutschen Stahlwerksverband in Düsseldorf die Herstellung von Schienen und Schienenbefestigungsmaterialien im annähernden Umfange von 27 000 Tonnen zu fünf Guineas per Tonne.

h. G. Luther, A.-G., Braunschweig. Die Verwaltung der Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt G. Luther, A.-G., Braunschweig, schlägt für das Geschäftsjahr 1910/11 eine Dividende von 6 Proz. (wie i. V.) vor. Die Abschreibungen betragen 338 176 M. gegen 377 650 M. im Vorjahr, der Reingewinn 370 552 M. gegen 367 865 M., der Vortrag auf neue Rechnung 40 584 M. gegen 34 696 M. Die Generalversammlung soll auf den 7. Oktober nach Braunschweig einberufen werden.

Verkehrswesen.

w. Prinz-Heinrich-Bahn. Die Einnahmen der Luxemburgischen Prinz-Heinrich-Bahn betragen in der dritten August-Dekade 1911 238 650 Franken, gegen das Vorjahr mehr 15 690 Franken.

Berliner Börse.

(Eigener Drahtbericht des Wiesbadener Tagblattes)

Dir.	Letzte Notierung vom 6. September.	Variante Letzte Notierung.
6	Berliner Handelsgesellschaft	107.93
6	Commerz- und Discontobank	117.50
6 1/2	Darmstädter Bank	117.50
12 1/2	Deutsche Bank	259.75
8	Deutsch-Asiatische Bank	141.50
5 1/2	Deutsche Effekten- und Wechselbank	118.50
10	Disconto- und Kommandit	265.50
30 1/2	Österreichische Bank	154.25
7	Nationalbank für Deutschland	124.25
10	Oesterreichische Kreditanstalt	224.25
4 1/2	Reichsbank	143.50
7 1/2	Schaaffhausen'scher Bankverein	135.50
7 1/2	Wiener Bankverein	137.50
7 1/2	Hannoversche Hypotheken-Bank	130.50
8 1/2	Berliner Große Straßenbahn	194.25
8 1/2	Süddeutsche Eisenbahn-Gesellschaft	221.75
8	Hamburg-Amerikanische Paketfahrt	126.50
3	Norddeutsche Lloyd-Aktien	94.50
6 1/2	Oesterreich-Ungarische Staatsbahn	157.50
—	Oesterreichische Südbahn (Lombarden)	22.70
—	Gotthard	—
7	Orientaleiser Eisenbahn-Betrieb	124.10
6	Baltimore und Ohio	110.20
6	Pennsylvania	110.20
6 1/2	Lux. Prinz-Heinrich	140.50
10	Neue Bodenzuggesellschaft Berlin	140.50
10	Süddeutsche Immobilien 60%	79.50
3	Schöffelhof Bürgerbau	30.50
3	Cementwerke Lothringen	127.25
27	Farbwerke Höchst	524
33	Chem. Albert	484
33	Deutsche Uebersee Elektr. Akt.	173
4	Seltin & Guilleaume Lahmeyer	137
4	Lahmeyer	122.10
4	Schuckert	157
10	Rheinisch-Westfälische Kalkwerke	174
10	Adler Kleyer	443.25
10	Zellulose Waldhof	233
12 1/2	Bodumers Guas	222.25
6 1/2	Deutsche-Luxemburg	111.70
11	Eschweiler Bergwerke	117.50
7	Friedrichshütte	115.80
10	Gelsenkirchener Berg	124.25
0	do. Guas	71.40
0	Harpener	179
15	Phönix	243.10
15	Laubhütte	104.75
14	Allgemeine Elektrizitäts-Gesellschaft	241.60
7	Rheinische Stahlwerke, A.-G.	125.25

Tendenz: fest.

Handelsregister Wiesbaden.

— Bodenverwertungs-Gesellschaft Wiesbaden, G. m. b. H., Wiesbaden. In das Handelsregister B. Nr. 208 ist bei der Gesellschaft eingetragen worden: Durch Gesellschafterbeschluss vom 15. August 1911 ist der Sitz der Gesellschaft nach Charlottenburg verlegt.

Letzte Nachrichten.

Marokko.

Pariser Erwartungen.

hd. Paris, 6. September. Die Frage, ob Deutschland sich bereit zeigt, seinen diplomatischen Einfluß aufzuwenden, damit das neue Statut für Marokko die Anerkennung der anderen Algecinas-Mächte erlangt (Also sich in der Rolle des bannanten Michaels zu gefallen, der für andere die Kasernen aus dem Feuer holt. Red.), gilt hier für sehr wichtig, namentlich mit Rücksicht auf Spanien und Italien. Man rechnet hier mit der Möglichkeit, daß die Marokko-Angelegenheit in zwei weiteren Unterredungen mit Cambon zur Erledigung gebracht werden wird, so daß nächste Woche die Diskussion über die Rongo-Abgrenzung beginnen könnte. Mittlerweile fahren die Zeitungen fort, die außerordentlichen Fortschritte der Armee und Marine in allen Tonarten zu preisen und die volle Kriegsbereitschaft zu Lande und zu Wasser als den wichtigsten Faktor bei den Berliner Verhandlungen hinzustellen.

hd. Paris, 6. September. Die gestern nachmittag 4 Uhr aus Berlin eingetroffene Post enthielt den Bericht Cambons an den Minister des Äußern des Selbstes über seine Unterredung mit Herrn Ribot-Bachet. Obgleich über den Text dieses Berichtes im Ministerium größte Zurückhaltung in Mitteilungen beobachtet wird, glaubt der „Reit Parisien“ doch aus gewissen Anzeichen darauf schließen zu können, daß die deutsche Regierung bereit sei, in eine Änderung des politischen Regimes in Marokko zu willigen und sich mit einer parlamentarischen Kontrolle Marokkos durch Frankreich einverstanden zu erklären. Die Hauptpunkte sollen bereits jetzt erledigt sein. — Dem „Echo de Paris“ wird von einer aus London zurückgekehrten parlamentarischen Persönlichkeit mitgeteilt, eines Hebe schon jetzt fest, nämlich, daß Deutschland die von Frankreich vorgeschlagene Verhandlungsmethode akzeptiert habe. Bester Hebe fest, daß Deutschland scheinbar nicht zufrieden ist mit den wirtschaftlichen Vorteilen, die ihm in Marokko angeboten worden sind. Deutschland verlangt für seine Schutzbedürfnisse Garantien, welche Frankreich eines Tages die größten Schwierigkeiten bereiten können.

Eine wirkungslose Rundgebung des deutsch-englischen Verständigungs-Komitees.

wb. Berlin, 6. September. Aus Anlaß der durch die Marokko-Angelegenheit hervorgerufenen internationalen Spannung wendet sich das deutsch-englische Verständigungs-Komitee im Interesse der Erhaltung des Friedens unter den beteiligten Nationen mit nachstehender Resolution an die Öffentlichkeit: 1. Das deutsch-englische Verständigungs-Komitee hat mit schwerer Beforgnis die Entwicklung der Marokko-Krise verfolgt und bedauert aufs lebhafteste die dadurch bedingte erneute Spannung der deutsch-englischen Beziehungen; 2. das Komitee begrüßt darum freudig den nunmehr in Aussicht gestellten Ausgleich der bestehenden Differenzen und hofft 3. daß bald eine definitive und alle Teile befriedigende Erledigung aller Streitpunkte zustande kommen wird; 4. das Komitee hält an der unerschütterlichen Überzeugung fest, daß ein friedliches und gutes Einvernehmen zwischen Deutschland und England nicht bloß im wohlverstandenen Interesse beider Nationen liegt, sondern auch im Interesse der Zivilisation und der gesamten Kulturwelt gefordert werden muß.

Die Panik in Stettin.

Stettin, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Der Andrang zu den Rückzahlungsschaltern der städtischen Sparkasse war heute morgen ebenso stark wie gestern. Die Bemühungen der Kassendirektoren, das Publikum zu beruhigen, war nur von geringem Erfolg begleitet.

Prinz Georg von Bayern à la suite des 2. Seebataillons.

hd. Kiel, 6. September. Der Kaiser hat dem Prinzen Georg von Bayern, der sich zurzeit auf Einladung des Kaisers in seiner Eigenschaft als Präsident der bayerischen Landesabteilung des Deutschen Flottenvereines in Kiel befindet, à la suite des 2. Seebataillons gestellt. Der Kaiser hat hier von dem Prinzenregenten in einem sehr herzlichen Telegramm nach Hohenschwangau Mitteilung gemacht.

Die Rückreise des österreichischen Thronfolgers.

Kiel, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Erzherzog Franz Ferdinand von Österreich ist um 9 Uhr 5 Min. von hier abgereist. Der Kaiser begleitete ihn zur Bahn. Die Kriegsschiffe salutierten.

Das französische Kriegsbudget.

hd. Paris, 6. September. Das soeben veröffentlichte Kriegsbudget für 1912 weist gegen das Vorjahr einen Minderbedarf von 19 Millionen Franken auf. Kriegsminister Messimy hat einige wichtige Abstriche gemacht und wird versuchen, sie vor dem Parlament zu verteidigen. Der Effektiv-Bestand der Truppen wird 1912 um 19 010 Mann geringer sein als im Vorjahr. Die jüngste Rekrutierung hat nämlich einen Ausfall ergeben, da die Geburtsjahre, welche für die einzustellenden Jahrgänge in Betracht kommen, sehr ungünstig waren.

Ein neuer Spionagefall?

wb. Paris, 6. September. Bei Compiègne wurde ein Deutscher, angeblich ein gewisser Richter, aus Dresden, unter der Beschuldigung der Spionage verhaftet.

Die Teuerung.

wb. Düsseldorf, 6. September. Auch auf dem gestrigen Markt fanden zwischen Händlern und Käufern wegen allzu hoher Lebensmittelpreise arge Kaufereien statt. In der

Nähe der Stadt wurden von den Ergebeden, die auf dem Weideplätzen grasenden Kinder durch Steinwürfe und Stockschläge demütigt.

Zur Reuteret im norwegischen Meer.

hd. Kopenhagen, 6. September. Auf dem Stenjaet Erzerierplatz, dem Hauptausgang der norwegischen Soldatennunnte, wurde der folgende Aufruf verbreitet: Kameraden! Alle Mann auf zu einer Demonstration für die Freilassung der Verhafteten. Wieder mit dem Militarismus. Die bürgerliche Zeitung „Intelligens Sedena“ nimmt für die meuternden Soldaten Partei, indem sie die Offiziere und Unteroffiziere in einem laconischen Artikel für die Tummel verantwortlich macht.

Ein parlamentarischer Duell in Ungarn.

hd. Budapest, 6. September. In der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses rief der Abgeordnete Alfred Bal den Oppositionellen während eines Wortgeplänkels zu: Hanswurste. Der Abgeordnete Kovacs replizierte: Sie sind selber einer. Bal Feh Kovacs darauf fordern, und abends fand bereits in einem Resthaale ein Säbelduell statt. Beim siebenten Gange erlitten beide Gegner leichte Verletzungen an der Stirn, worauf das Duell abgebrochen wurde.

Stuttgart, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Der König hat dem Stadtschultheißen Lautenschlager den Titel Oberbürgermeister verliehen.

Hannau, 6. September. (Eigener Drahtbericht.) Die Erbschaft zum preussischen Abgeordnetenhaus für Hannau Stadt und Land, die durch den Tod des Abgeordneten Jungheun erforderlich geworden ist, findet am 17. Oktober statt.

wb. Paris, 6. September. In Calais drangen streikende Hafenarbeiter gestern abend in die Schuppen, wo die arbeitwilligen Bedarbeiter untergebracht sind. Es entstand ein großes Handgemenge, bei dem sich die Arbeitswilligen mit Revolverkugeln zur Wehr setzten, jedoch wurde niemand erheblich verletzt. Gendarmen und Kavallerie stellten die Ruhe wieder her.

Telegraphischer Witterungsbericht

von der deutschen Seewarte zu Hamburg
vom 6. September, 8 Uhr vormittags.

1 = sehr leicht, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 Sturm, 10 = starker Sturm.

Beobachtungs-Station.	Barom.	Wind-Richtung	Wind-Stärke	Wetter.	Therm. Cel.	Änderung des Barom. in v. 5-8 Uhr	Niederschlag in 24 Stunden
Borkum	766.4	NW 3	Wolkig	bedeckt	+18	0.0-0.4	0
Kielum	764.1	NW 4	bedeckt	bedeckt	+18	0.0-0.4	0
Hamburg	764.5	W 4	„	„	+17	0.5-1.4	0
Swinemünde	769.8	W 4	„	„	+17	0.0-0.4	0
Neufahrwasser	767.1	NW 2	„	„	+14	0.5-1.4	2.5-6.4
Memel	755.8	SSO 2	„	„	+13	0.5-1.4	2.5-6.4
Aachen	768.8	SW 1	Wolkig	„	+16	0.0-0.4	0
Hannover	765.5	W 3	„	„	+15	0.0-0.4	0
Berlin	765.7	W 3	bedeckt	„	+15	0.0-0.4	0
Dresden	765.5	WNW 3	„	„	+16	0.5-1.4	0
Breslau	762.7	W 5	„	„	+15	0.5-0.4	0
Bromberg	759.8	W 4	„	„	+14	0.5-1.4	0.5-2.4
Metz	769.0	NO 3	heiter	„	+14	0.5-1.4	0
Frankfurt (Main)	768.2	W 1	Dunst	„	+15	0.0-0.4	0
Karlsruhe (Bad.)	764.3	O 2	halbbad.	„	+15	0.0-0.4	0
München	765.5	W 1	„	„	+15	0.0-0.4	0
Zugspitze	529.6	NW 7	bedeckt	„	+14	0.0-0.4	0.5-2.4
Stornoway	762.5	SW 5	Nebel	„	+14	0.5-1.4	0.5-2.4
Malin Head	766.5	SW 4	Wolkig	„	+14	0.5-1.4	0
Valencia	760.0	„	„	„	+15	0.0-0.4	0
Selby	765.8	NO 2	heiter	„	+17	0.0-0.4	0.1-0.4
Aberdeen	765.8	SW 2	Wolkig	„	+14	0.0-0.4	0
Shields	767.1	WSW 2	„	„	+17	0.0-0.4	0
Holyhead	760.1	SW 2	halbbad.	„	+16	0.0-0.4	0
He d'Aix	„	„	„	„	„	„	„
St. Mathieu	„	„	„	„	„	„	„
Grimsby	„	„	„	„	„	„	„
Paris	„	„	„	„	„	„	„
Vlissingen	768.0	SW 1	Dunst	„	+17	0.5-1.4	0
Helder	767.9	WNW 2	Wolkig	„	+18	0.0-0.4	0
Rede	765.3	O 3	Wolkig	„	+18	0.0-0.4	0
Christiansund	764.3	W 6	Begen	„	+12	0.5-1.4	12.5-20.4
Skanden	764.3	NW 4	bedeckt	„	+12	0.0-0.4	2.5-6.4
Vardø	757.9	SSO 4	„	„	+7	0.0-0.4	0
Skagen	767.5	WNW 5	„	„	+10	0.0-0.4	0
Hanstholm	766.0	WNW 5	Wolkig	„	+14	0.5-1.4	0.5-2.4
Kopenhagen	759.2	SNW 5	bedeckt	„	+15	0.0-0.4	0.5-2.4
Stockholm	755.3	W 2	„	„	+12	0.0-0.4	0
Hernösand	755.7	NNW 2	halbbad.	„	+7	0.0-0.4	0
Haparanda	755.9	O 2	bedeckt	„	+6	0.5-1.4	6.5-12.4
Wibay	754.6	NW 2	Wolkig	„	+14	0.5-1.4	0
Karlsbad	755.2	WNW 4	heiter	„	+12	0.0-0.4	0
Archangel	754.5	SW 1	bedeckt	„	+8	0.0-0.4	0
Petersburg	754.5	S 1	halbbad.	„	+8	0.0-0.4	0
Elga	756.5	WSW 1	Nebel	„	+8	0.0-0.4	0
Wilna	757.3	S 1	bedeckt	„	+7	0.0-0.4	0
Gorki	„	„	„	„	„	„	„
Warschau	759.0	NW 1	heiter	„	+13	0.5-1.4	0.5-2.4
Kiew	759.1	WNW 1	Wolkig	„	+9	0.0-0.4	0
Wien	764.5	WNW 3	„	„	+19	0.0-0.4	0
Prag	„	„	„	„	„	„	„
Rom	764.0	N 3	Wolkig	„	+20	0.5-1.4	0
Florenz	„	„	„	„	„	„	„
Cagliari	„	„	„	„	„	„	„
Thorshavn	„	„	„	„	„	„	„
Seydisfjord	„	„	„	„	„	„	„

Wettervorhersage für Donnerstag, 7. September

von der Meteorologischen Abteilung des Physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Trocken, ziemlich heiter, etwas kühler.

Witterungsbeobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

	5. September	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	8 Uhr abends	Mittel.
Barometer auf 0° und Normalhöhe	756.7	756.9	756.0	755.9	756.3
Barometer auf dem Meerespiegel	756.8	764.7	769.0	765.8	766.8
Thermometer (Celcius)	14.4	24.8	21.8	20.7	20.4
Thermometer (Fahrenheit)	57.9	76.6	71.2	69.3	69.3
Relative Feuchtigkeit (%)	78	55	65	63.7	63.7
Wind-Richtung und -Stärke	N 2	0 1	N 2	„	„
Niederschlagshöhe (mm)	—	—	—	—	—

Höchste Temperatur (Celcius) 25.0. Niedrigste Temperatur 12.6.

Wasserstand des Rheins

am 6. September:

Riebrich. Pegel:	0.95 m gegen 0.90 m am gestrigen Vormittag.
Malz. „	0.80 „ „ 0.22 „ „ „
Canb. „	1.27 „ „ 1.23 „ „ „

Geschäftliches.

Umtliche Anzeigen

Bekanntmachung.
Wir bringen hiermit zur öffent-
lichen Kenntnis, daß die städtischen
Gartenanlagen am Admistrator,
zwischen Gouffstraße und Schulerberg,
an der Zeit vom 1. April bis 30. Sep-
tember 1. J. 33. von Eintritt der
Dunkelheit bis morgens 6 Uhr, und
vom 1. Oktober bis 31. März 1. J. 33.
von Eintritt der Dunkelheit bis
morgens 8 Uhr für jeden Verkehr
abgeschlossen werden.
Wiesbaden, den 4. September 1911.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Die Lieferung des Bedarfs an
Kaser, Öfen und Stroh (Hand- und
Maschinenstreu) für die Pferde der
städtischen Feuerwehre soll für die
Zeit vom 1. Oktober 1911 bis
31. März 1912 öffentlich vergeben
werden. Termin ist hiesfür auf
Montag, den 11. September d. J.,
nachmittags 4 Uhr,
im Bureau der Feuerwehre anbe-
raunt, woselbst die Bedingungen
ausliegen. Versicherte Angebote
sind vor dem Termin mit der
Aufschrift: „Angebot auf Futter-
lieferung“ abzugeben.
Wiesbaden, den 31. August 1911.
Der Vorsitzende
der Feuerwehre-Deputation.

Bekanntmachung.
Unsere Diensträume sind bis auf
weiteres Samstag nachmittags ge-
schlossen.
Wiesbaden, den 28. Juli 1911.

Die Verwaltung
der städtischen Wasser- u. Lichtwerke.

Jagdverpachtung.

Am Donnerstag, den
28. September 1911, nach-
mittags 3 Uhr, wird auf der
hiesigen Bürgermeisterei die Feld-
und Waldjagd der Gemarkung
Kölbingen, umfassend 160 ha
Laub- u. Nadeln-Hoch- u. Nieder-
wald, 247 ha Acker, Wiesen und
Weidland, vom 1. Oktober 1911
ab auf die Dauer von 9 Jahren
unter den im Termin bekannt zu
gebenden Bedingungen öffentlich
meistbietend verpachtet.

Der Unterzeichnete ist bereit, auf
Wunsch Auskunft über die Jagd-
verhältnisse zu geben. — Kölbingen
ist Station der Westerwald-Querbahn
Westerburg-Montabaur. F 297

Kölbingen, 28. August 1911.

Der Jagdvorsteher:
Vender, Bürgermeister.

Nichtamtliche Anzeigen

Kleine Villa

bis zu 40.000 Mark B 17955
Josef Stern & Sohn.
Blumenstraße 22. Telefon 4533.

Kleine Villa gesucht

Hier oder im Rheingau, wegen ein-
schönes 4-5-Zimmer-Haus in Wies-
baden in Taubh. gegeben würde.
Antwort unter D. 593 an den
Tagbl.-Berl.

Gledige Lederfächer,

Hand- u. Reisetaschen, Mappen, Geld-
bündel, Schirme u. dergl. werden neu
aufgefärbt. Blomer, Schwalbach, Str. 27.

Dauborner

Brennerei in der Nähe Dauborns
sucht zum provisorischen Ver-
kauf ihres eigenen Produktes ge-
eignete Persönlichkeit. Offerten
unter S. 596 an den Tagbl.-Berl.

Selbständige Damenschneider

Robert Riehm,
Widelsberg 13, 1. St.

Für den General-Vertrieb eines gef. gesch. neuen Haushaltungs-
Artikels, der überall gern und leicht gekauft wird, werden an allen
Orten gut eingeführte

Vertreter

gesucht. Ebenso finden tüchtige Provisionsreisende bei hoher Provision
Anstellung. Offerten unter F. H. U. 3066 an Rudolf Mosse,
Frankfurt a. M. (F. opt. 4130) F 137

Englischer Pointer entlaufen!

In die Augen fallendes Kennzeichen: Große weiße und
gelbe Flecken. Vort auf den Namen „Wig“. Sehr gute
Belohnung erhält der Wiederbringer. F 165
Abzugeben: Karl Menckel, Friedrich, Wiesbadener
Allee 17/25.

Seltene Gelegenheit! 10% Rabatt.



Brillant-Ohringe

von 60 an.

Brillant-Broschen, Colliers

Brillant-Armbänder

in jed. Preisl. dir. Fabrikpr.

Herren-Golduhren

m. Sprungdeckel u. Anker-
werk, hochfein, jetzt 48,
52, 56, 60, 65, 70, 80,
85, 90, 108 M. usw. Gold-
chronometer und
Schlagwerkuhren.

Damen-Golduhren

nur prima Werk,
mit 3 Jahre Garantie. St.
jetzt 14, 16, 18, 21, 24
und 26 m. echt. Diamanten
30, 36, 55 und 62 Mk.
usw.



Brillanten.

Brillant-Ringe

in 14kar. Gold gefasst,
Stück jetzt Mk. 14,—,
16,—, 20,—, 24,—,
38,—, 44,—, 48,—,
52,—, 58,—, 65,—,
70,—, 78,—, 84,—,
100,—, 105,— usw. b.
M. 350,—, selten billig.

Silb. Herren- u. Damen-Uhren ges. gest., pr.
Werk, jetzt Stück M. 5.50, 6.—, 6.50, 7.— u. höher.

Herren- u. Damen- ketten

mit Garantie f.
gutes Tragen,
Stück M. 3.—, 4.50, 6.—
und höher. Echt Sil-
ber-Armbänder jetzt
Stück M. 2.—, 2.75, 3.50
und höher.

Goldringe

ges. gest. f. Herren-
und Damen, Stück von
M. 2.— an. Trauringe,
fingelos, ges. gest.,
jetzt von M. 5.— an und
höher.

Goldbroschen, gest.
von M. 3.— an.

Ansehen ohne Kaufzwang, auch für Wiederverkäufer sehr lohnend.

Brillanten u. Golduhren G. m. b. H.

Wiesbaden, Langgasse 42, im Hause Hotel Adler,
Badhaus.
10% werden an der Kasse vergütet, wenn Käufer die Annonce vorzeigt.

Reparaturen in eigener Werkstätte
prompt u. billig.

Persil



Tadellos gewaschen

Ist jedes Stück, frisch und düllig wie auf dem Resen
gebleicht, wenn Sie Ihre Wäsche nur Persil
gebrauchen, ohne Zusatz von Seife und Wasch-
pulver. Kein Reiben und Bürsten, daher keine
Zerstörung des Gewebes! Versuchen Sie es!

Erhältlich nur in Original-Paketen.

HENKEL & Co., DÜSSELDORF.

Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

Henkels Bleich-Soda

F 59

Danksagung.

Für die unserem lieben Entschlafenen
erwiesene letzte Ehre und uns bezeugte
wohlthuende Teilnahme sagt herzlichen
Dank

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:

Frieda Jungmann,
geb. Hansohn.

Wiesbaden, den 6. September 1911.

Unabhängige Frau

als Pfälz-Leiterin sofort gesucht.
Näh. Hellmuthstraße 22, Laden.

Verwandten und teilnehmenden Bekannten bringen wir hiermit zur Kenntnis,
dass meine liebe Frau, unsere treusorgende Mutter und Grossmutter,

Frau Pfarrer Pauline Seebens,

geb. Ritzel,

am Heutigen, mittags 1/2 12 Uhr, sanft in Gott dem Herrn entschlafen ist.

Wiesbaden und Bierstadt, den 5. September 1911.

Pfarrer a. D. S. Seebens.

Henriette Seebens.

Dr. med. Paul Seebens.

Mathilde Seebens, geb. Schneekloth.

Elisabeth, Hilde und Hermine Seebens.

Beerdigung in aller Stille. — Kranzspenden im Sinne der Verstorbenen
dankend verboten.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute früh 1/2 1 Uhr entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im 76. Lebens-
jahre unser lieber Bruder und guter Onkel,

Herr Carl Hatzfeld,

Königl. Oberbergamtsmarkscheider a. D.

Um stille Teilnahme bitten

Frau Gg. Ferd. Bender Wwe., Johanna, geb. Hatzfeld,
in Herborn, und Kinder.

Wiesbaden (Gothestr. 27), den 6. September 1911.

Die Beerdigung findet auf Wunsch des Verstorbenen in Dillenburg statt.

Köstritzer Schwarzbier

aus der Fürstlichen Brauerei Köstritz — gegr. 1696 — nur aus bestem Malz und Hopfen hergestellt, ist ein nerven- und körperstärkendes Kräftigungs- und Nahrungsmittel mit viel Malz und wenig Alkohol für Erwachsene und Kinder, das auch Blutmarmen, Rekonvaleszenten, Wöchnerinnen und stillenden Müttern ärztlich empfohlen wird.

Preis per Flasche 23 Pf. 20 Flaschen frei Haus Wiesbaden Mk. 4.50 durch den General-Vertreter **Kob. Preuss**, Biergroßhandlung, Wiesbaden, Weissenburgstr. 10, Telefon 385 und 725, und durch die durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.

5. Verbandstag der Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit
Eintritt frei. **Öffentliche Versammlung** Eintritt frei.
am Sonntag, den 10. September 1911, abends 8 Uhr, im großen Saale der „Wartburg“, Schwalbacher Straße 51.
Zagordnung: 1. Eröffnung durch den Vorsitzenden des Zweigvereins Wiesbaden, Landgerichtsrat **Leyendecker**.
2. Vortrag des Geschäftsführers des Verbandes, **Frühling**, Köln: „Ueber die Aufgaben der Männervereine z. B. d. B. L.“
3. Vortrag des Vizepräsidenten **Manel**: „Die Bekämpfung der Prostitution.“
In dieser Versammlung ist jedermann herzlich willkommen.
Zweigverein Wiesbaden
der Männervereine zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit.

II. Französische Ausstellung.

Hauptwerke:
Corot Mdmlle. de Foudras,
Manet Les Baigneuses,
Rodin Amor fugit;

ferner:
Bonnard, **Cézanne**, v. **Gogh**,
Delacroix, **Monet**, **Renoir**,
P. de Chavannes, **Sisley**, **Vuillard**.

Kunstsalon Dr. F. Graefe
im Hotel Vier Jahreszeiten,
in Verbindung mit **Bernheim Jeune et Cie., Paris**.

Chemisches Laboratorium Fresenius zu Wiesbaden.
(Vom Staate subventionierte akadem. Lehranstalt mit der Berechtigung zur prakt. Ausbildung von Nahrungsmittelchemikern, f. d. Hauptpr.)

Das chemische Laboratorium verfolgt wie bisher den Zweck, junge Herren, welche die Chemie als Haupt- oder Hilfsfach studieren wollen, aufs Gründlichste in diese Wissenschaft einzuführen und mit ihrer Anwendung in der Industrie und den Gewerben, im Handel, der Landwirtschaft etc. bekannt zu machen. Spezial-Kurse für chem. techn. Analyse, organ. Chemie, Lebensmittel-Untersuchung, Elektro-Analyse. Es bietet auch Herren reiferen Alters Gelegenheit zu chem. Arbeiten jeder Art. Auch Damen werden als Studierende in das Laboratorium aufgenommen. Anfang des Wintersemesters 16. Oktober. Statuten und Vorlesungsverzeichnisse sind durch die Geschäftsstelle d. Blattes, durch **C. W. Kreidels Verlag** in Wiesbaden oder durch die Unterzeichneten anentgeltlich zu beziehen.

Wiesbaden, im September 1911.

Geheimer Regierungsrat Professor **Dr. H. Fresenius**,
Professor **Dr. W. Fresenius**, Professor **Dr. E. Hintz**.

Israelitische Kultusgemeinde.
Synagogenplätze.

Die Festgottesdienste der Israelitischen Kultusgemeinde für das Neujahrs- und Versöhnungsfest finden statt:

1. in der Hauptsynagoge, Michelsberg,
2. im großen Saale der Wartburg, Schwalbacher Str.

Diesen Gemeindegliedern und deren Angehörigen, welche keine Plätze in der Hauptsynagoge genommen haben, erhalten solche im Wartburgsaal unentgeltlich. Derselbe wird auch für Schüler und Schülerinnen Plätze reserviert. Nicht schulpflichtigen Kindern ist der Eintritt zu den Gottesdiensten nicht gestattet. — An Fremde werden Plätze in der Hauptsynagoge, soweit Raum vorhanden, sowie im Wartburgsaal abgegeben.

Der Eintritt zu den Gottesdiensten ist nur gegen Eintrittskarten gestattet, welche auf unserem Gemeindebureau, Emser Str. 6, werktäglich vormittags von 9½—1 Uhr abgegeben werden.

Wiesbaden, den 5. September 1911.

Der Vorstand der Israelitischen Kultusgemeinde.
Der Vorsitzende: **Simon Hess**.

„Unter den Eichen“,
Café-Restaurant E. Ritter.

Endstation der Elektrischen Bahn.

Täglich v. 7—11 Uhr abends, Dienstag u. Donnerstag v. 4 Uhr ab:

Künstler-Konzert

bei freiem Eintritt.

Diners von 12 Uhr ab
von 1.50, 2 und 3 Mark.

Soupers von 6 Uhr ab
von 1.50, 2 und 3 Mark.

Reichhaltige Abendkarte.

Höhenluft. — Möblierte Zimmer.

1041

Täglich frisches Tafelbrot!

Rurtrauben

B 17943

Bernh. Weimer, 101 Rheinstr. 101,
Ecke Borchstr.

Neu eröffnet!

Wiesbadener Frauen-Verein,

Laden Neugasse 9,
empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche,
handgestrickter Strümpfe, Röcke,
Jäckchen u. s. w.

Anfertigung

fäntlicher Wäsche nach Maß und
Muster, sowie Anfertigung u. Fertig-
stellung aller Handarbeiten.
Der Laden ist mittags v. 1—2½ Uhr
geschlossen. F 207

L. Rettenmayer
Königlicher Hofspezialiteur
Wiesbaden

übernimmt auch

Verpackungen

einzelner Frachtgüter

und deren Abholung u. Expedition
unter Versicherung, sowie größt.
Einzelsendungen (Porzellan, Glas,
Hausrat, Bilder, Spiegel, Figuren,
Lüstren, Kunstgegenstände, Klaviere,
Instrumente, Fahrräder, lebende
Tiere etc.). 851

Leihkisten
für Pianos, Hunde u. Fahrräder.

Bureau:

Nikolasstr. 5.

Von der Reise zurück.

Dr. med. Ad. Genth,
Augenarzt. 1208

Frauen-Arzt

Dr. Josef Müller
verreist vom 8. Sept. bis 12. Okt.
Vertreter in der Privatpraxis:
Herr Dr. Kretschmar,
Taunusstrasse 23.

Vertreter in der Kassenpraxis:
Herr Dr. W. Schneider,
Wilhelmstrasse 42.

H. Birnen (deutsche Bergamotte)
per 100 Pf. 18 Pf. Blatter Straße 84.
Birnen 10 Pf. 6 Pf. Bergamotte
birnen 10 Pf. Westendstr. 15. B 17734

„Zur Quelle“,
Germania-Brauerei, Mainzer Str. 99.
Morgen Donnerstag:
Metelshuppe,
wozu höf. einladet
V. A. Kesselring.

Damen-Frisier-Salon
Coiffeur Jung,

Wilhelmstr. 10 Hotel Metropole.

Erstklassige Bedienung durch
Friseure und Friseurinnen in und ausser
dem Hause. Vorteilhaftes Abonnement.
Atelier moderner Haararbeiten.

Spezialität: Haarfärben und -Entfärben.



Denken Sie jetzt an Ihren Kohlenbedarf!

Jetzt sind die Kohlen trocken!

Jetzt erhalten Sie Ihr volles Gewicht,
da ohne Nässe!

Jetzt haben Sie noch den billigen Sommerpreis!

Spezialität: Koks für Zentralheizungen.

Prima Qualitäten.

Billige Preise.

Vorzügliche Bezugsquelle
für sämtliche Brennmaterialien.

Kohlen-Konsum

„Glückauf“

Inh.: **Carl Ernst**

1036

Am Römertor 2.

Telephon 2353.

Lagerplatz,

3000—4000 qm groß, mit günstigen Bahnanschlüssen, mit oder ohne aufstehenden
großen Schuppenanlagen per sofort auf längere Jahre zu mieten gesucht. Offerten
unter L. P. 57 an **Maassenstein & Vogler A.-G.**, Dortmund, erbeten.

Bett-Sofa „Dorma“.

Tagüber: Schönes Sofa; des Nachts: Bequemes Bett!
Ottomanen, Klapp-Sessel, Schülerpulte.

Friedrichstr. 46. **Gustav Mollath**, Friedrichstr. 46.

Reines Sauerkraut 20 Pf.
Reine Serringe St. 5 u. 7 Pf.

Mittadtkonsum, Reggenstraße 31.
Für Liebhaber.
Sch., beinahe 3 Liter, hoher Gummibaum zu 1/2, Gustav-Adolf-Str. 11, 3.

Reisingerluster
für elektrisches Licht, mit Mittel-
angabe und Deckenbeleuchtung, für
Speisezimmer besonders geeignet,
billig zu verkaufen. Näh. im Tagbl.
Montor, rechts der Schalterhalle.

Für
über eine Million
Perser-Teppiche

in allen Größen, hauptsächlich in antikem Charakter, zu Engros-Preisen!

B. Ganz & Cie., Mainz

ausschliesslich Flachsmarkt,

in der Nähe der Endstation der elektrischen Bahn.

Paris

Constantinopel

Smyrna

Älteste Importeure Deutschlands.

In Wiesbaden keine Detail-Niederlage!

Dringende Warnung vor Firmenverwechslung!

(Nr. 6378) F 48

Nur noch ganz kurze Zeit!

Ausverkauf Rosener,

Kl. Burgstrasse 8, neben Hotel „Kölnischer Hof“,
nahe Webergasse.

Wegen vollständiger Geschäftsaufgabe auf sämtliche Artikel

Nur erstklassige und gediegene
neue Erzeugnisse erster Firmen

in Wiener und Offenbacher Lederwaren,
Visitkartentaschen, Brieftaschen, Portemonnaies, Schreibmappen, Aktenmappen,
Reisespiegel, Damen-Handtaschen, Luxus- u.
Toilette-Gegenständen, Bürstengarnituren,
:: :: Schildpatt und Elfenbein. :: ::

50%

Rabatt.

Ein grosser Posten **Zahn- und Nagelbürsten.**



Kohlen, Koks, Briketts

Unerreichte Auswahl anerkannter Qualitätsmarken.
Denkbar beste Aufbereitung durch maschinelle Siebwerke.
Grösstes Lager am Platze. — Billigste Tagespreise.

Kohlen-Verkauf-Gesellschaft

mit beschränkter Haftung.

Hauptkontor: Bahnhofstrasse 2.

Fernsprecher Nr. 545 u. 775.

K 66

Wiesbadener Fremden-Liste.

F
Friedländer, Bochum — Kaiserbad
Frischknecht, Stud. med., Weissenheim
Hotel Einhorn
Froh, Kfm., Hamburg — Reichshof
Frois, Oberst, m. Fam., Bresl.
Rhein-Hotel
Furth, St. Louis — Royale
Fuld, m. Fr., Pforzheim
Pension Portuna
Fuller, London — Hotel Nizza

G
Gaffron, m. Fr., Elberfeld
Gantz, Kfm., Berlin — Gr. Wald
Gercke, Reg.-Beamter, Elberfeld
Unter den Eichen
Ganter, Kfm., Hagenau
Goldener Brunnen
Ginsburg, Odessa — Hotel Nassau
v. Glogowsky, Fr., m. Bed., Gellizien
Hotel Wilhelm
Glück, Zahnarzt, Lods
Wiesbadener Hof
Goller, Fr., Engers
Hospiz z. heil. Geiss
Golinski, Breslau — Savoy-Hotel
Golodetz, Kfm., Kiew
Taunusstrasse 30
Gosler, Fr. Dr., Hamburg
Hotel Nassau u. Cecilie
Grampp, Bayreuth — Saalstrasse 24, 1
Grayer, Kfm., Barmen
Hotel Nonnenhof
Gummier, Kfm., Hannover
Hotel Nonnenhof
Groch, Kfm., Frankfurt
Central-Hotel
Gross, m. Fam. u. Begl., Riegelberg
Hotel Zwei Böcke
Grossmann, Past., m. Fr., Schwarzenberg
Pariser Hof
Brothe, Betriebs-Ingen., Hagen
Zum neuen Adler
Gucker, Idstein — Goldenes Kreuz
Guggenheim, Kfm., London
Rhein-Hotel

H
Hann-Krausberg, Fr., m. Tochter,
Groningen — Viktor-Hotel
Hachen, Fr., m. Tochter, Neuwied
Oranienstrasse 34
Hachmeister, Kfm., Hamburg
Reichshof
v. Hackenburg, Graf, Hackenburg
Taunusstrasse
Halden, Suneloch — Zum Römer
Hamed, Manchester — Palasthotel
Hanan, Sao Paulo — Palasthotel
Happ, Fabrikant, m. Frau, Solingen
Europäischer Hof
Hartmann, Fräul., Schöneberg
Frankfurter Hof
Hasner, Berlin — Hotel Krug
v. Hato, Freiherr, Konstanz
Metropole u. Monopol
Heidelbach, Fr., Cincinnati, Royale
Heck, Hauptlehrer, m. S., Niewernheim
Einhorn
Heibach, Lützenkirchen
Zum neuen Adler
Heimbeck, Fr., Werden
Central-Hotel
Heimberg, Kfm., Moers, Nonnenhof
Heinrich, Kfm., Dresden
Europäischer Hof
Heinrichhausen, Brauereibes., Dahlhausen (Rohr) — Zum Hahn
Heins, Willi, Singhofen
Augenheilstalt
Herbst, FFrl., Erfurt — Zum Falken

Heldenstein, Rent., m. Sohn, Esch
Taunusstrasse
Helm, Kfm., Oberstein, Rheinhotel
v. Helmski, Rentner, Kalisch
Nassauer Hof
Henschel, Frau, Frankfurt
Zum neuen Adler
Herbruggen, Dr. med., m. T., Bergeborbeck — Schwarzer Bock
Hermann, Kfm., Wetter, Hotel Vogel
Herrmann, Oberlehrer, m. Frau,
Malmady — Einhorn
Herschberg, Frau Dr., Petersburg
Privat-Hotel Intra
Herz, Kommerzienrat, Berlin
Palasthotel
Hesse, Fr., m. Tocht., Riga
Primavera
Heuser, Köln — Union
Hirsch, Kfm., Erfurt — Grün. Wald
Hirschwald, FFrau, Charlottenburg
Villa Alblon
Hobson, Rentner, Manchester
Villa Hertha
Hölderling, Fabrikant, m. Fr., Kiel
Goldener Brunnen
Hollesette, Kfm., Amsterdam
Taunusstrasse
Holtz, m. Frau, Kopenhagen
Central-Hotel
Holtzer, Kfm., Saegedin, Hotel Vogel
Homuth, Fr., Leipzig-Lindenau
Weisses Ross
Honings, Kfm., Neuss, Grün. Wald
Hornite, Pskurist, Wien
Wiesbadener Hof
Horodischae, Diamanthändler, Antwerpen — Privat-Hotel Intra
Horchelbahn, m. Fr., Göttingen
Hotel Krug
Horlep, Kfm., München, Central-Hotel
Horn, Kfm., m. Frau, Kassel
Kurantstalt Diestmühle
Huschlag, Bonn — Wiesbadener Hof
Hughes, Fr., m. 2 Töcht., London
Kaiserhof

I
Irmacher, Kfm., Köln, Grüner Wald
Jakobi, Kfm., Mannheim
Europäischer Hof
Jaffe, Fr., Oberlehrer, Bialystok
Astoria-Hotel
v. Jakubowski, Ing., m. Frau, Orenstochau — Viktor-Hotel
Jongeneel, 2 Herren, Amsterdam
Zum Sonne
Jongeneel, Fr., Amsterdam, Sonne
Jordan, Kfm., m. Fr., Magdeburg
Parkhotel
Jung, Mainz — Zum Sonne

K
Kahan, Kfm., — Franz-Abt-Str. 6
Kabu, m. Fam. u. Bed., St. Louis
Hotel Royale
Kaltenthaler, Kfm., Nürnberg
Hotel Grüner Wald
Kapenberg, Kfm., Frankfurt
Hotel Grüner Wald
Katherey, Lehrer, m. Fr., Oblitz
Hotel Union
Kay, Rent., Manchester
Villa Hertha
Kerbering, Rechtsanwalt Dr., Kieß
Hotel Nassau u. Cecilie
Kenitzer, m. Fr., San Francisco
Weisses Ross
Kerckhoff, Dr., Meppen
Hotel Schützenhof
Keuche, Oberleutn., Saarbrücken
Central-Hotel

Ketern, Fr., Trier — Reichspost
Kiehl, m. Fam., Paris — Riviera
Kirbi, Kfm., Berlin — Kronprinz
Klein, Leipzig — Central-Hotel
Knapp, Kfm., m. Fr., Dortmund
Goldener Brunnen
Köhler, m. Fr., Vogelsang
Zum neuen Adler
Köster, Kfm., Hamburg
Hotel Nonnenhof
Kohler, Fr., Krefeld — Nonnenhof
Kohnen, Kfm., Brühl — Landsberg
Konskier, Kfm., m. Fr., London
Hotel Kronprinz
Kost, Kfm., Elberfeld — Schützenhof
Kostyleff, Kommerzienrat, m. Fr.
Hotel Quisisana
v. d. Kovi, Fr., Velp — Bellevue
Hotel Altesaal
Kramer, Kfm., Waldorf — Gr. Wald
Kraemer, m. Fr., Duisburg
Hotel Reichspost
Kraus, Hauptm., m. Fr., Prag
Weisses Ross
Kraus, Bochum — Michelsberg 3
Kraus, Fr., m. Tochter, Metz
Rhein-Hotel
Krebs, Fabrik, Dies — Central-Hotel
Kretschmar, Worms
Hospiz zum hl. Geist
Kreyssel, Kfm., Hamburg
Hotel Nassau u. Cecilie
Kriesschek, Fr., m. Tochter, Lods
Privat-Hotel Intra
Krimel, Stud., Amsterdam
Central-Hotel
Krusius, Kfm., Merseburg
Kl. Burgstrasse 8
Kunk, Duisburg — Zum Römer
Kühnendahl, Kfm., Barmen
Hotel Nonnenhof
Kubik, Forstmeister, m. Fam., Godar
Taunus-Hotel
Kuhle, Kfm., Köln — Einhorn

L
Lambrecht, Wittlich
Europäischer Hof
Lane, Warschau — Englischer Hof
Lansink, Kfm., m. Fr., Eschwege
Hotel Reichshof
Laufenburg, m. Fr., Aachen
Viktoria-Hotel
Lauff, m. Fr., Koblenz
Europäischer Hof
Laux, Fr., Ulm — Pens. Margareta
Lederer, m. Fam., Budapest
Vier Jahreszeiten
Lefort, Brüssel — Hotel Nizza
Lehmann, Gutsb., m. Fr., Königsberg
Zum neuen Adler
Leonhard, 2 Hrn., Nürnberg
Hotel Nassau u. Cecilie
Leonhardt, Honnef — Europ.
Lepenau, Dr., Berlin — Viktor-Hotel
v. Lettow-Vorbeck, Assessor, Berlin
Pariser Hof
Lowerma, Kfm., Berlin — Berg
Leykauf, Rent., Wien — Altesaal
Leykin, Kfm., Lods
Villa Albrecht
Labotte, m. Sohn, Belgien
Hotel Grüner Wald
Lindemann, Wannendorf — Krug
Lindner, Kgl. Förster, Oberjochenbeck
Goldenes Ross
Liozner, Kfm., m. Fr., Witebsk
Pension Siegel
Lohmeyer, Oberlehrer Dr., m. Fr.,
Köln — Hotel Vogel
Loris-Melikoff, Fr. Gräfin, m. Komtesse, Petersburg — Germania

Linitz, Fr., Bialystok — Kronprinz
v. Lossowsky-Lossy, Russland
Pension Prinzessin Luise
Lucke, Rathenow — Englischer Hof
Ludwig, Fr., Warschau — Wilhelm
Lumber, Kfm., m. Fr., Köln
Central-Hotel

M
Mader, Fr., m. Tochter, Düsseldorf
Haus-Hotel
Mainz, m. Fr., Irenach — Union
Maiselsohn, Tiflis — Hotel Quisisana
Mallinson, Manchester — Villa Hertha
Mangelschöck, Brüssel — Hotel Nizza
Marquardt, Prinzessin, Fr., m. Ges. u. Bedienung, Athen
Metropole u. Monopol
Matthiesen, Justizrat u. Rechtsanwalt,
Eckernförde — Evangel. Hospiz
Mayer, H., New-York — Kaiserhof
Mayer, L., New-York — Kaiserhof
Mayerson, Fr., m. Tochter, Warschau
Central-Hotel
Meimon, m. Fr., Basov — Kronprinz
Meiman, m. Fr., Kiew — Pens. Siegel
Meklenburg, Manchester
Villa Hertha
Merkel, m. Fr., Grube Frauenholz
(Pf.) — Dambachtal 10, 1
Mernholz, Kfm., m. Fr., Warschau
Savoy-Hotel
Mertens, Luxemburg
Pension Portuna
Metzger, Fr., Berlin — Pens. Charlotte
Meyen, Kfm., m. Fr., Jola
Pension Rheingold
Michael, Fr., Köln — Hotel Union
Michael, Fr., Köln — Union
Möbius, Kfm., Köln — Reichspost
Moriau, Brüssel — Hotel Nizza
Mühle, Freiburg — Astoria-Hotel
Müller, Fabr., m. Fam., Schwelm
Altesaal
Müller, Kfm., m. Fr., Godesberg
Hotel Erbprinz
Müller, Kfm., Stuttgart — Nonnenhof
Müller, Univ.-Prof., m. Fr., Halle
Villa Primavera
Müller, Kfm., Mannheim
Hotel Grüner Wald

N
Nagel, Fr., Trier — Reichspost
Nagels, Stuttgart — Central-Hotel
Nathan, Fr., m. Tochter, Hamburg
Hotel Quisisana
Naumburg, Bankier, m. Fr., New-York
Hotel Rose
Neubauer, Kfm., Berlin — Nonnenhof
Neuhans, Pfarrer, m. Fr., Lienen
Evangel. Hospiz
Neukirch, m. Fr., Werdau in Sa.
Frankfurter Hof
Neuhoeffer, Apotheker, m. Fr., Altenkirchen — Wiesbadener Hof
Nicolai, Fr., Schöneberg
Pariser Hof
Niemeyer, Fr., Hagendingen
Europäischer Hof
Nies, Kfm., Hanau — Gr. Wald
Nöls, Tanga — Hotel Krug

O
Walter, Fr. Lehrerin, Berlin
Privat-Haus Oetting
Walter, Kfm., Karlsruhe, Hotel Berg
Walter, Kfm., Elberfeld, Hot. Hoppel
Wandelt, Fr., Kludzia — Reichspost
Waner, Kfm., Ulm — Central-Hotel
Ward, Fr., m. Tochter, New York
Vier Jahreszeiten
Wasmutz, Frau, m. Tochter, Berlin
Zum neuen Adler

+ Alle Damen +
kaufen sanitäre Artikel z. Gesundheit:
Kranken- u. Wochenpfleger wie Trichter,
Mutterspritzen, Klüsterspritzen,
Damenbinden, Gürtel, Lei. binden, Bett-
stoffe, Gumm-Artikel etc. 1155
sehr gut u. billig bei
Moritzstrasse 12. Otto Lillie
Drogen- und Gummwaren.

Welt-Detektive
Beobachtung, Ermittlung,
Scheitern, Geirats-Aus-
künfte über Vermögen u. an allen
Plätzen der Welt!
Diskret! Grösste Präzise!
Zuverlässig!
Detektiv-Bureau
Schwarzhofstr. 21, 1. Tel. 4180.

Wiener, Fr. Dr., München
Pension Rupp
Wilhelm, Kassel — Hotel Krug
Willing, Bergw.-Direktor, Heringen
Wiesbadener Hof
Wismann, Hannover
Wiesbadener Hof
von Watzdorf, Generalmajor z. D., m.
Fr., Dresden — Schwarzer Bock
Weber, Frau, m. Tochter, Sahlun
Reichshof
Weber, Frankfurt — Sonne
Weber, Kaiserslautern
Wedder, Kfm., m. Familie, Völb
Central-Hotel
Weddewitz, Kfm., m. Sohn, Scherson
Zum neuen Adler
Ween, Amsterdam — Viktor-Hotel
Wegner, Fr., Bremen, Hotel Krug
Weyland, Rechtsanwalt, m. Frau,
Bochum — Hotel Nizza
Weil, Kfm., m. Familie, Dudweiler
Stadt Biebrich
Weinstein, Warschau — Fürstehof
Weismann, m. Familie, Bukarest
Schwarzer Bock
Wendenhöfer, Regisseur, Magdeburg
Central-Hotel
Wessig, Frau Prof., Breslau
Englischer Hof
Wermater, Heidelberg — Posthorn
Werth, Frau, Godesberg — Union
Werth, Fr., Godesberg — Union
Wetzel, Frankfurt — Sonne
Widenius, Helsingfors
Grosse Burgstrasse 5
Wiesenthal, Direktor, m. Fr., Berlin
Prins Nikola
Wilkins, Kfm., London, Taunusstrasse
Windman, Frau, R-Polen
Pension Hubertus
Winkhaus, Fr., Hagen, Langs. 39, II
Winkler, Kfm., Leipzig — Reichshof
Wintzheimer, Dr. med., Neuhausen
Schwarzer Bock
Wirth, Bahnmeister, Meiderich
Zum neuen Adler
Witt, Kfm., Caub — Reichshof
Wittenbacher, Oberpostsekretär, m.
Fr., Elberfeld, Zum neuen Adler
Wittig, Frau, Magdeburg, Reichspost
Wittke, Kgl. Bez.-Landmesser, Brom-
berg — Hotel Berg
Woerfel, m. Fr., Petersburg
Hotel Weiss
Wojekowits, Kfm., Breslau
Darmstädter Hof
Wolf, Ingen., m. Frau, Hamborn
Prins Nikola
Wolfsch, m. Familie, Berlin
Metropole u. Monopol
von Wolkenstein, Frau Dr., Russland
Villa Helene
Wolters, Kfm., Koblenz, Grün. Wald
Würth, Heidelberg — Zum Posthorn
Wurth, Frau, m. 2 Kindern, Odessa
Villa Rupprecht
Wychers, Rotterdam — Hotel Vogel
Wynmalen, Kapitän, m. S., Amster-
dam — Rheinhotel

Z
Ziegler, Malkammer — Hotel Krug
Zintgraf, Kfm., m. Familie, Köln
Weisse Lilien
Zirini, m. Fr., Dresden, Engl. Hof
Zeller, Amsterdam — Central-Hotel
Zimer, Rent., m. Schwester, Nied
Ziperowitsch, Fr. Dr., Kiew
Astoria-Hotel
Zumstein, Fr. Weingutsbes., Bad
Dürkheim — Russischer Hof